Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 403. Morgen=Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 29. August 1868.**

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 7½ Sgr.

Da die königl. Post=Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 7½ Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. August 1868.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Königshütte.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Der jetzt auch durch officielle Bekanntmachung des Licitations=Termins constatirte Verkauf des größten Staatshüttenwerks, der Königshütte, hat in der Tagespresse die Streitfrage geboren, ob die Regierung zu dem Verkaufe der Genehmigung des Landtages bedürfe oder nicht?

Dergleichen Streitfragen haben ihre Wichtigkeit schon insofern, als sie, ohne genaue Kenntniß der Rechts= und Sachlage in das Volk geschleudert, hier zu Mißverständnissen und dann zu Conflicten zwischen den Factoren der Staatsgewalten führen können, die besonders in Zeiten, wo man für „Selbstverwaltung" und „Decentralisation" plaidirt, jeder besonnene Politiker vermieden wünschen muß.

Die Veräußerung der Staatshüttenwerke ist keine neue, zwischen Regierung und Landesvertretung erst jetzt etwa durch die Königshütte angeregte That= und Rechtsfrage. Wer unser Verfassungsleben und insbesondere unsere Budget=Berathungen und Verhandlungen von Anfang an kennt, weiß, daß die Veräußerung der Staatshütten zuerst von der Landes= und Volksvertretung in Antrag gebracht ist. Die Regierung hat von jeher nur mäßigen Trieb zur Veräußerung des Staatseigenthums gehabt, schon aus Rücksicht auf den in den bekannten Grundgesetzen unsers Königshauses ausgesprochenen Grundsatz der möglichsten Conservirung und Zusammenhaltung der Staatsdomänen. Wir verweisen in dieser Richtung beispielsweise auf das Edict und Hausgesetz vom 6. November 1809, wo allerdings nur von „Domänen" und „Domänen=Pertinenzien" die Rede ist; doch wird wohl Niemand behaupten wollen, daß unter diesem Ausdrucke nicht überhaupt Staatseigenthum verstanden sei.

Was die Staatshütten insbesondere anlangt, so ist die Regierung gerade in Bezug auf sie stets sehr conservativ gewesen, und es bedurfte bekanntlich selbst bezüglich der minder einträglichen oder gar mit Verlust betriebenen Hüttenwerke erst des wiederholten Antriebes seitens der Landesvertretung, daß die Regierung dieselben zur Veräußerung brachte. Im Commissionsberichte des Abgeordnetenhauses zum Etat der Berg=, Hütten= und Salinen=Verwaltung für das Jahr 1857 befindet sich folgender, gerade jetzt erhöhte Bedeutung erlangender Passus:

„Ueber die mehrmals zur Sprache gekommene Veräußerung der minder einträglichen Hüttenwerke gab der Regierungs=Commissar die Auskunft, daß der meistbietende Verkauf der am Finow=Canal belegenen Hüttenwerke (Ober=Bergamtsbezirk Brandenburg) bereits eingeleitet sei. Auch mit den kleineren Eisenhüttenwerken in Schlesien — Malapane, Kreuzburg und Rybnik — gedenke man in gleicher Weise vorzugehen, weil der Betrieb derselben, auf Holzkohlen eingerichtet, nicht mehr auf längere Dauer fortgesetzt werden könne. Ob die Maßregel dann weiter auch auf die größern Werke, insbesondere Königshütte und Gleiwitz zu erstreben, darüber werde bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes in finanzieller wie in politischer und nationalökonomischer Beziehung jedem weiteren Vorschreiten eine allseitige und reifliche Erwägung im Staatsministerium voranzugehen haben."

Es war also schon vor 10 Jahren von der Veräußerung der Königshütte die Rede, und zwar, was heutzutage nicht zu vergessen, nur mit Zustimmung der Landesvertretung und unter Zurückhaltung der Staatsregierung.

Nach solchen Vorgängen darf man wohl zur Vorsicht im Urtheil über die Rechtsfrage mahnen, die hier zur Entscheidung steht. Nur aus Rücksicht auf finanzielle Tagesfragen die Rechtsfrage zu verrücken, steht am allerwenigsten dem besonnenen Liberalismus an.

Bis jetzt ist es Niemandem, der unser Staatsrecht bezüglich der Veräußerung von Staatseigenthum tiefer und näher kennt, eingefallen, zu den alljährlich stattfindenden Veräußerungen von Staatsdomänen und Staatsforsten die Genehmigung der Landesvertretung zu verlangen. Diese Veräußerungen nehmen ihren ruhigen Fortgang schon seit länger als einem halben Jahrhundert, gesetzlich geordnet und genehmigt bekanntlich durch die Verordnung vom 17. Januar 1820, wegen der künftigen Behandlung des gesammten Staatsschuldenwesens (Gesetz=Samml. S. 9 ff.) und durch das Ergänzungsgesetz vom 24. Februar 1850 (Gesetz=Samml. S. 57), betreffend die Verwaltung des Staatsschuldenwesens und Bildung einer Staatsschulden=Commission. Nach diesen Gesetzen sind alle aus den Staatsgütern erfließenden Revenüen zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden zu verwenden, und sind in dieser Beziehung besonders folgende Bestimmungen zu beachten:

Art. VII. Nr. 2 der Verordnung von 1820 weist die Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden ausdrücklich auf „den Erlös aus dem von jetzt ab nur gegen baares Geld zu bewirkenden Verkaufe von Staatsgütern oder Ablösungen von Domanialrenten 2c." an.

§§ 5. 6. des Gesetzes vom Jahre 1850 wiederholen und bestätigen diese Anweisung und machen die Hauptverwaltung der Staatsschulden, controlirt von der aus je 3 Mitgliedern der beiden Häuser des Landtags und dem Präsidenten der Ober=Rechnungskammer bestehenden Staatsschulden=Commission (§ 10), „unbedingt verantwortlich" für die unverkürzte Verwendung der Domänen=Veräußerungs= und Ablösungsgelder zur Schuldentilgung.

§ 7 a. a. O. bestimmt ausdrücklich:

„Das Bedürfniß der Hauptverwaltung der Staatsschulden zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden und zur Bestreitung der Verwaltungskosten wird für jedes Finanzjahr durch den Staatshaushalts=Etat bestimmt."

„Insofern die durch die Verordnung vom 17. Januar 1820 (Gesetz=Samml. S. 9) oder durch künftig zu erlassende Gesetze der Staatsschulden=Tilgungskasse überwiesenen besonderen Staatseinnahmen zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld nicht ausreichen, hat der Finanzminister die zur vollen Deckung des Bedürfnisses erforderlichen Summen auf die bereitesten Staatseinkünfte anzuweisen."

Alle diese Gesetze sprechen für die volle Befugniß der Regierung, einzelne Staatsgüter ohne vorgängige Genehmigung oder nachfolgende Bestätigung seitens der Landesvertretung zu veräußern und aus dem Schoße der letzteren ist nie eine Stimme laut geworden, jenes Regierungsrecht zu bezweifeln oder zu beschränken. Die Landesvertretung hat das Recht, ihre Unzufriedenheit mit diesem oder jenem Acte der Staatsgüter=Veräußerung kundzugeben, sie hat aber nach gegenwärtiger Lage unseres Staatsrechts nicht das Recht, Veräußerungen von Staatsgütern von ihrer Zustimmung abhängig zu machen, zumal wenn sie selbst dergleichen Veräußerungen, wie dies bei den Staatshüttenwerken urkundlich nachweisbar ist, vorgeschlagen und anempfohlen hat. Mit dem Falle des Vertrages mit der Köln=Mindener Eisenbahn=Gesellschaft hat die Veräußerung der Königshütte gar keine staatsrechtliche Analogie, und es heißt zu bescheiden sein im eigenen Anspruche auf die für den Liberalismus durchaus nothwendige Kenntniß des vaterländischen Staatsrechts, eine von vornherein staatsrechtlich erledigte Frage, wie jene Veräußerung, zu einer Streitfrage zuzustutzen.*)

Wollen wir „Selbstverwaltung" und „Decentralisation", so müssen wir in allen Dingen unsere genaue Rechtskenntniß beweisen und dürfen nicht über Rechtsfragen debattiren, die eben keine Fragen sind. —

Was der Verkauf der Königshütte äußersten Falles — nämlich wenn nachgewiesen werden könnte, daß derselbe offenbar zum Nachtheil des Staates erfolgte, — anregen könnte, wäre die endliche Erledigung der Ministerverantwortlichkeitsfrage. Wir glauben jedoch, daß es derselben, um die Minister civilrechtlich verantwortlich zu machen, gar nicht bedarf: unser bestehendes Landesrecht genügt dazu, fehlt es uns sonst nur nicht an Richtern, es zur Geltung zu bringen. Was übrigens ein Minister bei der Veräußerung von Staatsgut zu seiner vollständigen Sicherung gegen jeden Civilanspruch noch mehr und noch anderes thun soll, als daß er die Veräußerung öffentlich im Wege der Licitation vor sich gehen läßt, wissen wir nicht: alle Einwendungen, die sich hier machen ließen, werden vor der Oeffentlichkeit des Verfahrens hinfällig. —

Um schließlich einen gewiß für weitere Kreise jetzt interessanten Ueberblick der Kategorien von Staatsgut zu geben, um deren Veräußerung es sich handelt, fügen wir folgende Finanz=Statistik der Staatshütten aus den Jahren 1849 und 1868 bei.

Bezeichnung der Hütten.	1849. Einnahme. Thlr.	1849. Ausgabe. Thlr.	1868. Einnahme. Thlr.	1868. Ausgabe. Thlr.
1) Messingwerk Hegermühle ..	233,452	201,427		—
2) Kupferhammer Neustadt=Eberswalde	191,605	176,854	—	—
3) Eisengießerei zu Berlin ...	128,891	119,281	153,990	132,990
4) Eisenwerke Eisenspalterei, Kutzdorf 2c.	132,079	120,392	—	—
5) Eisenhütte Peitz	32,396	31,136	—	—
6) „ Torgelow	38,482	28,862	—	—
7) „ Vietz	20,107	16,302	—	—
8) „ Wondolleck	15,946	13,146	13,885	13,278
9) Alaunwerk Freienwalde ...	21,180	20,230	—	—
10) Silber= und Bleihütte Friedrichshütte	96,033	83,853	905,010	708,840
11) Hüttenwerke zu Königshütte	412,589	347,115	1,656,927	1,601,250
12) Cretzburger Hüttenwerke...	89,068	88,785		
13) Eisengießerei zu Gleiwitz ..	202,099	187,604	419,180	400,100
14) Malapaner Hüttenwerke...	163,920	158,234	80,370	75,020
15) Rybniker Hüttenwerke	113,545	104,929	—	—
16) Flußsiederei zu Breslau...	2,638	2,638	—	—
17) Bergwerksproducten=Comptoir zu Breslau	1,960	4,001	—	—
18) Alaunwerk zu Schwemsal .	23,297	20,912	—	—
19) Eisenwerk Saynerhütte....	105,485	102,585	—	—
20) Rohstahlwerk zu Lohe.....	46,824	42,311	—	—
21) Metallhütte zu Lohe	32,322	31,322	—	—
Summa	2,103,919	1,901,919	3,229,362	2,931,478

Von den 21 als „Hütten" etatisirten Werken des Jahres 1849 besitzt der Staat also nur noch 7, die allerdings weit einträglicher erscheinen, als die 21 früheren zusammengenommen. Doch ist die mit großem Geldaufwande bewirkte Vergrößerung und Verbesserung dabei in Anschlag zu bringen. — Für den Abgang an Werken in den alten Provinzen hat übrigens der Staat in den neuen Provinzen mehr als Ersatz erhalten, im Ganzen 18 Hüttenwerke mit 2,647,085 Thalern Einnahme und 2,562,283 Thalern Ausgabe nach dem Etat für 1868. Sämmtliche Hüttenwerke geben jedoch nur 378,486 Thaler Reinertrag für die Staatskasse, eine Einnahme, die in ihrem Betrage nicht bedeutend genug ist, um allein gegen die Veräußerung aller Hüttenwerke zu sprechen.

*) Wir können uns mit der Deduction unseres geehrten Herrn Mitarbeiters nicht überall einverstanden erklären, sind vielmehr der Ansicht, daß das Abgeordnetenhaus nicht blos das Recht, sondern auch die Pflicht hat, hier ein Wort mitzusprechen. Schwierigkeiten wird allerdings gerade bei dieser Veräußerung der Landtag wohl nicht erheben. Die Red.

Breslau, 28. August.

Nach der „Zeidl. Corresp." wird die Regierung dem nächsten Landtage mehrere wichtige Vorlagen machen. Dieselben befinden sich jedoch noch im Stadium der Vorbereitung, und wird über dieselben erst dann definitiv Beschluß gefaßt werden, wenn die Sitzungen des Staatsministeriums wieder beginnen. Der Termin für die Einberufung des Landtags ist noch in keiner Weise festgestellt; die Angaben schwanken zwischen Mitte October, wie die „Kreuzz.", und Mitte November, wie die „Zeidl. Corresp." behauptet. Wie die letztere außerdem erfährt, soll dem Reichstage und zwar schon in der nächsten Session unter allen Umständen eine Vorlage über das Hypotheken=Bankwesen gemacht werden. Daß darin die Beglaubigung der Hypotheken=Briefe durch einen Staatscommissar und die Depositalfähigkeit derselben zugestanden werden wird, darf — so schreibt die „Zeidl. Corresp." — „nach unseren Informationen als feststehend betrachtet werden".

In Oesterreich gehen die Dinge einen wunderlichen Gang. Von der Ausführung der confessionellen Gesetze merkt man nichts; während die Bischöfe ungescheut und ungestraft diesen Gesetzen gegenüber treten, verfolgt der Staatsanwalt diejenigen Blätter, welche einen Angriff gegen die Eminenzen wagen. In Böhmen wird die Presse mit wahrhaft drakonischen Strafurtheilen, bis zu 10 Jahren schwerem Kerker, verfolgt. Vorläufig scheint Oesterreich trotz aller Lobhudeleien, mit welchen die preußenfeindliche Presse die dortigen angeblichen „Fortschritte" überschüttet, noch keinen Anspruch auf den Musterstaat für politische und religiöse Freiheit erheben zu können.

Dem **italienischen** Ministerium ist insofern eine große Sorge vom Herzen genommen, als eine Spaltung der bisherigen Majorität in der Kammer, wie man der Wiener „Presse" versichert, nicht mehr zu befürchten ist. Die in Folge der letzten Abstimmung über die Tabaksfrage eingetretene Spannung zwischen der eigentlichen Regierungspartei und der bei dieser Gelegenheit von ihr abgefallenen piemontesischen Fraction der Rechten ist gehoben, und der frühere Freundschaftsbund wieder hergestellt. Bekanntlich hat der der genannten Partei angehörende Kammer=Präsident Lanza in Folge des Resultates der Abstimmung seine Demission gegeben, doch ist bereits die Sache derart arrangirt worden, daß bei der Neuwahl des Kammer=Präsidenten Lanza wieder gewählt werden wird, indem die Regierungspartei wie Ein Mann für ihn stimmen wird, welchem Freundschaftsbeweise Lanza natürlich nicht widerstehen und erklären wird, daß er den Präsidentenstuhl wieder einnehmen werde. Mitte November wird das Parlament wieder einberufen werden, um das Budget pro 1869 zu votiren, und das Gesetz über die administrativen Reformen auszuarbeiten, wonach dann der eigentliche und feierliche Schluß der Session erfolgen soll, und zwar wird dieses die erste Session des italienischen Parlamentes sein, in welcher das Budget für das künftige Jahr rechtzeitig, d. h. im vorhinein, festgestellt wurde. — Die Recomposition des Ministeriums ist, wie man demselben Blatte aus Florenz schreibt, eine beschlossene Sache; die gegenwärtigen Minister De Filippo, Cantelli und Ribotty treten aus dem Cabinette aus und werden durch das terzo partito ersetzt werden; man ist gespannt, ob der Minister des Innern bleibt und der terzo partito sich statt dessen Portefeuille mit einem anderen begnügt, in welchem Falle auch Broglio einem Manne des terzo partito Platz machen würde. Jedenfalls wird die neue Minister=Combination aber erst nach oder kurz vor dem Zusammentritt der Kammern zur Ausführung gelangen. — Ueber die Besetzung des nun schon seit mehreren Monaten erledigten Gesandtschaftspostens in London ist noch immer keine Entscheidung getroffen, da sich Niemand findet, der diesen kostspieligen Posten übernehmen will.

Aus **Rom** wird dem „Univers" geschrieben, daß der Vertrag der päpstlichen Regierung mit Herrn Casenouve, Schiffsrheder zu Marseille, wegen des Transports von Mannschaften, Munition und Kriegsmaterial von Marseille nach Civitavecchia genehmigt und unterschrieben sei. Man erwartet neue Sendungen von Kanonen, Haubitzen, Flinten und Pulver von Belgien. Mit den letzten Schiffen seien noch Freiwillige angekommen. — Zu welchem Zwecke die päpstliche Regierung, die es doch wohl auf ein neues Mentana nicht abgesehen haben kann, so ungeheure Anstrengungen macht, ist in der That nicht ersichtlich. Von einem höchst eigenthümlichen Vorfalle, der sich am 15. August (gleichzeitig Mariä Himmelfahrt) auf der Rhede von Civitavecchia zugetragen haben soll, berichtet der „Gaulois" Folgendes: Das einzige Kriegsschiff des Papstes, „Die unbefleckte Empfängniß", wäre mit allen möglichen Flaggen geschmückt gewesen, nur mit der französischen nicht. Der französische Vertreter in Civitavecchia hätte reclamirt und darauf von einem höheren päpstlichen Zuaven=Offizier (wahrscheinlich Herrn v. Charette) die Antwort erhalten, man werde sofort das weiße Lilienbanner, die einzige französische Fahne, die er anzuerkennen vermöge, aufziehen. „Gut", hätte der Franzose erwidert, „allein sorgen Sie dafür, daß das Schiff schnell geräumt wird. Denn ich lasse es, so wie die weiße Fahne aufgehißt wird, sofort in den Grund bohren." Daraufhin sei die bourbonische Flagge nicht zum Vorschein gekommen.

Die **französische** Regierung setzt das alte gewohnte Doppelspiel fort; sie läßt eines ihrer Organe den Oelzweig, das andere das Schwert führen. Unbeirrt durch den bekannten Sensationsartikel des „Constitutionnel", kommt das „Pays", welches freilich nicht officiös zu sein ausdrücklich behauptet, auf seine Ueberzeugung zurück, daß es für das Kaiserreich kein anderes Mittel giebt, seinen ruhmvollen Ueberlieferungen treu zu bleiben, als daß es so bald als möglich Preußen den Krieg erkläre, und Herr v. Girardin hat also die besondere Ehre, daß er bei seinem Feldzuge zu Gunsten des Krieges als Bundesgenossen den jüngst zum Ritter der Ehrenlegion geschlagenen Paul de Cassagnac findet. Die anderen Organe des Welfenthums und des Chauvinismus, wie „Journal de Paris", „Presse" und „Epoque", stimmen nur ganz schüchtern bei. Die „Opinion Nationale" dagegen fährt fort in ihrer Propaganda zu Gunsten des Friedens.

Daß sich die **englische** Presse über die neue französische Anleihe sehr ungünstig äußert, ist bereits hinlänglich bekannt. Besonders entschieden äußert sich darüber der „Advertiser". Der Vortheil der Capitalisten, sagt nämlich derselbe, würde gering sein, wenn Frankreich zu einem ernsten Zusammenstoße mit den übrigen continentalen Mächten käme. Statt dessen würde sich beim Verkauf ein ernster Verlust herausstellen und ein einfacher Ausbruch in Italien und Serbien würde schon genügen, das neue Papier zur verlegenen Waare auf dem Markte zu machen. Warum anders bringt es das neue Unternehmen nicht zu einer höheren Prämie als ein Franc oder etwas darüber, wenn so viele begüterte Personen in der That nach französischer Rente begierig wären? Und ferner darf man fragen, was würde die Folge gewesen sein, wenn ganz Frankreich sein gewünschtes Quantum von der Anleihe erhalten hätte und Jedermann auf den Verkauf bedacht gewesen wäre? Die neue Rente hätte den Käufern nicht weniger wie den ursprünglichen Inhabern bitter die Finger verbrannt. Es ist mehr als klar, aus allem, was vorliegt, daß der Regierung nicht viel mehr angeboten wurde, als sie wirklich verlangte, und wenn die Hausse unter dem Druck der Speculation stark war, so ist dieses mehr auf den Modus als den inneren Werth der Anleihe zurückzuführen.

Im Uebrigen beschäftigen sich die englischen Blätter jetzt hauptsächlich mit einer Kritik der bisher beobachteten Nichtinterventionspolitik, welche natürlich je nach dem verschiedenen Standpunkte sehr verschieden ausfällt. Während nämlich der ministerielle „Morning Herald" jene Politik keineswegs günstig beurtheilt, spricht sich der radicale „Morning Star" sehr entschieden dafür aus und glaubt, dem Lord Stanley gebühre die größte Anerkennung dafür, daß er nie auch nur eine Neigung gezeigt, von diesem Princip abzugehen. „Es sei daher wichtig und weise", meint der „Morning Star", daß die Wahlkörperschaften mit großer Schrift die Politik der Nichtintervention auf ihr Banner schrieben und sich so laut und nachdrücklich, als sie nur vermöchten, gegen alle Einmischungsgelüste in fremde Händel aussprächen und im Voraus Protest dagegen einlegten. Vor einer Betheiligung Englands an großen Kriegen hat der „Morning Star" keine Furcht, aber vor den kleinen Kriegen in entfernten Welttheilen, über welche die öffentliche Meinung kaum eine präventive Controlle ausübe. Und auch diesem

will der „Star" durch eine entschiedene und nachdrückliche Erklärung von Seiten der Wähler bei den Wahlen einen Riegel vorschieben.

Die Nachrichten aus **Spanien** lauten wie gewöhnlich einander direct widersprechend. Während nämlich die über Paris gekommenen Privatberichte die dortigen Zustände als völlig unhaltbare bezeichnen, behaupten die amtlichen Veröffentlichungen, daß die Befürchtungen vor Unruhen gänzlich geschwunden seien. Die amtliche „Gaceta" von Madrid aber veröffentlicht wichtige Reformen in der Administration, und versichert, daß die Cortes am 10. October eröffnet werden.

Höchst eigenthümlich lauten die Mittheilungen, welche von den Correspondenzen aus **Konstantinopel** über eine vom Vicekönig von Egypten in seinem Yali am Bosporus veranstaltete Soiree gemacht werden. „Es war, schreibt ein Correspondent, „Bankett im Palaste und Fest im Harem. Auf der einen Seite saßen die Männer, die Minister und Würdenträger des Reichs, auf der anderen Seite die Frauen dieser Herren. Es wurde exquisite französische Küche aufgetragen und trotz Koran ganz etwas Anderes getrunken als klares Quellwasser. Die feinsten Bordeaux- und Champagner-Weine machten die Runde. Nach dem Souper erhoben sich Damen und Herren und versammelten sich in einem Salon, und die Damen waren nicht etwa vermummt, sondern sie trugen die neuesten Pariser Toiletten. Die Soiree des Vicekönigs von Egypten erregt fast ebenso viel Aufsehen, wie seinerzeit die Niedermetzelung der Janitscharen. In den Annalen der muselmanischen Gesellschaft ist dieses Fest etwas Unerhörtes, eine sociale Revolution. Mit dem alten Orient geht es definitiv auf die Neige."

Deutschland.

= **Berlin**, 27. August. [Würtemberg'sche und baiersche Offiziere. — Charlotte Birchpfeiffer. — Gewerbliche Schutzgemeinschaft. — Tantieme.] Die höheren würtembergischen Offiziere, welche wie bereits gemeldet, hierher gekommen sind, um sich an den Herbstmanövern zu betheiligen, nehmen jetzt mit großem Antheil alle hiesigen Militär-Institute in Augenschein und sprechen denselben ihre lebhafte Anerkennung aus. Auch die bairischen Offiziere zeigen Interesse für die diesseitigen Heeres-Einrichtungen, jedoch ist ihre praktische Betheiligung an dem Dienste einzelner Truppentheile eine mehr freiwillige. Officiell ist nur der bairische Militärbevollmächtigte Baron v. Freiberg den Generalstabsreisen unter Führung des Generals v. Moltke beigeordnet; dagegen haben mehrere bairische Ingenieur- und Artillerie-Offiziere, sowie ein Jäger-Lieutenant Urlaub genommen, um die hiesigen Einrichtungen bei den Regimentern ihrer Waffe kennen zu lernen. — Schon am heutigen Tage Nachmittags 2 Uhr erfolgte die Beerdigung der vorgestern verstorbenen Frau Charlotte Birchpfeiffer. An dem in ihrem Arbeitszimmer aufgestellten Sarge hielt der Prediger Müller die ergreifende Gedächtnißrede. Ein langer Wagenzug folgte dem von vier Pferden gezogenen Leichenwagen. Unter dem Trauergefolge bemerkte man den General-Intendanten v. Hülsen, den Dichter G. zu Putlitz, Frau Prof. Mund (Louise Mühlbach) den Geh. Hofrath Schneider, zahlreiche Mitglieder der königl. Schauspiele, so wie der hiesigen Schriftstellerkreise. Unter den Grabgesängen, welche der königliche Opernchor ausführte erfolgte die Bestattung auf dem Friedhofe der Jerusalemer Kirche. — Vorgestern hat sich hier aus hiesigen Handwerkern ein Verein gewerblicher Schutzgemeinschaft, dem auch Kaufleute und Fabrikanten beitreten können, zu dem Behufe gebildet, bei Reellität im Geschäftsverkehr, böswillige Schuldner durch alle erlaubten Mittel zur Zahlung zu veranlassen. Der Verein ist nach dem Muster des in Sachsen erfolgreich bestehenden „Verbandes gewerblicher Schutzgemeinschaft" und wie jener, auf dem Genossenschafts-Princip basirend, constituirt. Das Gründungscomite besteht aus Männern aller politischen Parteien. — Das Princip der Theilhaberschaft der Arbeiter am Fabrikgewinn (industrial partnership) scheint sich hier nicht praktisch bewähren zu wollen. Dasselbe ist in Deutschland zuerst und zwar nach einem Plane des Geh. Reg.-Rath Dr. Engel bekanntlich in der hiesigen Borchardt'schen Messingfabrik in das Leben getreten. Die Betheiligung der 80 Arbeiter der Fabrik (es sind erst für 10,000 Thlr. Antheilsscheine gezeichnet) ist so geringe, daß der Fabrikherr daran denkt das System mit dem der Tantiemen zu vertauschen.

Berlin, 28. Aug. [Der König] ist gestern Abend, von Weimar kommend, nach Schloß Babelsberg zurückgekehrt. Derselbe hatte auf der Station Großbeeren den Schnellzug verlassen und sich zu Wagen nach Potsdam begeben, woselbst bei der Ankunft die königl. Prinzen ꝛc. zur Begrüßung anwesend waren. Das Gefolge, der General-Adjutant v. Tresckow, welcher während der Rückfahrt Vortrag gehalten hatte, die Flügel-Adjutanten Graf Lehndorff und v. Alten, der Hofmarschall Graf Perponcher, der Leibarzt Dr. v. Lauer, der Geh. Hofrath Borck kehrten direct hierher zurück. — Heute wohnt der König den Exercitien auf dem Bornstädter Felde zu Potsdam bei, nimmt hierauf Vorträge und Meldungen entgegen und kommt am Sonnabend von Potsdam nach Berlin.

[Truppenbeförderung.] Nach einer Verfügung des Kriegsministers vom 9. Juli d. J. sollen fortan die Truppen nach beendigtem Manöver, wo es möglich ist, stets per Eisenbahn in ihre Garnisonen zurückbefördert werden, da nämlich sich die Fahrt billiger stellt, als wenn beim Fußmarsch auf längere Tage die Marschverpflegung gezahlt werden müßte. Hierzu kommt auch noch der Vortheil, daß die zur Entlassung kommende Mannschaft einige Tage eher in die Heimath befördert werden kann.

Lübeck, 26. August. [Der König von Preußen.] Wie man hört, hat unser Senat den König von Preußen eingeladen, bei Gelegenheit seines bevorstehenden Besuches der Elbherzogthümer auch unsere Stadt mit einem Besuche zu beehren. Ob diese Einladung Seitens des Königs angenommen ist, verlautet allerdings noch nicht; doch ist andererseits bei den nahen Beziehungen, in welche unser kleiner Freistaat durch den Abschluß der Militär-Convention und mehr noch durch den jetzt erfolgten Eintritt in den Zollverein zu Preußen getreten ist, nicht anzunehmen, daß solche Einladung ohne besondere Gründe sollte ausgeschlagen werden. (H. N.)

Duisburg, 26. August. [Beschlagnahme.] Die jüngste Nummer der Berliner „Wespen", welche mehrere auf die behauptete Mißhandlung der Gefangenen im hiesigen Polizeigefängnisse bezügliche Artikel enthielt, ist gestern auf Verfügung der Staatsanwaltschaft in den hiesigen Wirthshäusern und Gesellschaften durch Gerichts-Executoren saisirt worden. — Die „Rh. Ztg." theilt als zweite Antwort auf den Brief des Bürgermeisters Keller fünf Vorfälle mit, um ihre Behauptung zu bekräftigen, daß in dem hiesigen Polizeigefängnisse unerhörte Mißhandlungen vorgekommen sind. Die gerichtliche Untersuchung wird zeigen, wie weit diese Veröffentlichung, denen Zeugenaussagen beigefügt sind, auf Wahrheit beruhen.

Koburg, 26. Aug. [Prinz Alfred von England,] Herzog von Edinburgh, unser präsumtiver Thronfolger, traf gestern zum Besuche der Herzogin auf Schloß Callenberg, von Gotha kommend, hier ein. (Fr. J.)

München, 24. August. [Hofnachricht.] Der „Leipz. Ztg." schreibt man von hier: Die Königin-Mutter ist vorgestern Nachmittag bei der Rückfahrt von Teutte und Hohenschwangau mit Sr. K. H. dem Prinzen Otto einem drohenden Unfall glücklich entgangen. Der Stangenreiter mit den Vorderpferden stürzte in der Nähe des sogenannten weißen Hauses, der Postillon mit den folgenden Pferden kam nachstürzend unter die Vorderpferde und der Wagen darüber. Mit Geistesgegenwart hob aber der Lakai die Königin rasch aus dem Wagen, Prinz Otto sprang selbst heraus und Niemand erhielt eine nennenswerthe Beschädigung.

Speier, 25. August. [Ankauf.] Der König von Baiern hat die Villa Ludwigshöhe um den Preis von ½ Million Gulden angekauft.

Karlsruhe, 24. August. [Die Verfassungsfeier.] Aus den von allen Seiten her hier einlaufenden Berichten über die am 22. stattgehabte Verfassungsfeier mögen noch folgende hervorgehoben werden. In Heidelberg ging der Festzug Vormittags vom Ludwigsplatz nach der Heiligengeistkirche; es sprachen daselbst Stadtdirector v. Stößer und Geh. Rath Bluntschli, welcher einen ausführlichen Vortrag über die seitherige und künftige Entwicklung der badischen Verfassung hielt. Beim Bankett im großen Saale der Harmonie ließ u. a. Professor v. Treitschke in der ihm eigenen hinreißenden und überzeugenden Weise das große deutsche Vaterland leben; Dekan Zittel brachte als ein Mitglied früherer Landtage einen Trinkspruch auf das badische Volk aus. — In Freiburg war zur Vorfeier der Münsterthurm mit bengalischem Feuer beleuchtet. Als der Festzug bei dem neuerbauten Brunnen in der Kaiserstraße ankam, wurde die auf diesem Brunnen befindliche Statue des Stifters der hiesigen Universität im Beisein der Gemeindebehörden feierlich enthüllt und sodann der Festzug auf den Karlsplatz bis zur Festhalle fortgesetzt. Das kolossale Standbild des Erzherzogs Albrecht (Albertus) von Oesterreich, des Stifters der „Albertina", ist in weißem Sandstein von dem Freiburger Bildhauer Knittel meisterhaft ausgeführt und ebenso die in den Brunnennischen angebrachten, die 4 Facultäten darstellenden Figuren. — Von Konstanz aus fuhren am Abend des festlich begangenen Tages zwei dichtbesetzte Dampfschiffe, denen sich von Meersburg kommend, ein drittes anschloß, vor die Insel Mainau, um dort durch Vortragen einiger Gesänge und Musikstücke, sowie durch Abbrennen von Feuerwerk dem Großherzog eine Huldigung darzubringen. Die Schiffe wurden von der Mainau aus mit Salutschüssen begrüßt; außerdem kam der Flügel-Adjutant Hauptmann Deimling mittelst einer Gondel an Bord eines der Dampfschiffe, um den Dank des Großherzogs zu überbringen. Die Flottille trat darauf ihre Rückfahrt an, nachdem ein dreifaches Hoch auf den Großherzog ausgebracht worden war. (Karlsr. Z.)

[Begnadigung.] Das Jubelfest der Badischen Verfassung hat dem zu mehrmonatlicher Festungsstrafe verurtheilten Buchdruckereibesitzer Schneider, Herausgeber der Neuen Badischen Landeszeitung, seine Begnadigung gebracht.

Oesterreich.

*** **Wien**, 28. August. [Die Vorläufer der Reaction und der Ministerkrisis.] In keinem unserer Minister haben wir uns wohl ärger getäuscht, als in Giskra, da selbst diejenigen, die seinen Liberalismus nicht so unbedenklich als feuer- und wasserfest garantiren wollten, doch fest überzeugt waren, er werde wenigstens drauf gehen und es werde ihm nicht an „Schneid" fehlen. Die heutige Stimmung des Publikums ihm gegenüber charakterisirt dagegen am besten der „Figaro" durch folgende zwei Bilder. Auf dem ersten meldet ihm sein Sectionschef, daß die Bischöfe täglich renitenter werden. „Und die Blätter?" fragt der „Bürgerminister" zurück. „O, die sind ganz still und ruhig!" lautet die Antwort. „Ist mir durchaus nicht erwünscht, gar nicht — erwidert der Staatsmann — es ist durchaus erwünscht, daß wir gegen irgend wen Energie zeigen!" Das zweite Bild stellt den Sectionschef dar, wie er dem Dr. Giskra meldet, daß die Bischöfe es immer ärger treiben. „Und die Blätter?" erkundigt der Minister sich abermals. „O, jetzt sind sie schon fuchswild!" referirt der Beamte. „Das ist mir lieb — entgegnete sein Chef — fassen Sie sie tüchtig; es ist durchaus nothwendig, daß wir Energie zeigen!" Der Sectionschef fragt schüchtern: „aber die Bischöfe, Excellenz?" und Dr. Giskra entläßt ihn mit dem Bescheide: „ja, du lieber Himmel, wenn die gar

---

Vorgeschichtliche Spuren des Menschen am Wege nach Rügen.

Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind aus Stralsund vom 24. Juni folgende Mittheilungen des königl. Bergassessors, Baron v. Dücker zu Fürstenwalde, zugegangen:

Schon vor einigen Wochen berichtete ich Ihnen, daß ich auf meiner Reise nach Rügen neben geologischer Instruction hauptsächlich Aufklärung über vorgeschichtliche Spuren menschlichen Thun und Treibens suchen würde, und ich bin jetzt so glücklich, Ihnen schon recht interessante Daten mittheilen zu können.

Am 23. Juli besuchte ich zunächst die königl. Domäne Potzlow bei Prenzlau in der Uckermark, 11 Meilen nordöstlich von Berlin, und wurde daselbst von dem Herrn Oberamtmann Nerest in der freundlichsten Weise bei der Untersuchung eines dortigen Pfahlbaues unterstützt, welchen dieser schon seit Jahren kannte und über dessen Existenz mir durch Herrn Oberberg, geschworenen Vogt zu Frankfurt a. d. O., Kunde gegeben war. Am nordöstlichen Ufer des Potzlowsees fand ich einen Lagerplatz der alten Pfahlbaubewohner in der Länge von über 200 und in der Breite von ungefähr 100 Schritten. Die betreffenden Schuttmassen, ganz dem dänischen Köckenmödding (Küchenschutt) entsprechend, zeigten sich an dem 20—30 Fuß hohen Seeufer durchschnitten und ließen dort eine Stärke von 5—6 Fuß erkennen. Dieselben erwiesen sich bei genauem Ansehen, durch welches sie auch an der Oberfläche leicht erkennbar sind, als Asche und Schutt mit starker sandiger Beimengung, und man durfte nur wenige Minuten suchen, um eine Partie Knochen, Zähne, Topfscherben und Feuersteinsplitter aus derselben zu entnehmen. Durch diese Reste ergaben sich die Massen ganz unzweifelhaft als Köckenmödding aus der Zeit der Pfahlbauten. Unter den Thierknochen, welche stets in ganz gleicher Weise aufgeschlagen sind, damit die letzte Spur des Markes herausgegessen werden konnte, finden sich solche vom Rind, Hirsch, Reh, Ziege, Schaf und Wildschwein, am häufigsten auch ließen sich einige Schweinekinnladen mit Bestimmtheit als vom Torfschwein (sus palustris) herrührend erkennen, welches Thier bei den alten halbwilden Menschen als Hausthier lebte, und welches gegenwärtig in Europa nicht mehr existirt, dagegen in Japan noch vorkommen soll. Die Reste stimmen nämlich genau mit denjenigen überein, welche ich aus dem ganz gleichartigen Köckenmödding von der Insel des Herrn v. Waldaw-Reitzenstein im Lübbenssee zu Königswald, 8 Meilen nordöstlich von Frankfurt a. d. O., gesammelt habe, und welche von Herrn Dr. Gerstäcker zu Berlin sowie, bezüglich des Torfschweines, durch Herrn Dr. Schütz an der Thierarzneischule zu Berlin bestimmt worden sind.

Die Topfscherben sind gleichfalls ganz unverkennbar; sie bestehen aus leichtgebranntem Thon mit starker Einmengung von groben, zerriebenen Gesteinsmassen, wie solche die alten Europäer der Stein- und Pfahlbauzeit fast niemals in ihren Töpferwaaren fehlen ließen. Gebrannte granitische Gesteine, welche offenbar zur Herstellung solcher Steinkörner dienten, finden sich ziemlich häufig in den hiesigen Köckenmöddingen, auch suchte ich bei Potzlow nicht lange vergebens danach. Ziemlich geschmackvolle Verzierungen, meistens aus wellenförmigen mit Holz- oder Knochenstücken eingekratzten Linien bestehend, fehlen selten an den obern Rändern der offenbar als Küchengeschirr gebrauchten Töpfe. Daß es mir eine große Freude bereitete, hier ein so bedeutendes Lager von Köckenmödding in voller Uebereinstimmung mit den Massen zu finden, welche ich vor einigen Monaten auf obiger Insel des Herrn v. Waldaw, wie auch zu Saarow am Scharmützelsee, 7 Meilen östlich von Berlin, auf der Besitzung des Herrn Frhrn. v. Bonseri beobachtet hatte, das können Sie sich leicht vorstellen.

Noch größer war indeß meine Genugthuung, als ich darauf zur Untersuchung eines ganz nahe dabei gelegenen kleinen Hügels am Seeufer, des sogenannten Burgwalles, schritt, und hier einen eigentlichen Pfahlbau der ältesten und interessantesten Art constatiren konnte. Der kleine Hügel von ungefähr 50 Schritten Durchmesser wird an drei Seiten vom See berührt und ist offenbar schon bedeutend durch den Wellenschlag verkleinert worden. Am Seerande waren zahlreiche senkrechte Pfahlreste und auch einzelne Querhölzer zu sehen, welche durch Abspülung des Hügels bloßgelegt waren.

Eine große Menge solcher Pfähle ist nach Aussage des Herrn Oberamtmanns Nerest noch im See bei seichtem Wasserstand zu sehen, und sehr viele sind von den Arbeitern zum Verbrennen entfernt worden. Das Holz der 6—8 Zoll starken Pfähle hat ein braunschwarzes, lignitisches Ansehen und zerspringt an der Luft fast gänzlich. Dasselbe ist meistens von Eichenholzstämmen entnommen.

Als interessantes Verhältniß constatirte ich den Umstand, daß die Masse des erwähnten Hügels mit 12—14 Fuß Höhe auf dem Pfahlbau liegt und im Wesentlichen aus Köckenmödding der obigen Art besteht. In der Umgebung der Insel sammelte ich bald wieder eine Partie der obigen Reste, darunter ein Horn, nebst Schädelstück eines Zwergstieres; auch ein Stück eines menschlichen Schädels von sehr kleiner Wölbung fand ich. Bei hohem Wasser bildet der Hügel eine Insel und der stürmische Wellenschlag läßt dann manchmal eine solche Menge Knochen und Geweihe zurück, daß bereits häufig Knochensammler für Knochenmühlen dort reiche Beute gemacht haben. Aus Thon gebrannte Spindelsteine und die bekannten kleinen Mühlsteine von 14—16 Zoll Durchmesser wurden gefunden. Mit den vom Herrn Archivar Lisch zu Schwerin in den dortigen „Jahrbüchern für Alterthumskunde" beschriebenen Resten der mecklenburger Pfahlbauten, sowie mit den Resten, welche Herr Professor Virchow aus den Pfahlbauten des Plönesees in Pommern und des Soldinersees sammelte, auch mit den derartigen Sachen, welche aus den schweizer Pfahlbauten im Berliner Museum so schön ausgestellt sind, und welche endlich auf der vorjährigen Pariser Ausstellung so vollständig zu sehen waren, mit denen fand ich die erwähnten Gegenstände in so vollkommener Uebereinstimmung, daß an dem dortigen Vorhandensein eines eigentlichen Pfahlbaues unbedingt nicht zu zweifeln ist.

Die weitere Befahrung des Sees gab noch ferner interessante Aufschlüsse. In geringer Entfernung von der beschriebenen Stelle betraten wir eine kleine flache Insel von ungefähr 100 Schritten im Durchmesser, und fanden dieselbe gleichfalls mit Köckenmödding bedeckt; auffallend war auch das Vorhandensein eines Quelles, welcher etwa 1½ Fuß hoch über dem Seespiegel ausfloß.

Im Südosten verbindet sich mit dem Potzlowsee ein größerer See, die sogenannte Oberücker, auf welchem mir schon im Vorbeifahren auf der Eisenbahn eine kleine, kranzförmig umwallte Insel aufgefallen war. Bei näherer Besichtigung zeigte sich die Insel oval, ungefähr 180 Schritte lang und 100 Schritte breit. Ein regulärer Wall von 12—14 Fuß Höhe umgiebt dieselbe und es besteht derselbe durchweg aus gebrannten, theils verschlackten Ziegelmassen einer höchst eigenthümlichen Art, welche ursprünglich so stark mit Schilf durchmengt gewesen ist, daß sie nach dem Brennen zum Theil hinlänglich leicht und porös wurde, um auf dem Wasser zu schwimmen. Der vom Wall eingeschlossene Theil der Insel ist flach und mit Köckenmödding bedeckt. Aeußerst spärliche Gras- und Moosvegetation überzieht die letzteren Massen, während der Trümmerwall kümmerliches Buschwerk trägt. Große Unfruchtbarkeit ist nämlich ein allgemeiner Charakter des Köckenmödding, und es erklärt sich dieselbe durch den zu hohen Aschengehalt. Die Insel befindet sich im Besitz des Herrn Grafen v. Arnim-Boitzenburg. Was mögen die eigenthümlichen Verhältnisse derselben zu bedeuten haben? Einige Ziegelreste, wie diejenigen des Trümmerwalles fand ich in dem Köckenmödding am Potzlowsee und ganz ähnliche Reste fand Herr v. Waldaw auf der obenerwähnten Insel bei Königswalde. Es scheint hiernach, daß diese Ziegelart mit eingeknetetem Schilf schon von unseren halbwilden Vorfahren angefertigt wurde, und daß auf der beschriebenen Insel in sehr alter Zeit eine förmliche Festung gebaut war, in deren Mitte die Horden lagerten. Schließlich wurde die Befestigung durch Feuer zerstört. Soviel ich erfahren konnte, weiß die Geschichte nichts von dieser alten Festung, dagegen geht die Sage im Volksmunde, daß der Burgwall 7 Jahre gebrannt habe.

Weitere Forschungen über diese und ähnliche andere Spuren werden gewiß noch wichtige Aufschlüsse darüber geben, wie sich unsere Vorfahren im Laufe vieler vergangener Jahrtausende aus der rohesten Wildheit zur Bildung und Gesittung emporgearbeitet haben.

Es ist kaum zweifelhaft, daß an den meisten größeren Seen unserer Provinzen und besonders auf den Halbinseln und Inseln derselben Lagerplätze der Alten gefunden werden können, welche entzifferbare Zeichen des alten Treibens enthalten. Eine große Menge solcher Zeichen in Gestalt von Knochen, Gerippen, Werkzeugen aus Knochen, Stein, Holz und Bronce mag noch in den Torfmooren, auf dem Boden der Seen, in den heidnischen Gräbern ꝛc. ruhen! Wie viel wissenschaftlich kostbares Material ist an solchen Stellen schon durch Unkenntniß zerstört worden?

Mögen doch alle gebildeten Menschen von nun an solche Reste mit Sorgfalt beobachten und zur wissenschaftlichen Untersuchung bringen, und möge es dem größeren Publikum, namentlich den Arbeitern, überall bekannt gemacht werden, daß derartige Sachen bei guter Erhaltung und bei genauen Angaben über das Vorkommen und über die Art und Weise des Auffindens von den Museen und von den Liebhabern hoch bezahlt werden.

Aus Nr. 13 der Rochefort'schen „Lanterne".

Ganz abgesehen von dem süßen Tränkchen, das die sechste Kammer mir in Form eines Jahres Gefängniß eingeflößt hat, bin ich bekanntlich auch noch zu 10,000 Frcs. Geldbuße verurtheilt, einzutreiben durch alle Art von Häschern und Zwangsmitteln. Andererseits hat ein paar Tage vorher ein französischer Gerichtshof die beiden Inquisitionsspitzel, Stamir und Büssy, zu 6000 Fr. Entschädigung an mich verurtheilt. Da der Gerichtshof sie zu 6000 Fr. verurtheilt, muß er die edlen Herren wohl für zahlungsfähig genug halten. Aber ich, den nichts mehr erschreckt, als verwickelte Rechnungen, ich schlage der Regierung folgenden einfachen Weg zur Abrechnung meiner Geldbuße vor: Ich biete ihr auf meine 10,000 Fr. 4000 baar an und eine Anweisung von 6000 auf die Firma Stamir und Büssy. Da höre ich aber den Minister sofort schreien: Nein, diese Compensation nehme ich nicht an!

Ein Paar ganz ehrenwerthe Studirende, welche den Einfall gehabt haben: Es lebe die Laterne! zu rufen, werden jetzt unter die Anklage gestellt, aufrührerische Schreie ausgestoßen zu haben. Wie? Ich gebe ein Journal heraus, das bis zu dieser Stunde nicht unterdrückt, nicht einmal suspendirt ist. Ich zahle dem Staate, der sich die Finger danach leckt, 60,000 Frcs. Stempel in zwei Monaten. Und wie merkwürdig! Dieselbe Regierung, welche jenes Geld einsackt, beschuldigt mich, mit meinen Meinungen eine schimpfliche Spekulation getrieben zu haben, obwohl, wenn überhaupt dabei von Spekulation die Rede, die Regierung es ist, welche sie getrieben hat, denn sie behält ihre 60,000 Fr. und nimmt mir mein Geld noch überdies in Form von Geldbußen und Gerichtskosten. Aber lassen wir das! Die „Laterne" befindet sich also doch absolut in derselben Lage, rechtlich und administrativ, wie die allerofficiösesten Journale. Und wenn ich nun auf offener Straße den drolligen Ruf anstimme: Es lebe der „Constitutionnel!" Würde ich dann ebenfalls wegen aufrührerischen Geschreies verfolgt werden? Seid wenigstens so ehrlich, Nein zu sagen. Wenn also dieselben, welche ungestraft rufen dürfen: Es lebe der „Constitutionnel!" verfolgt werden, sobald sie rufen: Es lebe die „Laterne!" so ist doch klar, daß mein Journal und ich Ausnahmswesen sind, welchen das Gesetz gern zu Leibe geht, denen es aber seinen Schutz versagt. Diese Situation hat ihre recht picanten Seiten. So macht denn also mein Wäschlieferant Opposition, blos weil er mir Halskragen zuschickt; der Hutmacher, der meine Kopfbedeckung unter einem fortan demagogischen Eisen plättet, kann deshalb seiner bürgerlichen Ehrenrechte verlustig werden, und der Schneider, der mir die Kleider in einem schwarzen Einschlagetuche bringt, macht sich dadurch des Hochverraths schuldig. Ehe 14 Tage vergehen, werde ich ohne Beinkleider ausgehen müssen, und das wird zur neuen Gelegenheit, mich wegen Verletzung der Schamhaftigkeit zu verurtheilen.

Das Ereigniß, daß die Anleihe 40fach übergezeichnet worden, hat in den Reihen der Conservativen einige Wahnsinnsanfälle hervorgebracht. Die Worte: Oeffentliches Vertrauen, inneres Gedeihen, das Glück Frankreichs, wirbeln in dem Berichte des Herrn Finanzministers umher, wie ein Ballet der Willy's. Aber was der Herr Minister auszuführen vergißt, das ist der Umstand, daß elf Zwölftel der Unterzeichner zwanzigmal mehr Rente durchschnittlich verlangt haben, als worauf sie rechnen und die sie in der That haben wollen. Ich meinestheils kenne Leute, die sich auf 60,000 Frcs. Rente haben einschreiben lassen und die, wenn man sie ihnen gegeben hätte, lieber nach Amerika gegangen wären, als daß sie sie genommen oder gar bezahlt hätten.

Wenn man den ergebenen Journalen Glauben schenken darf, so hätte der Kaiser, als er den Zwischenfall mit dem jungen Cavaignac erfuhr,

keine Ruhe geben, muß man sie holt machen lassen, was sie wollen! warten wir noch ein drei Wochen ab, nachher können wir sie ja beim Papste verklagen!" Hier haben Sie keinen Witz, keine Carricatur, sondern eine getreue Skizze unserer Lage. Während die confessionellen Gesetze von unseren Pfarrern vollständig ignorirt werden; während die Gaugrafen im „Vaterland" und die Eminenzen von den Kanzeln herab offen zur Rebellion und zum Meineide auffordern dürfen, ist der Staatsanwalt stets gehorsamst bereit, sobald ein Prälat seine Hilfe gegen ein liberales Blatt reclamirt. Während aber kein vernünftiger Mensch mehr an die Durchführung der Maigesetze glaubt; während das Versprechen des Fürsten Auersperg in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses, die Regierung werde energisch und mit allen Mitteln auf die Verwirklichung des Ehe-, Schul- und interconfessionellen Gesetzes dringen, sich als eitle Rodomontade erweisen, wird mit der Presse drakonischer verfahren, als unter Bach und Goluchowski, Belcredi und Schmerling! vor der Hand freilich nur mit den czechischen Journalen und Agitatoren! Das Prager Oberlandesgericht verdoppelt und verdreifacht seit einigen Tagen die in erster Instanz verhängten Strafen von 5 auf 14 Monate, von 5 auf 10, sage zehn Jahre! Und doch leistet ein bischöflicher Hirtenbrief an Hochverrath mehr als alle böhmischen Blätter zusammen! nnd doch wurde Rauscher's Organ, der „Volksfreund", nicht einmal confiscirt, als er zuerst die unqualificirbare Allocution des Papstes veröffentlichte! Wenn Herbst und Giskra nun noch gleichzeitig die renitenten Prälaten einsperren ließen, dann könnten sie sich doch wenigstens mit dem Hinweis auf ihr unverkennbares Streben, die Verfassung zu schützen, den Rücken decken. Aber sich von den hohen Herren auf der Nase tanzen lassen und nur auf den Allerwelts-Prügeljungen, die Presse, losschlagen — das ist die reine Vollblutreaction, wie sie im Buche steht . . . und die wird dem Ministerium Giskra denn auch bald genug den Hals brechen! —

Schweiz.

Bern, 24. August. [Zum internationalen Sanitäts-Concordat.] Wie es scheint, wurde es einigermaßen bezweifelt, daß General Dufour das ihm vom Bundesrathe angebotene Präsidium des Congresses für Revision des internationalen Sanitäts-Concordats von 1864, welcher bekanntlich am 5. October d. J. in Genf zusammentritt, annehmen werde. Laut Vernehmen aus offizieller Quelle ist dem jedoch nicht so. Trotz seines hohen Alters hat General Dufour bereitwilligst die Annahme dieses Ehrenamtes zugesagt. Was die Theilnahme der verschiedenen Staaten betrifft, so hofft man, dieselbe werde eine ziemlich vollständige sein. Im Interesse einer schnellen Erledigung der vorliegenden Frage dürfte die Anwesenheit der früheren Abgeordneten auf dem Congresse wünschenswerth sein.

[Die Königin von England] befindet sich in diesem Augenblicke auf der Furka, wo sie am 22. August angekommen, von der Großartigkeit der dortigen Alpennatur so angesprochen wurde, daß sie sich entschloß, in dem dortigen Gasthofe des Herrn Müller einige Tage zu verweilen. (K. Z.)

Genf, 23. Aug. [Zur Trennung von Staat und Kirche.] Auf morgen, Montag Abend, ist durch von 57 Schweizern unterzeichnete und an allen Straßenecken angeheftete Riesenplacate eine Volksversammlung aller Genfer und Schweizerbürger in das Schützenhaus berufen, um die Frage der Trennung von Staat und Kirche zu verhandeln. Es heißt in dem Aufruf: die Versammlung solle den Beweis liefern, ob und wie viele Anhänger die vollständige Trennung von Staat und Kirche, diese große Reform, nach welcher alle Bewegungen des 19. Jahrhunderts streben, in Genf zähle. Dann weiter: „Der Zweck dieser Versammlung ist, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um die Existenz der Partei der Trennung zu befestigen, die Frage vor dem Lande und seinen gesetzlichen Vertretern zu stellen und uns alle zu verpflichten, mit allen unseren Kräften an ihrer baldigen Lösung zu arbeiten." Die Unterzeichner, darunter nicht wenige deutsche Schweizer, gehören, so schreibt man der „A. Z.", der jungradicalen Partei und dem internationalen Arbeiterbund an, und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die morgige Volksversammlung die erste Manifestation und der erste entscheidende Versuch zur Gründung und Organisation einer großen Oppositionspartei für die im November stattfindenden Wahlen sein wird.

Italien.

Turin, 24. Aug. [Cialdini's Broschüre.] General Cialdini, schreibt man der „N. Pr. Z.", hat seine Broschüre gegen Lamarmora vom Stapel gelassen. Dieselbe ist gleichfalls reichlich mit Citaten, Telegrammen und Documenten ausgestattet und stellt Lamarmora in einer Blöße hin, daß er in der That zu bedauern ist. Der Chef des italienischen Generalstabes erscheint hiernach als ein sorg-, kopf- und gedächtnißloser Mann, der ins Feld zog, wie man auf den Exerzierplatz zieht oder auf die nächtliche Runde. Cialdini wirft dem Obercommandanten vor:

1) daß die Demonstration am Mincio eine besprochene und ausgemachte Sache war, was dieser rein vergessen hatte; 2) daß er (Cialdini) die Armee vereinigt haben und mit ihr an einem Orte allein, am Mincio oder am Po, operiren wollte; 3) daß Lamarmora hingegen die Armee trennen und getrennt mit ihr gleichzeitig am Mincio und am Po operiren wollte; 4) daß General Lamarmora es selbst für möglich gehalten habe, daß nach Custozza die Oesterreicher bei Borgoforte einbrechen könnten; 5) daß nach Custozza es eine Tollheit gewesen wäre, wieder über den Po zu gehen und es eine logische Nothwendigkeit war, sich vom Po zu entfernen, und dieses nicht nur in seinen, sondern auch in Lamarmora's Augen; 6) daß er (Cialdini) sich auf Modena zurückzog, ohne Ordres zu verlangen, weil er mit der Vollmacht ausgerüstet war, je nach seinem Ermessen und nach den Umständen zu handeln; 7) daß, wenn er von dieser Vollmacht einen schlimmen Gebrauch machte, General Lamarmora mittelst eines einfachen Telegramms ihn derselben entkleiden konnte; 8) daß er nie, weder vor noch nach Custozza, vom Obercommandanten schriftliche Befehle noch Instructionen erhielt; 9) daß der Rückzug des Hauptcorps auf Cremona, Piacenza und Pizzighettone beschlossen und dem General Garibaldi 24 Stunden früher mitgetheilt war, ehe Lamarmora Kenntniß von Cialdini's rückgängiger Bewegung auf Modena hatte, welchen man nun demselben zuschreiben möchte; 10) daß General Lamarmora auch ihm am Morgen des 26sten seinen Rückzugsplan auf Cremona mittheilte, um sich mit ihm zu vereinigen, und daß er Cialdini bat, ihm entgegen zu marschiren und ihn gegen einen Ueberfall aus den Mantuanischen Bezirken zu decken; 11) daß aus all diesem hervorgeht, daß es nicht annehmbar ist, als habe Lamarmora seine Entlassung Cialdini's wegen nachgesucht, und daß, wenn er es doch that, er kein Recht hatte, dieses zu thun. Nach diesem Resumé fordert Cialdini den General Lamarmora auf, in seinem Gedächtniß gut nachzuschauen, ob er (Cialdini) vor oder nach dem Feldzug von 1866 wohl etwas geschrieben, gesagt oder gethan habe, was Lamarmora hätte benachtheiligen oder beleidigen können oder in irgend einer Weise den Zorn rechtfertigen könnte, zu dessen Zielscheibe er geworden sei.

Des Weiteren ersuche Cialdini Lamarmora, ihm zu erklären, wie und warum seine Freunde über ihn, den im stillen Pisa so zurückgezogen Lebenden, mit einem völlig unvorhergesehenen Angriff von schweren und giftigen Anklagen herfielen?

„Angegriffen, vertheidige ich mich, angeklagt, rechtfertige ich mich. Den hinterlistigen anonymen Angreifern antworteten anonyme, mir ergebene Freunde. Auf die Angriffe Lamarmora's antworte ich mit Worten aller Hochachtung und mit einem von jedem Unwillen freien Gemüth. Die Regierung, das Parlament, Italien werden ihr Urtheil über uns aussprechen. Ich beuge mich zum voraus vor demselben. General Lamarmora thue nun, was ihm am besten dünkt. Schweigt er, so werde auch ich schweigen; greift er mich aufs Neue an, so werde ich antworten. Cialdini."

Florenz, 23. August. [Einladung zum Oppositions-Meeting in Neapel.] Die Versammlung, die in Neapel stattfinden soll, beschäftigt die Oppositionsblätter, die sehr aufgeregt sind. Die „Riforma", das Organ Crispi's, jetzt auch das Organ Rattazzi's, veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Vorwärts! Die Abstimmung vom 8. August macht der Aufgabe der Opposition noch kein Ende, im Gegentheil, diese beginnt erst. Die Lage des Landes kann sich nicht selber überlassen bleiben. Es ist unerläßlich, daß die Deputirten der Opposition sich möglichst rasch zusammenfinden und über die Mittel zur Förderung der öffentlichen Angelegenheiten berathen. Wir sagen möglichst rasch, denn das Uebel wird mit jedem Tage krebsartiger und die Ereignisse drängen. Indem wir Neapel als Ort des Stilldicheins bezeichnen, so haben wir die Stadt im Auge, die durch ihre Lage, durch ihre Bedeutung und in sonstiger Beziehung sich am besten als Sitz der Versammlung eignet, von der wir sprechen. Italien hat keine Regierung, und die von der Hand der Regierenden getroffenen Einrichtungen sind erschüttert. Das Mißtrauen durchdringt und verdirbt Alles; man muß das öffentliche Leben wieder erwecken, dem Volke den Glauben an die Gerechtigkeit der nationalen Revolution wiedergeben; den Begriff der einigen, freien, ehrlichen, gerechten, wohlthuenden und wiedergutmachenden Italiener wieder herstellen."

Rattazzi und Crispi, schreibt man der „K. Z." hierbei, sind einig und die Linke erkennt jenen als ihren obersten Feldherrn an. Man muß zugeben, daß der Lärm der Oppositionsblätter durchaus nicht der Stimmung des Landes entspricht, nicht einmal jener der Opposition. Die Regierungsblätter unterstellen der Opposition die Absicht, Neapel als Hauptstadt vorzuschlagen, um sich des Südens zu vergewissern. Die „Nazione" erinnert an die Verse von Madame Rattazzi, welche diese im letzten Winter in Neapel veröffentlicht hat und in welchen es heißt: „Neapel, die Stadt ohne Gleichen, Parthenope der Alten, die würde unsere Hauptstadt werden, wie es der Wunsch aller italienischen Herzen."

Rom, 20. August. [Consistorium. — Die Bourbons.] Der länger erwartete Nuntius Cardinal Ferrieri ist aus Lissabon eingetroffen, das Consistorium, worin er und der ehemalige Nuntius zu Madrid, Cardinal Barili, aus den Händen des Papstes den Hut erhalten sollen, ist für den 3. September angesagt. Die Vorbereitungen dieses Consistoriums, in dem man eine Allocution erwartet, unterbrechen indessen die wichtigern auf das Concil durchaus nicht. Die damit beauftragten Commissionen haben sogar gegen die sonstige Sitte römischer Prälaten auf die Sommervilleggiatur außerhalb der Stadt verzichtet; sie folgten darin dem Beispiele des Papstes. — Seit der Verheirathung der Grafen von Girgenti und Caserta belebt die neapolitanischen Bourbons und ihre Umgebung ein ermuthigtes Vertrauen auf ihre Sache und deren Erfolg. Die beiden sehr armen Brüder haben, zumal der Graf von Girgenti, gute Partien gemacht, aber das bessert am Ende doch nur die Lücken des Privatvermögens aus. Die Familie der Bourbons ist eine Verlassenschaft voll politischer Rache. Indessen bildeten sich in und außerhalb Palazzo Farnese drei Parteien: die erste mit dem Grafen von Girgenti an der Spitze, schroff und absolut, wie es der königl. Schwiegermutter in Madrid recht ist. Den Mittelpunkt der zweiten bildet König Franz II. und seine Umgebung, sie verheißt nach der Restauration eine gemäßigte Constitution, weil es sonst auch im besten Falle nicht gehen würde. Der Graf von Caserta ist das Haupt der dritten Gruppe, sie thut liberal, will es sein, und einige dazu Gehörige sind es vielleicht zu viel. (K. Z.)

Neapel, 19. August. [Die Versammlung der Deputirten von der Linken] wird erst gegen den 20. September stattfinden, wenn sie überhaupt zu Stande kommt. Es wird mir versichert, Hr. Rattazzi habe versprochen, derselben beizuwohnen. Er wird in Bälde Aix-les-Bains verlassen, um nach Italien zurückzukehren. Die Mitglieder der Opposition sind sehr aufgeregt und sie schreiben das Weichen der italienischen Consols an den Börsen der Halbinsel einem Manöver des Pariser Syndicats zu, welches die Obligationen von 180 Millionen zu 80, vielleicht zu 75 Fr. auszugeben beabsichtige. Man wirft der Regierung vor, sie unterstütze die Agiotage, wie ihr das übrigens auch schon Chiaves und Lanza im Parlamente vorgeworfen haben.

[General Pallavicini] hat das Ergebniß seiner Operationen gegen die Briganten in der Terra di Lavora veröffentlicht. Vom 1. April bis zum 10. Juli hat er 124 Briganten gefangen genommen oder unschädlich gemacht. Es ist einer gewissen Anzahl durch Bauern und Geistliche bestimmt worden, ihre Unterwerfung zu machen. Leider befindet sich kein einziger der gefürchteten Häuptlinge darunter, kein Guerra, Fuoco, Cucine oder Pace. Guerra, ein junger Mann von 29 Jahren, schlägt sich nun schon seit 9 Jahren gegen die königlichen Truppen, ohne daß man ihm beizukommen vermag. Er sagt, daß, wenn er seines Handwerkes satt sein werde, er sich eine Kugel durch den Kopf jagen wolle. Es heißt, er würde sich schon ergeben

---

sich damit begnügt zu bemerken: Ich lege der Sache keine Wichtigkeit bei. überdem ist es gut, wenn mein Sohn sich bei Zeiten an eine Opposition gewöhnt! Se. Majestät ist wahrlich zu gnädig, indem Sie voraussetzt, daß Napoleon IV. jemals die geringste Opposition zu erfahren haben werde. Giebt es doch so viel Mittel, sie zu unterdrücken! Sollte z. B. ein Journal sich erlauben, seine Stimme zu erheben, so wird man es bei den Händlern confisciren, man wird es an der Grenze anhalten, den Redacteur zu so viel Monaten Gefängniß und soviel Tausenden Geldbuße verurtheilen, daß er das Vermögen Rothschilds und die Gesundheit Gargantua's haben müßte, um das zu ertragen. Ein Prinz würde Unrecht thun, sich an die Opposition zu gewöhnen, wenn er sicher ist, aus dem väterlichen Nachlaß so untrügliche Mittel zu ihrer Beseitigung zu finden.

Man will dem kaiserlichen Prinzen in einem Saale des Hotel de Ville eine Bildsäule setzen; der Municipalrath hat in einer der letzten Sitzungen diesen Beschluß gefaßt. Eine Statue, das bedeutet gewöhnlich die Krönung einer Laufbahn. Wenn nicht etwa der Municipalrath annimmt, daß der kaiserliche Prinz bereits seine Aufgaben hienieden erfüllt habe, und daß er es nicht weiter bringen werde, als bis zu dem Preise im Lateinübersetzen, den er in diesem Jahre bekommen hat, so möchte ich doch vermuthen, daß diese marmorne Bildsäule etwas vorzeitig kommt. Wenn man ihm eine Statue errichtet aus dem Grunde, weil er heute zwölf Jahre alt ist, so wird man ihm im nächsten Jahre wieder eine errichten müssen, weil er dann dreizehn alt ist und so fort, bis er endlich das Mannesalter erreicht hat. Dann wird er unzweifelhaft irgend eine große That verrichten und die neue Statue, die man ihm dafür widmen will, wird ihm dann kein Vergnügen mehr machen. — Es ist eine ganz hübsche Sache mit der Abgeschmacktheit, aber man muß keinen Mißbrauch damit treiben, sonst bringt sie Euch noch dahin, daß Ihr Kindern Bildsäulen errichtet, die noch nicht ganz den Mutterleib verlassen haben.

In den Zeitungen ist zu lesen, daß am 15. August Stadtsergeanten auf öffentlichem Platze eine große Zahl von Laternen verbrannt haben, die mit meinem Bildnisse verziert waren. Mich in Person einsperren, das scheint also nicht mehr hinreichend zu sein: man verkohlt mich bereits im Bilde. Wer hätte das geahnt, daß ich einst, im Fache des Verbranntwerdens, Johann Huß eine Concurrenz machen würde. Diese Execution unter freiem Himmel und unter dem Anscheine, als triebe ich in meinen Mußestunden Zauberkünste — erinnert sie nicht an die schönsten Tage Philipps des Zweiten! Diese Aehnlichkeit ist um so unangenehmer, als ja, wie man weiß, der Herzog von Alba durch Verschwägerung dem Staatsoberhaupte nahesteht.

Die Geburt eines Kronprinzen zu Athen hat Anlaß zu Volksjubel und Aufläufen gegeben. Nur daß die Aufläufe etwas länger gedauert haben, als der Jubel. Im Ganzen kamen 15 Todte auf den einen Neugebornen, was keine ganz günstige Durchschnittszahl ist. Sonst wenn ein Thronerbe zur Welt kam, sammelten sich die Feen um seine Wiege und theilten ihm alle möglichen Gaben aus. Heute bleiben die Feen zu Hause, aber da doch als Zeichen der Freude etwas ausgetheilt werden soll, so theilt man blaue Bohnen ans Volk aus.

Vorgestern, so erzählt der „Courrier du bas Rhin", hat ein Soldat des 18. Linienregiments einen Säbelhieb nach dem Kopfe eines Schustergesellen Mesmer geführt. Und der „Courrier" fügt hinzu: Der Soldat wurde arretirt. Dieser Satz enthält sicherlich einen Druckfehler. Wenn Jemand arretirt worden ist, so kann es doch nur der Schustergesell gewesen sein, der den Soldaten in die traurige Nothwendigkeit versetzt hat, ihm einen Säbelhieb zu versetzen.

Ein Herr Gomart richtet an mehrere Blätter ein aus Ham datirtes Schreiben, in welchem er über die Mittel spricht, Ertrinkende zu retten, ohne daß der Rettende dabei Gefahr läuft. Die Vorschläge, die er macht, scheinen sehr praktisch zu sein: Schade nur, daß er sein Schreiben von Ham datirt! Ihr werdet sehen, eines schönen Tages wird er es desavouiren. (Der Kaiser schrieb bekanntlich als Staatsgefangener aus Ham einst sehr liberale Zeitungsartikel.)

---

* [Charlotte Birch-Pfeiffer,] deren am 25. d. M. zu Berlin erfolgten Tod wir bereits gemeldet haben, war im Jahre 1800 zu Stuttgart geboren und die Tochter des dortigen Domänenrathes Pfeiffer, der im Jahre 1806 in baierische Dienste trat und als Ober-Kriegsrath nach München ging. Charlotte betrat da schon in dem jugendlichen Alter von 13 Jahren die Hofbühne, wo sie sich unter der Leitung des Schauspielers Zuccarini für das Fach der tragischen Liebhaberinnen ausbildete. Zu Anfang der Zwanziger-Jahre machte sie Kunstreisen durch Deutschland und gastirte namentlich in Berlin, Hamburg und Wien mit bedeutendem Erfolge. Ihre vielseitige Bildung und ihre große Darstellungsgabe verschafften ihr den Ruf einer ersten dramatischen Künstlerin. 1825 verheirathete sie sich mit dem auch als Schriftsteller durch das biographische Werk „Ludwig Philipp I., König der Franzosen" bekannten Dr. Christian Birch aus Kopenhagen, der bei der Münchener Hoftheater-Intendanz eine Stellung erhielt. Im Jahre 1837 verließ sie München und übernahm die Direction der Bühne in Zürich, die sie durch sechs Jahre mit großer Umsicht und Gewandtheit leitete, und zu einer Musterbühne für ganz Deutschland erhob. Im Jahre 1843 wurde sie am königlichen Theater zu Berlin für das ältere Rollenfach engagirt; der Glanzpunkt ihrer mimischen Wirksamkeit fällt jedoch in ihre frühere Zeit, namentlich that in späteren Jahren ihre zunehmende Körperfülle ihrem Spiel Eintrag. Charlotte Birch-Pfeiffer war bekanntlich als dramatische Schriftstellerin eben so fruchtbar, wie als Schauspielerin anhaltend thätig. Das Theater erleidet mit dem Tode der unermüdlich producirenden Frau einen schweren Verlust; sie verstand es, brauchbare Stücke zu machen, freilich indem sie mit großer Rücksichtslosigkeit die Werke bedeutender und namentlich Romanschriftsteller benützte. Sie entlehnte nicht nur die Handlung und Charakteristik, sondern zum guten Theile auch den Dialog, that dies aber mit einem durch langjährige Bühnenkenntniß geschärften Blick in einer Weise, daß es ihr meist gelang, die völlig episch angelegten und bearbeiteten Vorbilder zu bühnenwirksamen Dramen umzugestalten, die an Fruchtbarkeit fast Kotzebue erreichten, jedoch in ästhetischer und künstlerischer Beziehung überragten. Mag auch bei der Reichhaltigkeit ihrer Phantasie vieles Seichte mit unterlaufen sein, so ist nichtsdestoweniger ihr Verdienst um die Bereicherung eines tüchtigen deutschen Theater-Repertoirs unbestritten. Sie wirkte auch insofern auf die Richtung des Geschmackes, als ihre dramatischen Werke eigentlich Kotzebue's abgenützte Stücke größtentheils verdrängten und den Wirkungskreis der Darstellungs- und Schauspielkunst erweiterten. Die Zahl ihrer Productionen ist mit über 100 Werken zu bemessen. Den meisten Erfolg von ihren Stücken errangen: „Pfefferrösel", „Hinko", „der Glöckner von Notre-Dame", „die Marquise von Villette", „Dorf und Stadt", (einer Erzählung Auerbach's nachgebildet, mit dem sie deshalb in einen Proceß, der jedoch zu ihren Gunsten ausschlug, verwickelt wurde), „Eine Familie", „Anna von Oesterreich", „Wie man Häuser baut", „Die Waise von Lowood", „Im Walde", „Die Grille" u. a. In Bezug auf ihre äußere Erscheinung bemerkt die Wiener „N. Fr. Pr.": Wir erinnern uns, sie in Iffland's „Jäger" zugleich mit Kunst, der den Oberförster spielte, vor Jahren im Theater an der Wien gesehen zu haben; sie war unangenehm groß, derbknochig, hatte ein plattes, abstoßendes Gesicht und ihr Spiel war ohne Wärme und Humor. Offenbar hatte sie in ihrer Jugend als tragische Liebhaberin, den Berichten nach, welche uns vorliegen, sehr gefallen; es kann dies aber wohl nur wegen der Energie ihres Spieles gewesen sein, die Grazien haben gewiß nicht an ihrer Wiege gestanden und sie niemals begleitet.

[Die Königin Isabella von Spanien] ist erst 38 Jahre alt, und doch erscheint sie viel älter; sie hat das gemein mit den Bourbonen, die, es sei aus Temperament oder in Folge ihrer Lebensweise, von der ersten Jugend gleich zum reifen Alter gelangen, ohne jeden anderen Uebergang als rasche Fülle des Leibes und vorzeitige Runzeln. Die Bildnisse von Isabella II., Ludwig XVI., Ludwig XVIII., Ferdinand VII., sowie von Ludwig Philipp stellen uns diese entweder ganz jung, fast im Jünglingsalter, dar, oder im reifen Alter, fast bejahrt. Das Gesicht der Königin Isabella ist rund, ihre Züge sind grob, die Nase ein wenig aufgestülpt, die Augen klein und blau, die Haare kastanienbraun und die Gesichtsfarbe sehr ausgeprägt. Zu ihrem Glücke hat sie nicht die ausnahmsweise Nase ihres Vaters geerbt, welche diesem den Spitznamen des Narizotas (des Berüsselten) einbrachte, aber zu ihrem Unglücke besitzt sie auch nicht die Grazie ihrer Mutter, der Königin Christine; sie hat keine Aehnlichkeit mit der einen noch dem anderen, überhaupt nichts vom Typus der Spanierin; ihre Physiognomie trägt keine Spur von Intelligenz, ihre Stimme ist stark, etwas heiser, und sie klingt beinahe männlich, ihre Manieren sind gewöhnlich, ohne Feinheit und ohne Größe. Ludwig XVI. war ein vortrefflicher Schlosser, Carl IV. ein ausgezeichneter Tischler, Christine eine Maler-Dilettantin von Geschmack und eine vortreffliche Stickerin; die Königin Isabella hat weder Neigung zu Handarbeiten, noch fühlt sie sich zur Literatur und den schönen Künsten hingezogen. Sie kleidet sich reich, aber ihre Kleider tragen nicht den Stempel der Eleganz; ihre Mutter gab in ihrer schönen Zeit einer Farbe den Namen: das Christinenblau; kein Stoff, kein weiblicher Flitterkram, keine Farbe hat jemals in Spanien den Namen Isabella's II. getragen. Die Lebensart der Königin ist eine bequeme, aber keine der Gesundheit zuträgliche, sie verlängert die Süßigkeit der Ruhe über die vernünftige Dauer hinaus, zwischen 1 und 2 Uhr frühstückt sie ziemlich stark, und sehr häufig hört sie die Messe erst gegen 4 Uhr Nachmittags, was die Stellung ihrer Almoseniere zu keiner angenehmen macht, da diese bis zu jener späten Stunde nüchtern bleiben müssen. Gegen Abend macht sie eine Promenade in dem abgeschlossenen Theile des Retiro und manchmal in den besuchteren Alleen der Promenade von Madrid. Am Sonnabend geht sie in die Basilika von Atocha, das Kloster des Paters Diaz, des berühmten Astrologen Carls II.; so oft sie auf ostensible Weise den Palast verläßt, geschieht es jedesmal in einem mit 6 Pferden bespannten Galawagen mit einer Begleitung von Reitern, denen 4—6 von Maulthieren gezogene große Wagen folgen, Wagen, die denen gleichen, deren sich die römischen Cardinäle bedienen. Beim Einbrechen der Nacht kehrt die Königin wieder in den Palast zurück und ißt in der Regel etwas mehr als genug. Zuweilen wohnt sie den Vorstellungen der königl. Oper bei und dann umgiebt sie sich auch mit der unvermeidlichen Begleitung von Reitern, von ungeheuren Wagen, von Maulthieren, von Lakaien, die fleischfarbene Strümpfe tragen und jene großen Hüte, wie man sie sonst nur noch auf den Köpfen der päpstlichen Stallknechte sieht, und doch liegt das Theater kaum einen Pistolenschuß weit vom Palaste. Nach der Vorstellung zieht die Königin sich zurück; hierauf führt sie den Vorsitz im Ministerrathe, dann versammelt sie ihre geheime Camarilla, und schließlich überläßt sie sich ganz jenen vertraulichen Unterhaltungen, die sie besonders liebt.

Wenn die Priester zu bedauern sind, welche die Messe für die Königin zu lesen haben, da sie bis 4 Uhr Nachmittags nüchtern bleiben müssen, so sind es jene Beamten und Würdenträger noch mehr, die dem in Spanien noch üblichen Hofgebrauche gemäß genöthigt sind, mehrere Male im Jahre vor der Königin Isabella II. zum Handkusse zu erscheinen. Wenn die Hand, die man küßt, eine junge, schöne Frauenhand ist, wenn dieselbe fein, zart und wohlgeformt, dann sträubt sich wohl kein Mann, seine Lippen darauf zu pressen; aber wenn sie geschwollen, übel geformt, roth und von gelblichen Schuppen bedeckt, dann ist es wohl anders. Diese Schuppen auf der Hand Isabella's kommen von einer Krankheit, an welcher sie leidet. Der Bruder des Königs, der Infant Don Enrique, hat in seinen in Paris veröffentlichten Briefen viel über diesen Gegenstand gesprochen. Die Königin ist ganz das Gegentheil ihres Gemahls; sie hat männliche Manieren, der König weibliche; sie ein männliches Aeußeres, er weibliche Formen. Sie hat eine Contra-Altstimme und er eine Discantstimme, sie liebt gewaltsame Leibesübungen, er hat Angst, zu Pferde zu steigen, weil die Schwäche seiner Muskeln ihn häufig dem Sturze aussetzt. Dieser Contrast verschwindet im Prinzen von Asturien und in den Prinzessinnen, die keine Aehnlichkeit weder mit ihrer Mutter noch mit deren königlichem Gemahl haben. (K. Z.)

Die Sonnenfinsterniß am 18. August.

Unter den französischen Gelehrten, welche in das englische Ostindien geschickt werden sind, um die totale Sonnenfinsterniß zu beobachten, befindet sich der geschickte Physiker Janssen, der seine Mission von dem Längenbureau, der Akademie der Wissenschaften und von dem Minister des öffentlichen Unterrichts erhalten hat. Vier Tage nach der Sonnenfinsterniß trafen bereits auf telegraphischem Wege sehr kurze, aber werthvolle Nachrichten über seine Beobachtungen in Paris ein. Die Centrallinie der Sonnenfinsterniß mußte sich von Aden bis nach Neuguinea erstrecken, und in diesem langen Raume wurde Masulipatam als der günstigste Punkt für die Beobachtungen der totalen Sonnenfinsterniß bezeichnet, die unter den günstigsten Bedingungen eintrat, da die Dauer derselben 6 Min. 46 Sec. gegen ungefahr 4 Minuten früherer totaler Sonnenfinsternisse betrug. Ueberdies hatte man mit einer im Freien errichteten Sternwarte zahlreiche und verschiedene Instrumente,

haben, wenn er nicht befürchtete, an Frankreich ausgeliefert zu werden wegen Ermordung eines Lieutenants und einiger französischer Soldaten zur Zeit, als das französische Occupationsheer an der südlichen Grenze des Kirchenstaates gegen die Briganten operirte. In seinem Berichte sagt Pallavicini, die Schwierigkeit, Fuoco und Guerra festzunehmen, rühre vorzüglich daher, daß sie auf päpstlichem Boden stets eine Zufluchtsstätte finden. Er fügt hinzu: „Trotz dieser Schwierigkeiten hege ich die Hoffnung, beider bald habhaft zu werden; dann wird das Brigantenthum gänzlich beseitigt werden können." (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 26. August. [Zur Kriegs- und Friedensfrage.] E. Girardin erklärt jetzt geradezu, es würde ein „Nationalitäts-Verbrechen" sein, wenn die Schlüssel aller Festungen, die er jüngst vorgeführt (der fünfzig!), in den Händen Preußens blieben, „dieser verheerenden Macht". Wenn der Kaiser Napoleon also nicht den Krieg erklärt, so ist er in Girardin's Augen ein „Nationalitäts-Verbrecher". Das Schleichen um den heißen Brei am Rhein und Main soll aufhören: „Werfen wir die Karten auf den Tisch! Frankreichs Aufrichtigkeit wird uns Rußlands Neutralität sichern." Allianz oder mindestens Neutralität Rußlands, während Frankreich über Preußen herfällt, ist bekanntlich das Hauptstreben Girardins. Daneben wird auch Oesterreich gegen Preußen gehetzt. Französische Geistliche sind eifrig mit der Uebersetzung von Pamphleten gegen Preußen beschäftigt. Vor einigen Tagen war es die von einem Abbé übersetzte Schrift des Bischofs von Mainz, heute ist es die vom Hietzinger Hofe veranlaßte Schrift: „**Quel est l'ennemi héréditaire de l'Allemagne?**", die der „**R. P. de la Madeleine**" aus dem Deutschen übersetzt hat und aus welcher „vorläufig" ein Urtheil der Maria Theresia von 1778 mitgetheilt wird; dieses Urtheil schließt mit dem Satze:

„Wir haben nicht mehr an alte Vorurtheile, die begraben werden müssen, und nicht mehr an die alte Rivalität zwischen uns (Habsburgern) und Frankreich zu denken; es handelt sich jetzt um unsere theuersten Güter; um unsere wichtigsten Interessen; wir werden umgerannt, zermalmt, einer nach dem anderen, wenn wir uns nicht zur Abwehr vereinigen."

Girardin fragt, warum 1866 Oesterreich diesen Rath nicht befolgt habe, als es in seiner Hand lag, statt Venetien, durch das es geschwächt wurde, Schlesien wieder zu nehmen. In einem dritten Artikel polemisirt die „Liberté" gegen die Wiederherstellung Polens. Diese Idee muß natürlich aufgegeben werden, wenn je von einer französisch-russischen Allianz die Rede sein soll.

[Zur Allianz mit Belgien. — Die Congreßfrage.] Man verbreitet die Sage, die höchste Person im Reiche habe geäußert: „Der Herbst 1868 soll der politische Frühling Frankreichs werden." Man setzt dieses Wort mit dem Plane in Verbindung, den man mit Belgien habe, und auf den die Ernennung Laguerronnière's deutlich genug hinweise. Selbst die Börse, die freilich in Paris sehr schwache Nerven hat, war, als diese Ernennung im „Moniteur" erschien, einen Augenblick verstimmt. Die Belgier thun jedoch, als gehe sie dies alles nichts an. Und freilich, wenn das Kaiserthum wirklich der Friede ist und die Freiheit werden soll, so hat Belgien keine Noth, bis der Congreß zu Stande kommt, der nach Girardin's Verlangen Preußen durch ein Ultimatum abgenöthigt werden soll und den das Gerücht Fürst Gortschakow jetzt wieder zur Sprache gebracht haben läßt. Die „France" zweifelt an diesem Congresse und sie entgegnet denen, welche Abrüstung verlangen: Frankreich habe eben seine Rüstungen erst vollendet, es habe diese seiner eigenen Sicherheit wegen unternommen, eine allgemeine Abrüstung könne nur eine gleichzeitige aller Mächte sein; daran aber sei nicht zu denken, Frankreich bleibe daher keine Wahl, als bewaffnet zum Kriege Worte des Friedens zu sprechen; die Zukunft freilich stehe in keines Menschen Hand, und wenn Frankreich seine Ehre und sein Recht verletzt sehe, werde es sich nicht besinnen, zuvor sich aber mit der öffentlichen Meinung in Einklang setzen und seine Politik auf das Nationalgefühl der Kammer stützen. Und doch betheuert die „France" heute zum zweiten Male: „Der wahre Führer der liberalen Partei ist der Kaiser, denn er arbeitet seit 1860 an der Gründung der so oft von Revolutions- und Reactions-Excessen gefährdeten Freiheit auf Grundlage der Ordnung und der öffentlichen Sitten." Der öffentlichen Sitten! daß sich Gott erbarm'!

[Zusammenkunft des Kaisers mit dem Grafen v. Girgenti.] Der „Constitutionnel" bringt folgende Mittheilung: „Wir haben gemeldet, daß der Kaiser und die Kaiserin sich demnächst nach Biarritz begeben sollten, aber wir vernehmen, daß diese Reise sich wegen des Besuchs, welchen der Graf und die Gräfin v. Girgenti, Infanten von Spanien, Ihren Majestäten abzustatten gedenken, um einige Tage verzögern wird. Ueberdies soll der Kaiser mit dem kaiserlichen Prinzen das Lager von Chalons besuchen. Die Reise nach Biarritz wird also erst in der zweiten Hälfte des September vor sich gehen können." Man wird bemerken, daß der „Constitutionnel" nur den spanischen Infanten, aber nicht den neapolitanischen Prinzen, Grafen Girgenti, kennt. Das fürstliche Paar wird in den ersten Tagen des September hier eintreffen; eine Begegnung des Kaisers und der Kaiserin mit der Königin Isabella, welche in Biarritz erfolgen sollte, ist spanischerseits unter dem Vorwande wichtiger Staatsgeschäfte abgesagt worden.

[Ministerielles.] Der Staatsminister Rouher hat es sich nicht nehmen lassen, den Departementalrath von Puy-de-Drome mit einer feierlichen Rede zu eröffnen. Von Herrn Rouher wird ferner gesagt, daß er noch immer bestrebt sei, Herrn v. Moustier aus dem Cabinette zu bringen, sei es, daß er sein Portefeuille zu übernehmen oder eine ihm ergebene Persönlichkeit an dessen Stelle zu setzen gedenke.

[Deputirtenwahlen.] Der „Moniteur" schreibt die Deputirtenwahl in den Departements der Nièvre und der Mosel auf den 19. und 20. September aus. In dem ersteren Wahlkreise tritt ein kaiserlicher Stallmeister, Baron Bourgoing, als officieller Candidat auf, die Hofbeamten werden nämlich hier nicht zu den amtlichen Personen gerechnet, welche das Gesetz von der Landesvertretung ausschließt. Die Opposition wird dort wahrscheinlich ihren alten Candidaten von 1863, den Advokaten Girard oder Herrn Gambon, ein Mitglied der Linken der Constituante und der Legislative von 1848, aufstellen. Im Mosel-Departement schwankt die Regierung noch zwischen einem Herrn Bougnet und einem Herrn Lejoindre; die Opposition will Herrn Jean Macé, bekannt durch seine Verdienste um den Volksunterricht, oder den Publizisten Herrn Seinguerlet, der lange von Frankfurt und Heidelberg aus (im Sinne der „Volkspartei") für den „Temps" correspondirt hat, als Candidaten aufstellen.

[Die Statue für den kaiserlichen Prinzen.] Mehrere Blätter hatten fälschlich berichtet, es solle dem kaiserlichen Prinzen eine Statue an einem öffentlichen Platze oder in einem Saale des Stadthauses errichtet werden. Der „Moniteur" berichtigt diese Angaben dahin, daß auf den Vorschlag des Seinepräfecten und des Gemeinderaths eine einfache Bronze-Statuette in einem der Salons des Stadthauses, wo sich bereits Porträts oder Büsten der anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie befinden, aufgestellt werden solle.

[Neue Wunder des Chassepots.] Im „Figaro" liest man heute wieder von neuen Wundern des Chassepot: „Ueber die Art der Verletzungen, welche die Geschosse verursachen, hat man neulich merkwürdige Versuche zu Lyon an todten Pferden angestellt. Die Oeffnung, durch welche die Kugel in den Körper eindringt, ist verschwindend klein. Der Bleikegel dreht sich aber im Innern in immer weiteren Kreisen und bildet beim Austritt eine zwei Faust breite klaffende Wunde." — Kürzlich haben auf eine Entfernung von 1000 Meter dreißig Offiziere mit dreißig Kugeln 28mal eine Scheibe, welche die Front eines Bataillons darstellte, getroffen.

[Nelaton.] Die Persönlichkeit des berühmten Chirurgen Nelaton beschäftigt mehrfach die Blätter, seitdem derselbe zum Senator ernannt worden ist. Er ist ungeheuer reich, man schätzt sein jährliches Einkommen auf 600,000 Fr. Von Haus aus schon im Besitze eines sehr bedeutenden Vermögens, hat er durch eine lange Reihe von Jahren hindurch mit seinen Operationen fabelhafte Summen verdient. „Für die Stoiker", sagte eines Tages einer seiner Schüler, „war der Schmerz nur ein Name, für Nelaton ist er ein Capital."

* **Paris,** 26. Aug. [Eine Politik voller Widersprüche.] Die „Opinion Nationale" erinnert mit Recht daran, daß, so oft der Kaiser einen Krieg im Auge hatte, der „Constitutionnel" und das „Pays" jedesmal eine entgegengesetzte Sprache zu führen den Auftrag hatten. Hier, so schreibt man der „K. Z.", wird heute erzählt, daß die Kaiserin den kriegerischen Artikel des jungen Cassagnac eingegeben habe. Also Sie sehen, wie systematisch und scharfsinnig die hiesigen Neuigkeits-Fabrikanten die Rollen vertheilen. Der Kaiser sieht die Bürstenabzüge des eine Friedenshymne anhebenden „Constitutionnel", und die Kaiserin inspirirt das Kriegsmanifest des „Pays." Und wenn Sie wissen wollen, warum die Kaiserin so kriegerisch gesinnt ist, so soll dies auch kein Geheimniß bleiben. Wir wissen hier über Alles Bescheid. Der Clerus und die Armee haben durch sehr gewichtige Vertreter der hohen Frau begreiflich gemacht, daß der kaiserliche Prinz keine bessere Stütze finden kann, als in dem Clerus und in der Armee, die von jeher die festesten Säulen des Thrones gewesen. Nun wissen Sie Alles. Doch nein, ich habe Ihnen noch das Geheimniß aufzuklären, warum der Kriegsminister so plötzlich dem Publikum den Zutritt zu seinem Ministerium untersagt hat. Er hat nämlich Kenntniß davon erhalten, daß eine große Anzahl von preußischen Agenten sich hier herumtreibe, die mit ihrem feinen Wesen bis ins Kriegs-Ministerium dringen und nun mit langer Nase abziehen sollen. Ich bin großmüthig genug, Ihnen nicht die Versicherung zu ertheilen, daß ich alle diese Nachrichten aus dem Munde des Kriegsministers oder seines Cabinetschefs gehört habe. Das wird hier erzählt und wird geglaubt, und wenn Sie mich fragen, ob ich darauf schwören will, daß diese Gerüchte bloße Erfindungen, so kann ich es nicht — alles, was man hier vorbringen hört, sieht wie eine Erfindung aus, möglich ist's doch.

[Ministerielles. — Personalien.] Die Herren Baroche und Pinard haben beide heute mit dem Kaiser in Fontainebleau gearbeitet. Der neue Botschafter in Rom, de Banneville, der sich in Paris befindet, geht Anfangs September nach Rom ab. Derselbe hatte bereits eine Conferenz mit dem Kaiser, wird aber vor der Abreise desselben nach Chalons noch einmal in Fontainebleau empfangen werden. — Graf de Cambacérès, Neffe und Erbe des Herzogs von Cambacérès, Groß-Ceremonienmeister am hiesigen Hofe, ist in der Schweiz in einen Abgrund gestürzt und ums Leben gekommen.

[Zur Presse. — Skandalgeschichten.] Die Nummer 13 der „Laterne" oder vielmehr Henri Rochefort ist vom Untersuchungsrichter für nächsten Freitag (28. August) vor das Zuchtpolizei-Tribunal geladen worden. Derselbe ist beschuldigt, die Person des Kaisers beleidigt, zum Hasse und zur Verachtung gegen die Regierung aufgefordert und eine in Frankreich legal anerkannte Religion beschimpft zu haben. Der Drucker Gaittet ist in die Verfolgung mit heingezogen. Das Appellationsgesuch Rochefort's wegen seiner ersten Verurtheilung (1 Jahr und 10,000 Franken Geldstrafe) kommt am 29sten vor die Appellkammer des Zuchtpolizeigerichtes. — Die Herren Gueroult und Havin, welchen das „Pays" vorgeworfen, sie hätten im Jahre 1863 beide das Schicksal der allgemeinen Wahlen in die Hände der Regierung legen wollen, bereiten die Veröffentlichung einer Reihe von Actenstücken gegen Cassagnac Vater und Sohn vor, welche für die beiden Klingsberge des Empire sehr compromittirend sein sollen. Nur immer Scandal! — Herr Isaak Pereire hatte Herrn Mirès gefordert. Die Zeugen haben die Sache dahin beigelegt, daß dieselbe einem Ehrengerichte anvertraut worden. Dieses hat entschieden, daß Herr Mirès sich jeder weiteren Angriffe auf die Herren Pereire in der Presse zu enthalten habe; sie verzichten ihrerseits auf die ihnen vom Gerichte zugesagte Entschädigung.

Belgien.

* **Brüssel,** 25. Aug. [Die Tractanden des vom 6. bis 13. September hier zu haltenden Congresses des internationalen Arbeiterbundes] lauten: 1) Verminderung der Arbeitszeit, 2) der Einfluß der Maschinen im Besitz der Capitalisten, 3) das Privateigenthum in Grund und Boden, 4) die Schulbildung der arbeitenden Klassen, 5) die Gründung

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

günstige Lokal- und atmosphärische Umstände, kurz Alles, was erforderlich war, um ganz ausgezeichnete Beobachtungen zu machen. Es sind da keine Wohnungen in der Nähe, aus denen sich Rauch erhebt, kein Geräusch, kein durch Wagen erzeugtes Zittern des Erdbodens, mit einem Worte nichts, was der Forschung des Beobachters störend in den Weg treten kann und eben so wenig war dort schlechtes Wetter und ein bewölkter Himmel zu befürchten. Französische Gelehrte sind auch sehr befriedigt worden. Janssen meldet, wie bereits mitgetheilt: Die Finsterniß ist beobachtet worden. Die rosenrothen Protuberanzen wurden studirt; sie sind von einer gasartigen Beschaffenheit; endlich war das Spectrum sehr merkwürdig und unerwartet." So lautet die Depesche wörtlich. Die von Arago bei der totalen Sonnenfinsterniß am 8. Juli 1842 beschriebenen rosenrothen Protuberanzen sind röthliche Flammen, welche während der Finsterniß von verschiedenen Punkten der Peripherie des Mondes hervorsprühen." Seitdem hat man sie mehrmals beobachtet, ohne über ihre Beschaffenheit ganz im Klaren zu sein. Aus der Finsterniß von 1851 folgerte man, daß es Annexe der Sonnenscheibe sein könnten. Die Spectral-Analyse der Gestirne und besonders der Sonne hat in den letzten Zeiten große Fortschritte gemacht; sie gründet sich auf die Eigenschaft des weißen Lichtes, sich durch ein Prisma in eine unendliche Menge von verschiedenartigen Strahlen zerlegen zu lassen. Die Disposition der verschiedenen Farben im Lichtspectrum, die Zahl und die Intensität der Schattirungen, ihre Stellungen 2c. verändern sich nach der Beschaffenheit der Substanzen, welche in der Flamme oder der Lichtquelle verbreitet sein können. Daher sind sie ein Mittel, um die Beschaffenheit der Substanzen zu erkennen, welche in der Sonne und den Gestirnen enthalten sind. Nun zeichnet sich Janssen gerade in dieser Art von Beobachtungen aus. Aus den wenigen Worten, die er abgeschickt hat, können wir schließen, daß er wichtige Resultate erlangt hat. Unter den gewöhnlichen Umständen ist es unmöglich, die Spectren von den verschiedenen Theilen der Sonnenscheibe in ihrer ganzen Reinheit zu erlangen und zwar wegen der Vermischung des von dem Centrum ausgehenden Lichts mit dem, welches von den Rändern des strahlenden Gestirns herrührt, welche Vermischung durch den Einfluß der Erd-Atmosphäre veranlaßt wird. Man begreift daher, wie nützlich die Spectral-Analysen sind, die im Augenblick einer totalen Sonnenfinsterniß gemacht werden, weil dann das Licht an den Rändern besonders studirt werden kann. Es ist wahrscheinlich, daß Janssen seine Forschung nicht blos auf die leuchtenden Protuberanzen, sondern auch noch auf den Lichtschein, welcher während des vollständigen Verschwindens der Sonne die dunkle Scheibe des Mondes umgiebt, hat richten können. Dieser Lichtschein ist einer Sonnen-Atmosphäre zuzuschreiben. Wenn dieser Lichtschein einer gasartigen Lichthülle um die Sonne gehört, so muß der Umfang des Mondes sich weit deutlicher in den an den Sonnenrand anstoßenden Theilen als in den entfernteren Gegenden unterscheiden lassen — wie dies Villarceau auch bemerkt hat. So war es bei der totalen Sonnenfinsterniß, die am 18. Juli 1860 in Spanien beobachtet wurde. Was die Disposition dieses Lichtscheines betrifft, so sagt derselbe Astronom mit Recht, man müsse neue Beobachtungen abwarten, um eine befriedigende Theorie dieses Phänomens aufzustellen. Diese erwarteten Beobachtungen sind jetzt gemacht, wenigstens läßt Alles uns das erwarten, es sind nur noch die ausführlicheren Einzelnheiten d. h. die Rückkehr der französischen Gelehrten abzuwarten, welche bald erfolgen wird. So meldet der „Moniteur."

München. [König Ludwig I. und Lola Montez.] Die „A. Z." veröffentlicht eine lange Reihe von Artikeln über den verstorbenen König Ludwig I. Ueber das Verhältniß desselben zu Lola Montez berichtet das genannte Blatt in der Fortsetzung seiner biographischen Charakteristik: „Durch Enthaltung bewahrt man Geist und Körper frischer, besonders im Alter", war ein von König Ludwig persönlich ausgesprochener Grundsatz. Leider hatte er den Juvenal nicht gelesen, der in seinen Satiren XI., 162 ff. das Unheil bespricht, welches spanische Tänzerinnen in den ersten Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit in Rom selbst anrichteten. Er schöpfte aus seiner reichen Phantasie immer neue Ideen, und langsames pedantisches Denken machte ihn ungeduldig. Die rasche feurige Spanierin stand vor ihm und sprach ihn an, um so mehr, als er für ihre Sprache Vorliebe hatte und sich darin übte. Schon der spanische Volkskampf gegen die Franzosen begeisterte ihn, wie sein Gedicht „An Spanien" III. 224 ausspricht. Seinen Thomas von Kempis las er im spanischen Exemplar. In den Jahren 1860 und 1861 übersetzte er Schiller's Don Carlos ins Spanische. Noch vier Jahre vor seinem Tode hatte er sich vorgesetzt, Südspanien zu bereisen, wahrscheinlich um auch die Alhambra zu schauen, ja sein Diener mußte schon eifrig die Grammatik zur Hand nehmen. Auf der Promenade zu Nizza unterhielt er sich am liebsten in der Sprache des Mädchens von Saragossa, und daselbst übertrug er während des Winters 1865 auf 1866 auch das bekannte Lustspiel: „Recept für Schwiegermütter" ins Deutsche. Nur der Ausbruch der asiatischen Seuche in Spanien selbst vereitelte sein Reisevorhaben dahin. „Kein Volk würde das Bild eines so großen Fürsten mit allen schwarzen Farben der Palette verunstalten, oder seinen fürstlichen Purpur angeifern und bestäuben lassen; wie dürfte Baiern gegen König Ludwig I. undankbar sein! Trägt man in einem Bilde die Farben recht grell auf, so nennt man dies Carricatur, und die moderne Geschichtschreibung gefällt sich darin. Aber dann ist unser Monarch noch ein Heiliger im Vergleich mit dem hochgefeierten König David, dessen von der Bibel selbst überlieferte Lebenszüge eine weit ärgere Entstellung erlauben. Wer unter den Fürsten und Großen dieser Welt ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf ihn; von der Bourgeoisie wollen wir gar nicht sprechen. Er konnte wahrlich zu den Höchstgestellten sagen: „Die Sünden meines Alters sind die Tugenden eurer Jugend!" Die Welt glaubte nicht an ein platonisches Verhältniß, aber er sprach sich hierüber offen gegen den damals bedeutendsten Kirchenfürsten Deutschlands, den Cardinal von Breslau, aus, der ihm würdevoll Vorstellung machte. Wir wissen es aus dessen Munde zu bezeugen. Seine eigene Gemahlin glaubte nicht an eine eigentliche Unsitte, und gerade daß er sich einer solchen nicht bewußt war, bestärkte ihn in seinem hartnäckigen Widerstand. Selbst die Urheberin so vielen Unheils, die Pseudo-Gräfin, erklärte in ihren öffentlichen Vorträgen, die sie in London und Nord-Amerika mit unerhörtem Cynismus über ihren Lebenswandel in Baiern hielt: sie könne mit einem Eid versichern, daß niemals der König mit ihr in nähere Beziehung getreten sei."

[Versuche mit dem Drummond'schen Licht.] Nach dem „Journal of Gaslighting" hat das englische Kriegsministerium beschlossen, das Kalklicht (Drummondslicht) statt des Gaslichtes in den Kasernen und den Ställen der Regimenter einzuführen, seit man durch Versuche zu der Gewißheit gelangt ist, daß das erstere eben so viel Nutzen schafft, wie das letztere, und zwar mit weniger Unkosten. Ueber die Versuche selbst, die man in Perth angestellt hat, schreibt der „Edinburg Courant": Die Versuche mit dem Drummond'schen Lichte wurden theils im Hafen „The Queens Barrack", theils in einem Winkel eines Kasernenflügels, theils in den Sälen der Kasernen gemacht. Auf einem 20 Fuß hohen Gestelle befand sich der Lichtapparat und der Reflexionsspiegel. Als das Kalklicht angezündet und der Spiegel auf den Hof gerichtet wurde, war derselbe fast eben so hell erleuchtet, wie zur Zeit der Mittagssonne, und in einem Abstande von 100 Yards von der Lichtquelle vermochte man bei deren Schein die feinste Schrift zu lesen. In dem einen Ende des Winkels setzte man ein kleineres Licht auf, das, von einer Glaskugel umgeben, stark genug war, in einem Abstande von 30 Yards eine auf der Erde liegende Knopfnadel finden zu lassen. Der in einem der Säle aufgestellte Apparat war noch kleiner, erleuchtete aber dennoch denselben weit klarer, als es sonst mit Gas zu geschehen pflegt. Die Versuche wurden in Gegenwart eines vom Kriegs-Departement aus London dahin entsandten Fachgelehrten und des Obersten des Ingenieur-Corps in Schottland vorgenommen, welche beide sich über die Resultate höchst befriedigend erklärten.

[Das Institut der redactionellen Prügelknaben] steht, wie man der „Spen. Ztg." berichtet, in einer Nachbarstadt Frankfurts in seltener Blüthe. Dort zeichnete noch vor Kurzem als „Redacteur" eines gelesenen Localblattes ein Packträger, dessen breiter Rücken zwar ganz geeignet für die redactionellen Schläge schien, dem jedoch zum Redacteur nicht mehr wie alle Eigenschaften fehlten. Als dieser Redacteur wegen eines Preßvergehens zum ersten Mal vor Gericht stand, stellte sich erst nach erfolgter Vorlesung des Vernehmungsprotokolls die wundersame Thatsache heraus, daß der „Herr Redacteur" nicht einmal seinen Namen schreiben konnte: trotzdem war derselbe darob keineswegs verlegen; denn als ihm der Richter sein Befremden darüber aussprach, daß er als Redacteur einer Zeitschrift nicht einmal schreiben könne, erwiderte er ihm mit aller Seelenruhe, daß er gewohnt sei, seine Artikel zu dictiren.

[Frauenmuth.] „Ich habe", sagt ein boshafter Schriftsteller, „Frauen gekannt, welche nicht den Muth hatten, zu reiten, weil sie fürchteten, das Pferd könne mit ihnen durchgehen; andere, die sich scheuten, eine Wasserfahrt mitzumachen, weil sie fürchteten, das Boot könne umschlagen, und andere, die Abends nicht spazieren gehen wollten, weil sie glaubten, der Thau könne fallen; niemals aber habe ich eine gesehen, welche nicht den Muth gehabt hätte, zu heirathen, obschon dies ein weit gewagterer Schritt ist, als alle anderen zusammengenommen."

[Ein vielseitiger Mann.] Man liest im „Westf. Anzeiger" folgende Anzeige: „Von meiner Reise nach Mecklenburg und Pommern, wo ich mich nebenbei als Declamator und Improvisator mit Anerkennung nützlich und angenehm zu machen gesucht habe, zurückgekehrt, werde ich wiederum von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr mit nöthigen Pausen in verschiedenen Sprachen, in der Mathematik, im Zeichnen 2c. unterrichten und Abends von 9 bis 11 Uhr declamiren und improvisiren, Letzteres als Dilettant. Die Sonn- und Festtage denke ich zum Kirchenbesuch und zum Verkauf gedruckter, von mir selbst verfaßter Gedichte theils hier, theils in der Umgegend zu benutzen. Honorar für Alles mäßig. Hamm, den 17. August 1868. August Wolff, geprüfter Candidat des höheren Schulamts."

London, 25. August. [Der Skandalproceß gegen Madame Rachel] scheint noch keineswegs sein Ende erreicht zu haben. Bei dem Rechtsbeistande der Klägerin ist ein Brief von „zuverlässiger Seite" eingetroffen, in welchem der Absender behauptet, elf der Geschworenen seien für eine Verurtheilung gewesen, während nur ein Einziger — ein intimer Freund der Angeklagten — dagegen gestimmt und die Entlassung der Jury zuwege gebracht habe. Die Sache ist zur Kenntnißnahme der Behörden gelangt, doch ist es zweifelhaft, ob etwas geschehen kann. Inzwischen findet sich Madame Rachel noch immer hinter Schloß und Riegel, da sie selbst die um die Hälfte herabgesetzte Bürgschaftssumme bisher nicht aufzutreiben vermochte. Wie verlautet, beabsichtigt Mrs. Boradaile in der nächsten Session des Criminalgerichthofes, welche am 21. September beginnt, abermals mit der Klage vorzugehen, und steht dieselbe auf der Tagesordnung für den ersten Tag.

[Vom Vesuv.] Einer Mittheilung in „Daily News" aus Neapel zufolge, zeigt der Vesuv wieder sehr beunruhigende Symptome, und seit einigen Tagen haben am obern Kegel häufige Eruptionen stattgefunden. Dumpfem donnerähnlichem Geräusch folgen in der Regel Strahlen von einer weißglühenden Masse, welche oft ellenhoch in die Höhe steigen. Häufig erscheinen am Rande des Kraters Lavamassen, die aber bald wieder zurückfließen. Am 17. d. M. des Morgens 3 Uhr gestaltete sich das Schauspiel zu einem imposanten. Säulen dicken Dampfes erhoben sich hoch in die Luft, begleitet von brennenden Steinen, welche, nachdem sie eine Zeitlang hellroth geschienen, fielen, und noch glühend roth, den Berg hinunterrollten. So lange es die Dunkelheit erlaubte, war dies Schauspiel in seiner fürchterlichen Pracht zu sehen. Bei Tagesanbruch erblaßten die Flammen, doch war der Dampf noch dick und selbst nach Sonnenaufgang hielt dies vulkanische Phänomen noch an.

[Honorar für Auerbach's neuen Roman.] Die Redaction der „Presse" zeigt an, daß sie das jüngste Werk des Schriftstellers Berthold Auerbach, einen Roman in 5 Bänden mit dem Titel: „Das Landhaus am Rhein", angekauft hat und nächstens mit dem Abdruck desselben beginnen werde. Für dieses Werk soll der Autor das Honorar von 12,000, sage zwölftausend Thaler Courant, erhalten. Unseres Wissens das höchste Honorar, das jemals einem deutschen Schriftsteller, in welchem Fache immer, zugestanden wurde. Wenn man annimmt, daß das Werk ein ganzes Jahr hindurch das Feuilleton ausfüllen werde, also 300 Nummern, so entfällt auf die Nummer 40 Thaler. Wenn jedes Feuilleton circa 300 Zeilen umfaßt, so ist die Zeile mit 4 Silbergroschen oder 20 Neukreuzer klingend bezahlt. Man kann hieraus zugleich entnehmen, welche Aenderung in der Speculation mit Zeitungen vorgegangen ist. Kein Journal Deutschlands, vielleicht mit Ausnahme der „Kölnischen Zeitung", gewährt Honorare, wie sie seit den letzten Jahren in Wien zu dem Budget der großen Blätter gehören. Alles aber wird von diesem neuesten übertroffen, wobei zugleich der Verfasser das Recht hat, sofort nach der Vollendung des Abdruckes in der Zeitung den Roman als Buch erscheinen zu lassen. Die Cotta'sche Verlagshandlung übernimmt laut bestehendem Contract den Verlag.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

von Creditanstalten zur Förderung und Erleichterung der Emancipation der Arbeiterklasse, 6) die geeignetsten Mittel zur Errichtung von Productiv-Genossenschaften, 7) wie hat sich die Arbeiterklasse im Fall eines zwischen zwei oder mehr Großmächten ausgebrochenen Kriegs und namentlich gegenüber dessen Urheber zu verhalten? (vom Centralcomite der Sectionsgruppe deutscher Sprache, Präsident J. Ph. Becker, gestellte Frage), 8) Fabrikordnungshefte der Arbeiter. Zusammenfassung der Beschwerden der Arbeiter aller Gewerbsfächer gegen die Arbeiter und Capitalisten (vom Arbeitertag der belgischen Sectionen vom 5. Juli gestellte Frage).

Großbritannien

* **London**, 25. August. [Ueber die Versammlung von Polen und Polenfreunden] gelegentlich der Denkmalenthüllung in der Schweiz, giebt der „Times-Correspondent" in Berlin einen ausführlichen Bericht.

Er bemerkt darin, daß aus Ungarn und den deutsch-österreichischen Provinzen, wo die Regierung anscheinend die Träume von einem neuen Polen in der letzten Zeit begünstigt habe, wider Erwarten sehr wenig Gäste erschienen waren. Daß wenig Deutsche sich eingefunden, findet der Correspondent natürlich, da man in Deutschland eines unabhängigen Polens als einer im Rücken aufgestellten französischen Armee gedenke, während er als Grund für die Abwesenheit der Deutsch-Oesterreicher anführt, daß diese wohl kaum einer Demonstration sich angeschlossen haben würden, ohne vorher ihre Regierung zu consultiren, die unter den jetzigen Verhältnissen schwerlich zugestimmt haben dürfte. Auch aus Frankreich sei kein einziges Parteihaupt eingetroffen, um alte Sympathiebetheuerungen zu wiederholen, nach Ansicht der Deutschen, weil man Rußland gegenwärtig weniger gern beleidige als Preußen, doch hält der Correspondent diese Meinung für irrig. Kinkel's Rede wird weiterhin in literarischer Beziehung als Muster oratorischer Kunst bezeichnet, dagegen dem darin niedergelegten Plane die Ausführbarkeit abgesprochen. Polnische Patrioten, sagt der Correspondent, hätten nur zu häufig Provinzen zurückverlangt, die jetzt vollständig germanisirt seien, und in Bezug auf Rußland seien die Schwierigkeiten noch größer. Wer solle Volhynien, Podolien und den westlichen Theil der Ukraine besitzen, wo die Gutsbesitzer Polen, die Städter Juden und die Bauern Russen seien, wenn man nach Kinkel's Vorschlag die Sprache für die Grenze maßgebend mache?

[Der neue General-Gouverneur von Ostindien] Der „Scotsman" erfährt, daß ungeachtet der heftigen Opposition, welcher schon das bloße Gerücht von einer Ernennung Lord Mayo's zum General-Gouverneur von Ostindien auf liberaler Seite erfahren, diese Ernennung wirklich erfolgt sei und Lord Mayo schon im October auf seinen neuen Posten abgehen werde. Im Grunde wird von gegnerischer Seite wenig anders gegen diese Besetzung eingewendet, als daß Lord Mayo, wiewohl derselbe viel Geschicklichkeit und Discretion in der gerade jetzt so schwierigen Verwaltung Irlands bewiesen habe, kaum die für einen solchen Posten, wie die „Viceroyalty of India" erforlichen Talente besitzen würde. Ein Blatt meint indessen, „da die übrige Welt bekanntlich mit so wenig Weisheit regiert werde, müsse Ostindien nicht gerade eine Ausnahme machen wollen." Der „Morning Herald" empfahl übrigens Lord Mayo noch vor wenigen Tagen auf Grund seiner Leistungen als Sportman, die ihm in Ostindien, wo die Jagd mit Vorliebe betrieben werde, ja ganzen Stämmen einen besonderen Charakter aufpräge, unzweifelhaft bedeutende Sympathien gewinnen müßten! Wer für Lord Mayo's Ministerposten für Irland ausersehen, steht noch dahin.

[Zur Beurtheilung der Stanley'schen Politik.] Im Vergleich mit der Wahlagitation bei früheren Gelegenheiten fällt in den zahlreichen Reden, welche in allen Theilen des Landes von den Candidaten an die Wähler gerichtet werden, ein Moment besonders in die Augen, die seltene Erwähnung der auswärtigen Politik Englands. Eine wahre Ausnahme bildet in dieser Hinsicht eine Ansprache, die in diesen Tagen der Marquis of Hartington (ältester Sohn des Herzogs von Devonshire und während der letzten Zeit des letzten Cabinets Russell Kriegsminister) an die Wähler von Nordwest Lancashire hielt.

Alle Welt preise Lord Stanley's Amtsführung, bemerkte der Redner, und er selbst sei nicht geneigt, das Verdienst des Ministers zu schmälern, Lord Stanley habe in der That mit großer Genauigkeit, Klugheit und Geschicklichkeit die herrschende Neigung des Volkes für Nichtintervention zur Geltung gebracht, nur dürfe man nicht vergessen, daß derjenige, welcher sich mit einer Nichtinterventionspolitik begnüge, sich nicht eines unbestrittenen Einflusses auf die Angelegenheiten Europa's rühmen dürfe. Sich nicht in fremde Angelegenheiten zu mengen, sei eine recht gute Politik, aber Prahlerei sei es, wenn gleichzeitig von indiscreten Parteigängern die Behauptung aufgestellt werde, Lord Stanley habe es durch seine Anstrengungen dahin gebracht, daß im gegenwärtigen Augenblicke weder am Rhein noch an der Donau die Kriegsfurie wüthe. Lord Stanley habe das Glück gehabt, während eines fast ungetrübten Friedens sein Amt zu leiten. Der einzige Zeitpunkt, wo ernstliche Aussicht auf eine Störung der Ruhe gewesen, sei in der Luxemburger Frage eingetreten, und damals habe er eine Garantie der Neutralität übernommen, welche nach seinem eigenen Geständniß nur eine Formangelegenheit und sonst ohne Tragweite für England sei.

[Wahlrede.] Der durch seine vielfachen demokratischen Agitationen bekannt gewordene Edmond Beales hat sich so eben einer großen Wählerversammlung im großen Londoner Ostbezirk „the Tower-Hamlets" vorgestellt. Die Redehalle konnte die Zahl der Zuhörer nicht fassen. Nach dem Vortrage, in welchem Beales seine demokratischen Principien entwickelte, verpflichteten sich die Anwesenden, ihm bei der nächsten Parlamentswahl ihre Stimmen zu geben.

[Die gerichtliche Untersuchung der Leichname der auf dem irischen Postzuge Verunglückten] hat gestern stattgefunden; die Jury vermochte indessen nur in äußerst wenigen Fällen die Identität festzustellen. Die Ueberreste, welche in 33 Särgen auf dem Kirchhofe aufgestellt waren, boten einen schrecklichen Anblick; sie lagen auf einer Unterlage von weißer Wolle, welche gegen die kohlschwarzen Knochen entsetzlich abstach. Bis jetzt sind die Namen von 32 Verunglückten bekannt. Heute meldet der Telegraph aus Abergele, daß die Beerdigung am Morgen stattgefunden hat und die Angehörigen die Errichtung eines Grabdenkmals beschlossen haben.

[Die Münz-, Maaß- und Gewichtseinigungsfrage] kam vor der British Association in Norwich in der gestrigen Sitzung in der Section für Staatsökonomie und Statistik zur Sprache. Es wurde der Bericht eines für diese Angelegenheit ernannten Ausschusses verlesen, der das metrische System als den einzigen Plan bezeichnete, welcher sich zur Annahme empfehle, da selbst die Einführung des Decimalsystems unter den bestehenden Verhältnissen unmöglich sei. Man müsse es der Regierung dringend an's Herz legen, bei der Post, dem Zollamt und beim Schiffbau metrisches Maaß und Gewicht einzuführen, wie der norddeutsche Bund bereits gethan habe und Oesterreich auch zu thun beabsichtige. Auch in Betreff des Tonnengehaltes der Schiffe habe der norddeutsche Bund beschlossen, bei demnächstiger Vereinbarung eines internationalen Systems mit Amerika und England die Zugrundelegung des Meters vorzuschlagen. Schon sei von 13 Ländern mit 140 Mill. Einwohnern das auf das Meter begründete Decimalsystem eingeführt, in 7 andern Ländern mit zusammen 60 Mill. Einwohnern bestehe es zum Theil, während England und die Union mit weiteren 60 Mill. Einwohnern den Gebrauch derselben genehmigt haben.

Portugal.

Lissabon, 18. August. [Vom Hofe. — Ministerielles.] Das königliche Hoflager soll morgen von Cintra nach Belem verlegt werden. Das Ministerium, schreibt man der „N. Pr. Z.", wird sichtlich mehr und mehr erschüttert; man redet schon davon, den Grafen Sà da Bandeira durch den Herzog v. Loulé zu ersetzen, das heißt, eine Unfähigkeit ohne Routine durch eine Routine ohne Fähigkeit abzulösen. Das Verlangen des Ministeriums, die Kammer solle auf eine Reduction des Beamtenpersonals in allen Branchen eingehen, hat begreiflicher Weise die ganze Beamtenschaft in eine Aufregung versetzt, die nur darum zu keinem Ausbruch geführt hat, weil die Sanftheit des portugiesischen Volkscharakters sich selten verläugnet. Nächste Woche sollen die Kammern geschlossen werden; aber gewonnen wird damit auch nichts weiter sein, als eine kleine Gnadenfrist.

Amerika.

Newyork, 13. August. [Sieg der Demokraten in Kentucki. — Zur Präsidentschaftswahl in Florida und Alabama. — General Reynolds.] Einen überraschenden Eindruck, schreibt die „Newy. Handelsztg.", macht die Staatswahl, welche soeben in Kentucki vor sich gegangen. Mit der beispiellosen Majorität von 80—100,000 Stimmen hat die demokratische Partei gesiegt. Wollte man hieraus auf das numerische Verhältniß der Parteien überhaupt schließen, so öffneten sich allerdings trübselige Aussichten; die Verhältnisse Kentucky's sind aber so eigenthümlicher Art, daß es gewissermaßen eine Welt für sich bildet. In mancher Beziehung wäre es besser gewesen, Kentucky hätte sich offen der Secession angeschlossen; es war dem Bunde ein falscher und verderblicher Freund und kann jetzt nicht zu seinem eigenen Heile demselben Reinigungsproceß unterworfen werden, wie die andern durch den Giftstoff der Sklaverei und Arbeitsscheu angesteckten Staaten. Die Legislaturen von Florida und Alabama beschlossen, die Electoren für die Präsidentschaftswahl selbst zu ernennen, statt sie vom Volke wählen zu lassen. Das ist ein alter südlicher Brauch, und so wenig wir ihn auch im Allgemeinen loben möchten, ist es wohl das Beste, worauf man verfallen kann, wenn nur dadurch bürgerlichen Zerrüttungen vorgebeugt wird. Im Uebrigen begegnet damit ein Terrorismus dem andern, denn auf gegnerischer Seite wird kein Mittel verschmäht, um die Wahl zu beeinflussen. Der Gouverneur von Alabama hat indessen die Bill mit seinem Veto belegt und das Gewicht seiner Gründe läßt sich nicht verkennen. Einen lobenswerthen Beweis der Liberalität und Versöhnlichkeit hat im Uebrigen die Legislatur von Alabama dadurch gegeben, daß sie allen Denen, welchen wegen hervorragender Betheiligung an der Rebellion das Stimmrecht entzogen war, dasselbe bedingungslos wieder verlieh. — Angenehm berührt die Ernennung des General Reynolds zum Commandanten von Louisiana. Durch und durch human, aber patriotisch und energisch, ist er gerade der Mann, um die unruhigen Elemente eines Staates im Zaume zu halten, in dem Mordthaten zu Tausenden begangen werden, ohne daß ein einziges Mal Jemand wegen Mordes vor Gericht steht.

[Die „Funding Bill"] ist innerhalb der gesetzlichen Frist von 10 Tagen vom Präsidenten nicht gezeichnet worden, folglich ein todter Buchstabe und der Finanzminister bleibt im ungeschmälerten Besitz der früheren Vollmachten zur Emission einer langen 5procentigen Anleihe, behufs Conversion der ausstehenden Fünfzwanziger.

[Mr. Butler] hat sich in einer Rede zu Gunsten Grants als Präsidentschaftscandidaten ausgesprochen; sein Zwist mit demselben sei eine „Differenz socialer Natur, welche aus einem Mißerständniß entsprungen." Er befürwortet nunmehr die Zahlung der Staatsschuld in Gold und erblickt in einem Siege der demokratischen Partei bei der Präsidentenwahl den unvermeidlichen Ausbruch eines Bürgerkrieges.

[Zur Rollins'schen Sache.] Attorney-General Evarts hat erklärt, daß der Posten eines Commissars für die inneren Steuern nicht vacant sei, da der Amtsaustritt des Mr. Rollins nur dann Platz greife, wenn sein Nachfolger die Bestätigung des Senates erhalten habe.

[Die Legislatur von Neu-Schottland] hat eine Resolution angenommen, welche in entschiedenen Ausdrücken gegen die Confoederation protestirt.

[Verschiederes.] Die auf Anordnung des Congresses als Ehren-Geschenk für den bekannten Philantrophen Peabody bestellte goldene Medaille ist nunmehr fertig gestellt, sie kostet 5000 Dollars in Gold. — Ein Massen-Meeting von Handwerkern wurde gestern in Newyork zu Gunsten der achtstündigen Arbeitszeit abgehalten. — Präsident Johnson empfing gestern eine Delegation von Schneidern, welche ihm eine Höflichkeitsadresse überreichten, worauf Herr Johnson einfach seinen Dank ausdrückte, sich aber jeder politischen Bemerkung enthielt.

Newyork, 15. Aug. [Die demokratische Staaten-Convention] ist in Raleigh, Nord-Carolina, abgehalten worden. Eine große Anzahl demokratische Neger war anwesend und wurde von den radicalen Negern mit Gewaltthätigkeiten bedroht. Militär hielt die Ordnung aufrecht. — Es heißt, daß die Neger im Innern Süd-Carolina's über die Handlung des Gouverneurs Scott, welcher gegen gewisse radicale Mitglieder der Legislatur sein Veto eingelegt hat, entrüstet sind. Sie sollen sich, wie verlautet, bewaffnen und die Conservativen Weißen und Neger mit Gewaltthätigkeiten bedrohen.

[Verschiedenes.] In Washington wurde gestern ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Thaddeus Stevens abgehalten. Die Leiche wird nach Lancaster in Pennsylvanien geführt und dort begraben werden. — Encke's Komet war gestern von der Washingtoner Sternwarte aus sichtbar. — Aus Canada wird gemeldet, daß die Brände in den nördlichen Waldungen noch anhalten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. August. [Tagesbericht.]

△ [Zum volkswirthschaftlichen Congreß.] Heute Früh traf der bekannte Nationalökonom und Abgeordnete Braun-Wiesbaden bereits hier ein; morgen folgen dem Vernehmen nach Faucher und Michaelis, übermorgen Schulze-Delitzsch u. A. — Präsident Lette ist leider durch Krankheit an der Theilnahme verhindert.

** [Karl Vogt] sollte und wollte bekanntlich nächsten Winter die Reihe seiner naturhistorischen Vorlesungen in Breslau beginnen. Wenn es sich aber bestätigt, was der „Zukunft" geschrieben wird, daß Prof. Vogt, der gegenwärtig in Norwich zur Naturforscher-Versammlung weilt, diesen Winter in Nordamerika Vorlesungen halten wird, so wird Breslau auf diesen Genuß verzichten müssen.

△ [Die Verbindungsbahn] wird nun doch nach dem bekannten Hochbauproject gebaut; mit den Besitzern der angrenzenden Grundstücke finden dieserhalb seit gestern bereits erneute Verhandlungen statt. Ueber den Beginn der Bauarbeiten verlautet noch nichts Näheres.

P. [Kreuzkirche.] Zu den in genannter Kirche bereits vorgenommenen Renovationen und Verschönerungen kommt nunmehr auch die der 32 Stallas innerhalb des Presbyteriums. Die alten Sitze werden, wie wir erfahren, sämmtlich hinweggenommen und durch neue in gothischem Styl ersetzt. Die Zeichnung ist ebenso wie zu dem prächtig geschnitzten Hochaltar mit seinen schlanken Säulchen, die in Kreuzblumen gipfeln, von dem Architekten Langer entworfen. Auch hier sollen die gothischen Säulen mit ihren Blumen am Rücksitz bis nahe an die Fenster ragen, während die Vorderbank mit gothischem Blattwerk verziert und an der Längseite derselben ein gothischer Aufsatz angebracht werden soll. Die Arbeit ist dem Kunsttischler Winkler übertragen, der in seinem auf der Feldmark am Lehmdamm einsam liegenden Atelier fleißig über Altären für die Michaeliskirche, Bänken für die Kreuzkirche u. a. m. hobelt und schnitzt.

△ [Obst- und Gartenbau.] Der Bericht über die Verhandlungen der Section für Obst- und Gartenbau der schles. vaterl. Gesellschaft von dem Secretär Kaufmann und Stadtrath E. H. Müller theilt mit, daß die Section im Jahre 1867 9 Sitzungen abgehalten hat. Die Gegenstände der Verhandlungen und Verträge sind im Bericht abgedruckt, es sind dies: 1) Ein Geheimniß, um immer eine außerordentlich reiche Weinernte zu haben (mitgetheilt von Stoll); 2) der Schwefel als Impfstoff am Weinstocke angewendet (Stoll); 3) der Ricinus communis und seine Eigenschaften (Stoll); 4) der Oleander, Nerium Oleander und seine Eigenschaften (Stoll); 5) über die schädliche Einwirkung einer chemischen Fabrik auf das Pflanzenleben in deren Nähe (Frickinger in Laasan); 6) über Hausgärten in Städten und Vorstädten mit besonderer Berücksichtigung der Breslauer Hausgärten (Lösener); 7) über Anlage, Pflege, Unterhaltung und Nutzen lebendiger Gärten (Stadtrath Dr. Fintelmann); 8) der St. Annaberg in Oberschlesien in pomologischer Beziehung (Lehrer Oppler); 9) Verfahren der Ueberwinterung der Georginenknollen (Lehrer Bragulla); 10) über die neuen Pariser Gartenanlagen (Prof. Dr. F. Cohn); 11) Einiges über die Cultur der Artischocke (Grunert), ferner Berichte über Vertheilung von Pflanzen und Samen (Müller), über die Obst-Ausstellung (Jettinger), über Culturergebnisse von Gemüsesamen und Kartoffeln (Jettinger), über den Nutzen des Obstbaues (Jettinger) und statistische Notizen (Müller). — Der Sectionsgarten befindet sich dicht hinter dem Park von Scheitnig und ist von diesem aus sowie von der Schwoitscher Chaussee leicht zu erreichen, der Garten ist stets geöffnet und Herr Gärtner Jettinger ertheilt gern jede wünschenswerthe Auskunft. Der bloße Besitz von Grund und Boden ist jedoch noch nicht ausreichend für die Neuanlage eines großen pomologischen Gartens, zum Zwecke des Erstrebens eines umfangreicheren Obstbaues in der Provinz, zugleich aber auch für die Belehrung in demselben und für die Sortenerkenntniß; daß vielmehr auch nicht unerhebliche Geldmittel erforderlich sein würden, für die unabweisliche Herstellung dessen Umfriedung, gründliche Umarbeitung und Herrichtung des Bodens, die Einrichtung des Gartens selbst, wie auch zu dessen Betriebe in den ersten Jahren und endlich zur Anlage von Wasserbältern, ganz besonders aber für den unbedingt nothwendigen Bau eines Gärtnerhauses nebst Garten-Wirthschaftsräumen. Im vorigen Jahresbericht wurden erwähnt, daß das Präsidium der schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur auf Grund früher von hoher Stelle gegebener Andeutungen für Gewährung ausreichender Geldmittel zur Befriedigung jener dringenden Bedürfnisse sich bewogen gefunden habe, bittweise den Minister der landw. Angel. v. Selchow um dieselben aus Staatsmitteln anzusprechen, mußten aber schließlich darauf hindeuten, daß äußerem Vernehmen nach diese Bitte wahrscheinlich keine Berücksichtigung finden würde. Leider hat sich diese Befürchtung erfüllt; am Beginn dieses Jahres wurde nämlich durch den Herrn Minister das Präsidium benachrichtigt, daß die erbetene Hilfe nicht gewährt werden könne. Eine demnächst erneuerte und weiter begründete Petition war sehr bedauerlicher Weise von gleich ungünstigem Erfolge, der Erlaß jedoch wenigstens von der Bedeutung begleitet, daß die Verhältnisse — mindestens für jetzt — nicht gestatteten, den Wünschen des Präsidiums zu entsprechen. — Ein anderer Schritt wurde später noch bei derselben hohen Stelle gethan mit der Bitte: für das laufende und die nächsten Jahre an Stelle der zeitherigen Beihilfe eine solche in etwas höherem Umfange zuwenden zu wollen, leider gingen auch die auf dieses Petitum gestellte Hoffnungen verloren: „wegen der bei den stets wachsenden Ansprüchen vorhandenen Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Mittel." Dagegen wurde die zeitherige Subvention wiederum bewilligt. Dennoch hofft die Section, in nicht ferner Zeit die oben angeführten Bedürfnisse befriedigen zu können, welche für das Gedeihen des gemeinnützigen, haus- und landwirthschaftlich wichtigen Unternehmens von hoher Bedeutung sind; Ausdauer und fernere Unterstützung werden auch hier zum Ziele führen.

§§ [Zum Post-Anweisungs-Verkehr.] In Folge des mit der Schweiz abgeschlossenen neuen Postvertrages, welcher am 1. September in Kraft tritt, können auf Post-Anweisungen eingezahlte Beträge auf Verlangen des Absenders durch die Post-Anstalt am Aufgabeorte auf telegraphischem Wege der Post-Anstalt am Bestimmungsorte in der Schweiz zur Auszahlung überwiesen werden, wenn sowohl am Aufgabe- als auch am Bestimmungsorte eine Telegraphen-Station sich befindet. Wünscht der Absender durch dieses Telegramm weitere, auf die Verfügung über das Geld bezügliche Mittheilungen zu machen, so muß er diese der Post-Anstalt am Aufgabeorte schriftlich übergeben, welche sie in das abzulassende Telegramm mit aufnimmt. Für Depeschen-Anweisungen nach der Schweiz wird erhoben: die Post-Anweisungs-Gebühr für Beträge bis 93¾ Franken 4 Gr., über 93¾ Franken bis 187½ Franken 6 Gr., die Gebühr für das Telegramm und das Expreß-Botenlohn für Besorgung der Depesche im Aufgabeorte vom Post-Bureau bis zur Telegraphen-Station, wenn Letztere sich nicht im Postgebäude mit befindet. — Es ist diese Einrichtung sehr praktisch für Reisende in der Schweiz, denen durch irgend einen Zufall das Geld ausgegangen ist.

** [Lieferung.] Die hiesige Handlung „Meyer & Löwy" hat 1) für das herzogl. braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92 und 2) für das herzogl. braunschweigische Husaren-Regiment Nr. 17 die Lieferung von circa 20,000 Mänteln, Polröcken, Attila's und Beinkleidern übernommen.

+ [Polizeiliches.] Einem in der Schweidnitzer Vorstadt wohnhaften Specereikaufmann wurden zu verschiedentlichen Malen Waaren gestohlen, ohne daß es glang den Thäter zu ermitteln. Obgleich gegen den daselbst beschäftigten Haushälter Hillebrandt einiger Verdacht vorlag, so konnte ihm doch nichts bewiesen werden, und mußte sich der Principal nur damit begnügen, daß er ihn vor circa 4 Wochen aus seinem Geschäft entließ. Der ungetreue Haushälter mochte schon eine Ahnung von seinem bevorstehenden Abgange haben, denn er verwahrte sich, für die Zukunft besorgt, an einem leicht zugänglichen Orte im Keller einen großen Posten von gestohlenen Waaren aus Zucker, Kaffee, Thee, Chokolade, Seife, Lichte, Tabak, Cigarren, u. s. w. bestehend, welche Gegenstände er auch in der That in der vorgestrigen Nacht heimlicherweise abholte. Zu seinem Unglück befindet sich seine Wohnung im dritten Stockwerk eines Hauses, unter welcher der städtische Polizei-Commissarius Schewenz wohnt. Letzterer wunderte sich nicht wenig in derselben Nacht so außergewöhnliches Getrampel über sich zu vernehmen, und um die Ursache dieser Störung zu ergründen, verfügte er sich in die Wohnung des Diebes, wo er zu seinem Erstaunen mehrere Säcke mit Specereiwaaren erblickte; über deren rechtlichen Erwerb sich der zeitweilige Eigenthümer nicht auszuweisen vermochte. Erst im Polizeigefängniß, wohin er sogleich gebracht, legte er ein offenes Geständniß ab, und wurde hierauf noch eine Haussuchung bei ihm abgehalten, die ein gleich günstiges Resultat gewährte, da man zwischen den Sophasprungfedern versteckt verschiedene Waaren vorfand. — Ein Fleischerlehrling, der vorgestern Vormittags auf diversen Geschäftsgängen 13 Thaler Courant mit sich herumtragen mußte, schaute sich lange vergebens nach einem barmherzigen Samariter um, der ihm wenigstens auf kurze Zeit von dieser Last erlöste. Da traf er endlich auf der Schmiedebrücke den wegen seiner theilnehmenden Gefälligkeit rühmlichst bekannten quartierlosen Arbeiter X. müßig umherbummeln. X. erklärte sich bereit, die Geldsumme so lange in Aufbewahrung zu nehmen, bis der Lehrling seine Bestellungen im nächsten Hause besorgt haben würde, auf welchen Vorschlag Jener sorglos einging. Als nun der Letztere zurückkehrte, fand er seinen Freund mit dem anvertrauten Gelde nicht mehr vor, indem sich derselbe schon längst in eine Löschanstalt verzogen hatte. Heute gelang es der hiesigen Polizei den ungetreuen Geldaufbewahrer in einer Restauration am Neumarkt anzutreffen und festzunehmen, doch war leider von dem ihm anvertrauten 13 Thalern auch nicht ein Pfennig mehr vorzufinden.

§§ Gestern Früh um 5 Uhr bot ein junger Mensch, welcher auf einer Radwer zwei Gänse mit sich führte, einer Frau vom Lande dieselben zum Verkauf an. Jene war nicht abgeneigt dazu und beschaute sich die Thiere näher, worauf sie zu ihrer freudigen Ueberraschung wahrnahm, daß es ihre eigenen Gänse seien, welche ihr in der vergangenen Nacht aus dem verschlossenen und gewalsam geöffneten Stalle entwendet worden waren. Zufällig befand sich gerade ein Polizeibeamter in ihrer nächsten Nähe, so daß sie ihm den Vorfall auf der Stelle mittheilen und der Dieb verhaftet werden konnte. Es ist ein schon vielfach bestraftes Subject, welches erst vor 4 Wochen aus dem Zuchthause entlassen worden ist. Der Dieb hatte schon verschiedenes gestohlenes Federvieh verkauft. Dasselbe konnte indeß wieder herbeigeschafft werden.

± [Verhaftung.] Gestern Nachmittag wurde durch die beiden Criminalbeamten Sandfuchs und Sommer in einer hiesigen Gesellenherberge der von der Strafabtheilung in Posen desertirte Militärsträfling Wilhelm Klause ermittelt und festgenommen. Derselbe hat als Ulan im 1. Westpreußischen Ulanen-Regiment gedient, ist im Jahre 1866 desertirt, und deshalb mit 7 Jahren Festung bestraft. Von diesem Strafmaß hatte er bereits 2 Jahre verbüßt, während welcher Zeit er sich indeß Aufwiegelei zu Schulden kommen ließ, und aus dieser Ursache auf's Neue gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet wurde. Klause ist am 12. Juni dieses Jahres aus der Strafabtheilung in Posen entwichen, hat sich seitdem in der Provinz Posen, Brandenburg und Sachsen unter Annahme falscher Namen vagabondirend umhergetrieben. Am 17. Juni dieses Jahres wurde in dem Strykower Walde bei Stenschewo ein Raubmord an einem wandernden Schuhmacher-Gesellen verübt, dessen Thäter bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte. Da sich der gestern hier verhaftete Klause um jene Zeit am Orte der That herumgetrieben, auch das sonstige Signalement des Mörders auf ihn paßt, so liegt die Möglichkeit vor, in ihm den Thäter ergriffen zu haben. Aus seinen heute abgelegten Geständnissen geht hervor, daß er auf die Namen Schmartz und Wollnig als Handwerksbursche gereist und gestern Vormittag hier in Breslau eingewandert ist.

+ [Besitzveränderungen.] Das Rittergut Spröttchen (Kr. Lüben). Verkäufer: Herr Kaufmann Michael Rösler in Breslau; Käufer: Herr

Lieutenant Mundry. — Die Herrschaft Uschütz (Kreis Rosenberg). Verkäufer: Herr Graf Schack von Wittenau; Käufer: Herr Lieutenant Rudolph Heider. — Das Freigut Porschwitz (Kreis Steinau). Verkäufer: Herr Gutsbesitzer Dorn; Käufer; Herr Gutsbesitzer Adolf Eichler.

=ßß= [Von der Oder.] Der Strom ist in weiterem langsamen Wachsen. Heut Mittag zeigte der Oberpegel 13' 2", der Unterpegel bereits 9", und da die Nachrichten aus Oberschlesien ebenfalls günstig lauten, so ist ein ferneres Steigen des Stromes hier zu erwarten. Die Sandschleuse haben gestern nur 4 leere Schiffe stromauf passirt. — Der Bau des Steinwehres, welches jetzt mit Recht den Namen führen wird, schreitet rüstig seiner Endschaft entgegen und hofft man, die Arbeiten noch vor Eintritt eines Hochwassers zu vollenden. — Die Abpflasterung der Böschung längs der Uferstraße wird ebenfalls während der besseren Jahreszeit vollendet werden. — Auch die Uferstraße nimmt eine freundlichere Physiognomie an, da die vielen künstlichen Steinhügel immermehr verschwinden. Wünschenswerth ist nur, daß, trotzdem einzelne Hausbesitzer in die ihnen gestellten Propositionen nicht willigen wollen, die Straße doch durchgehends gepflastert wird, weil die theilweise Pflasterung gar keinen Zweck hat.

? **Neusalz a. d. O.**, 27. August.*) [Zur Tageschronik.] Wir erfreuen uns jetzt unter den grünen Zweigen des Hennig'schen Gartens der schönsten Concerte, ausgeführt von verschiedenen Militär-Kapellen, und zwar für den billigen Preis von 2½ Sgr., während wir sonst genöthigt sind, für solche Genüsse bis 5 Sgr. zu zahlen. Die Einwohner Neusalz's würdigen solche „Billigkeit" und besuchen diese Concerte recht zahlreich. — Am Montag wurde der diesjährige zweite Jahrmarkt abgehalten, der aber leider sehr wenig besucht war. Wir meinen, daß diese Jahrmärkte wohl mit der Zeit einmal gänzlich aufhören werden. — Der Verein „Concordia" hat bei einem Tanzkränzchen für die durch den Brand am 19. d. ihrer ganzen Habe beraubten Dienstmädchen zwei Thaler gesammelt. Desgleichen haben für denselben Zweck zwei Köchinnen bei den hiesigen Dienstmädchen die Summe von 11 Thlr. und einigen Silbergroschen eingesammelt und den Betreffenden übergeben. — Gestern war der Grünberger Gewerbeverein hier und besichtigte die hiesigen Eisenhüttenwerke, sowie die Gruschwitz'sche Fabrik.

*) Wir bitten, den Namen vollständig unter die Correspondenzen zu setzen! D. Red.

△ **Schweidnitz**, 27. Aug. [Schulstunden. — Neue Glocke. — Vegetation.] In dem Lectionsplan der hiesigen evangelischen Volksschule ist seit dem Anfange voriger Woche insofern eine Aenderung eingetreten, als der Unterricht nicht, wie dies bisher während der Sommermonate der Fall gewesen, des Morgens um 7, sondern um 8 Uhr seinen Anfang nimmt. Ebenso ist in dem Arrangement der Nachmittagsstunden eine Aenderung vorgenommen worden, während früher Jahr aus Jahr ein die Lectionen um 1 Uhr begannen, nimmt jetzt der Unterricht erst um 2 Uhr seinen Anfang. — Die eine der großen Glocken in dem Thurme der katholischen Pfarrkirche, welcher bekanntlich der höchste unter den Thürmen Schlesiens ist, wird binnen Kurzem abgetragen werden, da sie durch einen Sprung schadhaft geworden ist. Es wird eine andere hinaufgewunden werden, die etwas minder schwer an Gewicht ist. — Im Verlauf der letzten acht Tage hat es öfter geregnet und die Temperatur hat sich in Folge dessen bedeutend abgekühlt. Während durch die lange andauernde Trockenheit das Laub an vielen Bäumen fast ganz verdorrt ist, gewahrt man, daß da und dort die Zweige neue Blätter treiben. Referent hat Akazien gesehen, die jetzt das zweite Mal im Laufe des Jahres blühen.

□ **Trebnitz**, 26. August. [Der hiesige Jahr- und Viehmarkt] am 24. und 25. d. M., von schönstem Wetter begünstigt, war von Käufern und Besuchern sehr stark besucht, erfreute sich eines regen Verkehrs und der Zufriedenheit der Verkäufer. Vieh war weniger als sonst zum Verkaufe gestellt; es waren aufgetrieben 180 Pferde, 771 Stück Rindvieh und 824 Stück Schweine. Die Preise wurden hoch gehalten. — Wieder und zu wiederholtenmalen sind hierselbst falsche Fünf-Silbergroschen-Stücke ausgegeben worden, vor mehreren Tagen waren es Prägestücke mit dem Bildnisse des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Jahreszahl 1849 und vor einigen Tagen gut ausgeprägte Falsifikate mit demselben Bilde und der Jahreszahl 1828. Es dürfte nicht anzunehmen sein, daß der Verbreiter mit dem vor Kurzem hier eingefangenen angeblichen Brauer aus Rawicz, der jetzt als ein Fleischer unter richtigem Namen aus dem Militscher Kreise ermittelt worden, identisch sein möchte, weil die bei ihm in Masse vorgefundenen Metallstücke ein ganz anderes Gepräge haben. — Der hiesige kathol. Gesellenverein hielt am Sonntage sein Sommerfest im Garten des Gasthofes zum Preußischen Hause durch Gesang und Aufführung zweier niedlicher Theaterstücke. Mehrere Mitglieder des Breslauer Vereins hatten sich bei dem Auszuge und den geselligen Vergnügungen betheiligt, welche nach Erleuchtung des Gartens mit Feuerwerk schlossen. — Die bisher alle Dinstage unter den Kastanien vor dem Gasthofe zum Kronprinzen abgehaltenen Concerte der hiesigen Musik-Kapelle erfreuen sich eines großen Beifalls und bilden einen Vereinigungspunkt auch mit den Bewohnern der Umgegend.

X. **Kattowitz**, 25. Aug. [Kirchliches. — Kinderfest. — Concert.] Gestern wurde der bisherige Kaplan Schmidt als Curatus der hiesigen, Ende 1867 schon 4893 Seelen zählenden katholischen Kirchengemeinde eingeführt und dieser Act auch durch ein Diner in Welt's Hotel gefeiert, wozu Vertreter der städtischen Behörden und der anderen Religionsgemeinschaften mit eingeladen waren; mögen die dort ausgesprochenen, den confessionellen Frieden betonenden Wünsche und Zusagen sich bewahrheiten, da jener gerade in einem Orte wie Kattowitz, wo der Zusammenhalt aller communalen Kräfte zum allseitigen Gedeihen erforderlich ist, keine Störung erleiden darf. Es hat daher das Nichtzustandekommen eines allgemeinen Kinderfestes in diesem Jahre bei denen, welche letzteres als den Ausdruck rein menschlicher Harmonie schätzen, einige Verstimmung erzeugt; indeß erklärt sich das unbefangen durch den Mangel eines geeigneten Festplatzes und die Meinung der früheren Förderer, daß die jährliche Wiederholung einem gleichmäßig befriedigenden Gelingen nicht zuträglich sei. Die evangelische Schule suchte einen Ersatz dafür in dem heutigen Spaziergange nach Zalence und vergnügten sich die Kinder im Garten der Chotton'schen Restauration, welcher auch von sehr vielen Erwachsenen belebt war. — In der am 23. d. M. stark und namentlich von einem reizenden Damenflore besuchten Abendunterhaltung des Musikvereins ließ sich außer dem von 32 Dilettanten besetzten Orchester ein daraus hervorgegangenes Streichquartett (Kaufmann Fiedler jun., Lehrer Wagner, Calculator Scherff, Buchhalter Wendriner), der Pianist Sänger und der großherzogl. weimarsche Kammermusikus Kuhnt (Flöte) hören, welche Productionen den verdienten Beifall ernteten. — Fände doch nur unser localer Nothschrei nach einem dem gesellschaftlichen Bedürfnisse von Kattowitz genügenden Saale endlich Erhörung; wir bürgen für dessen Rentabilität.

R. **Myslowitz**, 26. August. [Feuerwehr.] Verflossenen Sonnabend hatten wir Gelegenheit, einem Nachtmanöver der hiesigen freiwilligen Feuerwehr beizuwohnen. Der Eindruck, den die in der That erstaunenswerthen Leistungen der braven Feuerwehrmannschaften machten, wurde dadurch geschwächt, daß die Compagnien zuerst einzeln manövrirten und nur zuletzt einen Gesammt-Angriff ausführen mußten. Dadurch wurde bei Uneingeweihten der Irrthum erzeugt, als ob der richtige Takt und die nöthige Schnelligkeit fehle. Dem war jedoch nicht so. Im Gegentheil fühlt sich Ref. verpflichtet, zu bezeugen, daß sämmtliche Compagnien sowohl bei den Einzel-Exercitien als beim Gesammt-Angriff vollständig ihre Schuldigkeit gethan haben. Möge dem Vereine von Seiten der Stadt und der Mitbürger fortdauernd, wie jetzt, die gebührende Unterstützung erhalten bleiben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. — Ctr., pr. August und August-September 50¼ Thlr. bezahlt, September-October 50—50¼ Thlr. bezahlt, October-November 49½ Thlr. Gld., November-December 49¼ Thlr. Gld., April-Mai 49¼ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 66 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 53½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 48½ Thlr. Br., Septbr.-October 48 Thlr. Br., April-Mai 50 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 83 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 9⅓ Thlr. Br., pr. August und August-September 9 1/12 Thlr. Br., September-October 9 Thlr. bezahlt, September allein 9 1/24 Thlr. bezahlt, October-November 9⅙ Thlr. Br., November-December 9¼ Thlr. Br., December-Januar 9¼ Thlr. Br., April-Mai 9½ Thlr. Br., Octbr.-Nov.-Dec. im Verbande 9⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco 19⅓ Thlr. bezahlt und Br., 19⅙ Thlr. Gld., pr. August 19⅙ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 19 Thlr. bezahlt und Br., September-October 18 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 17⅓ Thlr. bezahlt, November-December 17 1/12 Thlr. Gld., April-Mai 17⅓ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink ruhig, aber fest.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 26. August. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Habra.] Das vorwöchentliche Geschäft brachte wenig Erhebliches, doch sind Preise in den meisten Artikeln fest und höher. Kupfer weiter günstige Stimmung. Englische Marktnotirungen für Tough 75 Pfd. Sterl., Walerow 80 Pfd. Sterl. pr. Ton; Amerikanisches und inländisches 26 bis 27½ Thlr., russisches 28 bis 33 Thlr. per Ctr. — Zinn fest. Banca-Zinn 33 bis 33⅚ Thlr., in Holland 54½ Fl. Lamm-Zinn 32⅔ bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Zink etwas Nachfrage. Englische Berichte günstiger. W.-H-Marke ab Breslau 6½ bis 6⅔ Thlr., geringere Marken 6⅓ bis 6½ Thlr., Loco-Waare im Detail 7 bis 7½ Thlr. — Blei ruhig. Notirungen am Platze: Sächsisches und Harzer 6 5/12 bis 6 7/12 Thlr., Tarnowitzer 6¾ Thlr., Spanisch 6⅚ bis 7 1/12 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Roheisen lebhaft und steigend 52 Sh. 9 D., Gartsherrie 56 Sh. 3 D., Coltneß I. 57 Sh. 6 D., Langloan I. 54 Sh. 6 D. Andere schottische Marken 52 Sh. bis 53 Sh. 6 D. Für gute Glasgower Marken vom Lager 45 Sgr., auf Lieferung 43 bis 44 Sgr. Englisches 38½ bis 40 Sgr., vom Lager 41½ Sgr. Oberschlesisches Roheisen anhaltender Bedarf. Coaks-Roheisen 42½ bis 43 Sgr. je nach Qualität loco Hütte. Holzkohlen-Roheisen 45½ bis 46½ Sgr. ab Hütte. — Stabeisen. Gewalztes 3 bis 3⅙ Thlr., geschmiedetes 3¾ bis 4 Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger je nach Dimension von 4½ bis 5½ Thlr. pr. Ctr. — Eisenbahnschienen. Hiesige Notirungen 55 bis 56 Sgr. zum Verwalzen ab hier, zu Bauzwecken geschlagen 2½ bis 3 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks lebhafteres Geschäft. Stückkohlen 18½ bis 20½ Thlr., Nußkohlen 17 bis 18 Thlr., ordinäre Sorten 16 Thlr. Coaks 18 bis 19 Thlr. Vom Lager 16½ Thlr. per Last auf Lieferung.

* **[Zur projectirten Börsensteuer]** schreibt die „Berl. Börsen-Ztg.": Gegenwärtig, wo man eine Börsensteuer in Norddeutschland einführen will, kommt eine Auslassung der „Times" recht à propos, welche über die wirthschaftlichen Folgen ebenfalls aufklärt, die eine derartige oder eine ähnliche Steuer in jenen Ländern ausgeübt hat, wo man sie einführte. Die Vorgänge bei der letzten Renten-Subscription zeigen, so meint die „Times", daß es in Frankreich eine große Anzahl von Personen gebe, die darauf bedacht sei, Besitzer von Renten zu kleinem Betrage zu werden, und es lohne sich wohl der Mühe, zu untersuchen, warum es in England nicht eine ähnliche Klasse von Leuten gebe? Was hindere diese Klasse von kleinen Capitalisten in England, ihre Gelder in den englischen Fonds anzulegen? Die Antwort sei leicht gefunden. Die Ursache liege an dem hohen Stempel für jede Procuratur-Vollmacht, sei es zum Verkauf von Fondspapieren oder zur Erhebung von Zinsen, und diese Vollmacht-Ertheilung sei bei den englischen Einrichtungen eine Nothwendigkeit für jeden Verkäufer von „Stock", wenn derselbe nicht in London selbst wohne. (Die Stücke der englischen Consols lauten auf Namen und müssen bei jedem Besitzwechsel durch die Bank von England als Geschäftsführerin der Regierung auf andere Namen umgeschrieben werden; die Vornahme dieser Form scheint nur geschehen zu können, wenn der alte Besitzer persönlich erscheint, oder durch eine Vollmachtsertheilung einen Dritten ermächtigt, seine Zustimmung zu geben. Diese Vollmacht muß gestempelt sein und die Erhebung dieses Stempels wirkt gleich einer Börsensteuer.) Allerdings sei diese Stempelsteuer von 1 Pfd. Sterling auf 5 Schillinge herabgesetzt worden, aber selbst dieser Betrag verhindere die Anlegung von kleinen Summen, während die Stempelabgabe für den Verkauf immer noch 1 Pfd. St. betrage, wenn das Stock-Capital sich auf 20 Pfd. St. belaufe. Die Einnahme, welche diese Abgabe dem Staatsschatz gewähre — wir citiren die „Times" — sei nur gering im Vergleiche zu der nachtheiligen Wirkung, welche dieselbe verursache, besonders wenn man bedenke, daß Dividenden von Eisenbahnactien und anderen „Stocks" mit vollständiger Regelmäßigkeit ohne jede Formalität ausbezahlt würden. Unglücklicherweise sei der gegenwärtige Stand der öffentlichen Finanzen nicht der Art, um eine Abschaffung von Steuern zuzulassen, aber sobald sich wieder ein Ueberschuß im Budget ergebe, sei es an der Zeit, die Stempelsteuer für Procuratur-Vollmachten zur Empfangnahme von Zinsen oder Uebertragung von öffentlichen Fonds abzuschaffen. Die Nutzanwendung für deutsche Verhältnisse zu finden, wird wohl selbst der „N. A. Z." gelingen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Maaß- und Gewichts-Ordnung für den Norddeutschen Bund.

Vom 17. August 1868.

Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., verordnen im Namen des norddeutschen Bundes, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

Art. 1. Die Grundlage des Maaßes und Gewichtes ist das Meter oder der Stab, mit dezimaler Theilung und Vervielfachung.

Art. 2. Als Urmaaß gilt derjenige Platinstab, welcher im Besitze der königlich preußischen Regierung sich befindet, im Jahre 1863 durch eine von dieser und der kaiserlich französischen Regierung bestellte Commission mit dem in dem kaiserlichen Archive zu Paris aufbewahrten Mètre des Archives verglichen und bei der Temperatur des schmelzenden Eises gleich 1,00000301 Meter befunden worden ist.

Art. 3. Es gelten folgende Maaße: A. Längenmaaße. Die Einheit bildet das Meter oder der Stab. Das hundertste Theil des Meters heißt das Centimeter oder der Neu-Zoll. Der tausendste Theil des Meters heißt das Millimeter oder der Strich. Zehn Meter heißen das Dekameter oder die Kette. Tausend Meter heißen das Kilometer. B. Flächenmaaße. Die Einheit bildet das Quadratmeter oder der Quadratstab. Hundert Quadratmeter heißen das Ar. Zehntausend Quadratmeter heißen das Hektar. C. Körpermaaße. Die Grundlage bildet das Kubikmeter oder der Kubikstab. Die Einheit ist der tausendste Theil des Kubikmeters und heißt das Liter oder die Kanne. Das halbe Liter heißt der Schoppen. Hundert Liter oder der zehnte Theil des Kubikmeters heißt das Hektoliter oder das Faß. Fünfzig Liter sind ein Scheffel.

Art. 4. Als Entfernungsmaaß dient die Meile von 7500 Metern.

Art. 5. Als Urgewicht gilt das im Besitze der königlich preußischen Regierung befindliche Platinkilogramm, welches mit Nr. 1 bezeichnet, im Jahre 1860 durch eine von der königlich preußischen und der kaiserlich französischen Regierung niedergesetzte Commission mit dem in dem kaiserlichen Archive zu Paris aufbewahrten Kilogramme prototype verglichen und gleich 0,999999842 Kilogramm befunden worden ist.

Art. 6. Die Einheit des Gewichts bildet das Kilogramm (gleich zwei Pfund). Es ist das Gewicht eines Liters destillirten Wassers bei + 4 Gr. des hunderttheiligen Thermometers.

Das Kilogramm wird in 1000 Gramme getheilt, mit decimalen Unterabtheilungen.

Zehn Gramme heißen das Dekagramm oder das Neu-Loth.

Der zehnte Theil eines Gramms heißt das Decigramm, der hundertste das Centigramm, der tausendste das Milligramm.

Ein halbes Kilogramm heißt das Pfund.

50 Kilogramm oder 100 Pfund heißen der Centner.

1000 Kilogramm oder 2000 Pfund heißen die Tonne.

Art. 7. Ein von diesem Gewichte (Art. 6) abweichendes Medizinalgewicht findet nicht statt.

Art. 8. In Betreff des Münzgewichts verbleibt es bei den im Art. 1 des Münzvertrages vom 24. Januar 1857 gegebenen Bestimmungen.

Art. 9. Nach beglaubigten Copien des Urmaaßes (Art. 2) und des Urgewichts (Art. 5) werden die Normalmaaße und Normalgewichte hergestellt und richtig erhalten.

Art. 10. Zum Zumessen und Zuwägen im öffentlichen Verkehre dürfen nur in Gemäßheit dieser Maaß- und Gewichtsordnung gehörig gestempelte Maaße, Gewichte und Waagen angewendet werden.

Der Gebrauch unrichtiger Maaße, Gewichte und Waagen ist untersagt, auch wenn dieselben im Uebrigen den Bestimmungen dieser Maaß- und Gewichtsordnung entsprechen. Die näheren Bestimmungen über die äußersten Grenzen der im öffentlichen Verkehr noch zu duldenden Abweichungen von der absoluten Richtigkeit erfolgen nach Vernehmung der im Art. 18 bezeichneten technischen Behörde durch den Bundesrath.

Art. 11. Bei dem Verkaufe weingeistiger Flüssigkeiten nach Stärkegraden dürfen zur Ermittelung des Alkoholgehaltes nur gehörig gestempelte Alkoholometer und Thermometer angewendet werden.

Art. 12. Der in Fässern zum Verkauf kommende Wein darf dem Käufer nur in solchen Fässern, auf welchen die den Raumgehalt bildende Zahl der Liter durch Stempelung beglaubigt ist, überliefert werden.

Eine Ausnahme hiervon findet nur bezüglich desjenigen ausländischen Weines statt, welcher in den Originalgebinden weiter verkauft wird.

Art. 13. Gasmesser, nach welchen die Vergütung für den Verbrauch von Leuchtgas bestimmt wird, sollen gehörig gestempelt sein.

Art. 14. Zur Eichung und Stempelung sind nur diejenigen Maaße und Gewichte zuzulassen, welche den in Art. 3 und 6 dieser Maaß- und Gewichtsordnung benannten Größen, oder ihrer Hälfte, sowie ihrem Zwei-, Fünf-, Zehn- und Zwanzigfachen entsprechen. Zulässig ist ferner die Eichung und Stempelung des Viertel-Hektoliter, sowie fortgesetzter Halbirungen des Liter.

Art. 15. Das Geschäft der Eichung und Stempelung wird ausschließlich durch Eichungsämter ausgeführt, deren Personal von der Obrigkeit bestellt wird. Diese Aemter werden mit den erforderlichen, nach den Normalmaaßen und Gewichten (Art. 9) hergestellten Eichungsnormalen, beziehungsweise mit den erforderlichen Normalapparaten versehen. Die für die Eichung und Stempelung zu erhebenden Gebühren werden durch eine allgemeine Taxe geregelt (Art. 18).

Art. 16. Die Errichtung der Eichungsämter (Art. 15) steht den Bundesregierungen zu und erfolgt nach den Landesgesetzen. Dieselben können auf einen einzelnen Zweig des Eichungsgeschäfts beschränkt sein, oder mehrere Zweige desselben umfassen.

Art. 17. Die Bundesregierungen haben, jede für sich oder mehrere gemeinschaftlich, zum Zweck der Aufsicht über die Geschäftsführung und die ordnungsmäßige Unterhaltung der Eichungsämter die erforderlichen Anordnungen zu treffen. In gleicher Weise liegt ihnen die Fürsorge für eine periodisch wiederkehrende Vergleichung der im Gebrauche der Eichungsämter befindlichen Eichungs-Normale (Art. 15) mit den Normalmaaßen und Gewichten ob.

Art. 18. Es wird eine Normal-Eichungscommission vom Bunde bestellt und unterhalten. Dieselbe hat ihren Sitz in Berlin.

Die Normal-Eichungscommission hat darüber zu wachen, daß im gesammten Bundesgebiete das Eichungswesen nach übereinstimmenden Regeln und dem Interesse des Verkehrs entsprechend gehandhabt werde. Ihr liegt die Anfertigung und Verabfolgung der Normale (Art. 9), so weit nöthig auch der Eichungsnormale (Art. 15) an die Eichungsstellen des Bundes ob, und ist sie daher mit den für ihren Geschäftsbetrieb nöthigen Instrumenten und Apparaten auszurüsten.

Die Normal-Eichungscommission hat die näheren Vorschriften über Material, Gestalt, Bezeichnung und sonstige Beschaffenheit der Maaße und Gewichte, ferner über die von Seiten der Eichungsstellen innezuhaltenden Fehlergrenzen zu erlassen. Sie bestimmt, welche Arten von Waagen im öffentlichen Verkehr oder nur zu besonderen gewerblichen Zwecken angewendet werden dürfen und setzt die Bedingungen ihrer Stempelfähigkeit fest. Sie hat ferner das Erforderliche über die Einrichtung der sonst in dieser Maaß- und Gewichtordnung aufgestellten Meßwerkzeuge vorzuschreiben, sowie über die Zulassung anderweiter Geräthschaften zur Eichung und Stempelung zu entscheiden. Der Normal-Eichungscommission liegt es ob, das bei der Eichung und Stempelung zu beobachtende Verfahren und die Taxen für die von den Eichungsstellen zu erhebenden Gebühren (Art. 15) festzusetzen und überhaupt alle die technische Seite des Eichungswesens betreffenden Gegenstände zu regeln.

Art. 19. Sämmtliche Eichungsstellen des Bundesgebiets haben sich, neben dem jeder Stelle eigenthümlichen Zeichen, eines übereinstimmenden Stempelzeichens zur Beglaubigung der von ihnen geeichten Gegenstände zu bedienen.

Diese Stempelzeichen werden von der Normal-Eichungscommission bestimmt.

Art. 20. Maaße, Gewichte und Meßwerkzeuge, welche von einer Eichungsstelle des Bundesgebiets geeicht und mit dem vorschriftsmäßigen Stempelzeichen beglaubigt sind, dürfen im ganzen Umfange des Bundesgebiets im öffentlichen Verkehr angewendet werden.

Art. 21. Diese Maaß- und Gewichtsordnung tritt mit dem 1. Januar 1872 in Kraft.

Die Landesregierungen haben die Verhältnißzahlen für die Umrechnung der bisherigen Landesmaaße und Gewichte in die neuen festzustellen und bekannt zu machen, und sonst alle Anordnungen zu treffen, welche, außer den nach Artikel 18 der technischen Bundes-Centralbehörde vorbehaltenen Vorschriften, zur Sicherung der Ein- und Durchführung der in dieser Maaß- und Gewichtsordnung, namentlich in Artikel 10, 11, 12 und 13 enthaltenen Bestimmungen erforderlich sind.

Art. 22. Die Anwendung der dieser Maaß- und Gewichtsordnung entsprechenden Maaße und Gewichte ist bereits vom 1. Januar 1870 an gestattet, insofern die Betheiligten darüber einig sind.

Art. 23. Die Normal-Eichungs-Commission (Art. 18) tritt alsbald nach Verkündigung der Maaß- und Gewichtsordnung in Thätigkeit, um die Eichungsbehörden bis zu dem im Art. 22 angegebenen Zeitpunkt zur Eichung und Stempelung der ihnen vorgelegten Maaße und Gewichte in den Stand zu setzen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Bundes-Insiegel.

Gegeben Homburg v. d. Höhe, 17. August 1868.

(L. S.) **Wilhelm.**

Graf von Bismarck-Schönhausen.

Das 28. Stück des Bundes-Gesetzblattes des Norddeutschen Bundes enthält unter Nr. 156 die Maaß- und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund, vom 17. August 1868; unter Nr. 157 die Ernennung des preußischen Consuls Albert Eugen Friedrich Denso in Kurrachee, des preußischen, oldenburgischen, hamburgischen und bremischen Consuls August Carl Gumpert in Bombay, des preußischen und oldenburgischen Consuls Alfred Hasche in Penang, des bremischen Consuls Johann Schmidt in Calcutta, des preußischen, hamburgischen und bremischen Consuls Johann Heinrich Bandow in Bassein, des preußischen, oldenburgischen und bremischen Consuls Johann Friedrich Wilhelm Niebuhr in Rangoon, des preußischen und bremischen Consuls Carl Eduard Ferdinand von der Heyde in Singapore, des preußischen Consuls John Louis Vanderspar in Point de Galle, des lübeckischen und bremischen Consuls Carl Simon Poppe in Capstadt, des preußischen, mecklenburgischen, hamburgischen, bremischen und lübeckischen Consuls Nathaniel Salomon in St. Helena, des preußischen Consuls Alexander C. O. Trentowsky in St. Johns (Neu-Braunschweig), des preußischen Consuls Bernard Cramer in Belize (Honduras), des preußischen, hamburgischen, lübeckischen und bremischen Consuls Friedrich Arend Ebbeke in Kingston (Jamaika), des hamburgischen Consuls Carl Friedrich Feez in Port of Spain (Trinidad), des hamburgischen Consuls Friedrich August Krull in Wellington (Neu-Seeland), des hamburgischen Consuls Henry Houghton in Dunedin (Neu-Seeland) zu Consuln des Norddeutschen Bundes; unter Nr. 158 die Ernennung des bisherigen preußischen Gerichts-Assessors Dr. Carl Friedrich Johann Nerenz in Cairo, des bisherigen preußischen Viceconsuls Wilhelm Duisberg in Chartum, des Kaufmanns Heinrich Bernhard Bronn in Port Said und des Kaufmanns Leopold Constantin Bronn in Suez zu Vice-Consuln des Norddeutschen Bundes; unter Nr. 159 die Ertheilung des Exequatur als königlich schwedisch-norwegischer Consul Namens des Norddeutschen Bundes an Carl Johann Friedrich Rooth in Kiel; unter Nr. 160 die Ernennung des bisherigen preußischen und bremischen Consuls Ferdinand Schott in Gibraltar zum Consul des Norddeutschen Bundes und unter Nr. 161 die Ertheilung des Exequatur als königl. belgischer Consul Namens des Norddeutschen Bundes an den Kaufmann Th. Hollesen in Rendsburg.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Grünberg, 26. August. Am Sonntag, den 23. d. M. veranstaltete der hiesige Turn-Verein als Vorort des 1. Niederschlesischen Turn-Gaues das nach dem Gaugrundgesetz alljährlich abzuhaltende Riegen-Wettturnen und Preisturnen Einzelner, zu dem sich meist schon am Abend vorher aus Glogau 26 und aus Neusalz 24 Turner eingefunden hatten. Der nächste Morgen sah die fremden so wie die hiesigen Turner zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Vereins-Turnplatze versammelt, woselbst die Steiger-Abtheilung der hiesigen Turner-Feuerwehr an ihrem Uebungsthurme eine Reihe von Exercitien vorführte. — Darauf fand ein gemeinschaftlicher Spaziergang über den Löbendank nach der Grünbergs-Höhe statt, von wo aus nach kleiner Erfrischung sich die Meisten der Gäste nach der Stadt zurückbegaben, um den um 10½ Uhr beginnenden Verhandlungen des Turntages beizuwohnen. Aus diesen heben wir hervor, daß die Vereine in Beuthen a. O. und Guhrau dazu, so wie überhaupt zum Wettturnen leider keine Vertreter entsandt hatten und für 1869 Grünberg auf's Neue zum Vorort gewählt, ihm aber gestattet wurde, mit Abhaltung des nächstjährigen Wett- und Preisturnens einen der übrigen Gauturnvereine zu beauftragen. Das Turnen selbst begann Nachmittags nach 3 Uhr auf dem Vereins-Turnplatze, unter großem Andrange des Publikums, nachdem der Grünberger Turnwart, Lehrer Hellwig, die fremden Turner durch einige Worte begrüßt hatte. Zuerst kam zur Vorführung Freiübungen, denen gemeinsame Geräthübungen folgen. Alsdann constituirten sich die Wettriegen, zu denen Glogau 6, Grünberg 10 und Neusalz 8 Turner gestellt hatte. Eine Beurtheilung der einzelnen Leistungen würde uns zu weit führen; doch dürfen wir mit Recht behaupten, daß eifrig und ausdauern geturnt und der größte Theil der Uebungen sicher und elegant ausgeführt wurde. Der vorgerückten Zeit wegen konnte sich das Preisturnen Einzelner nur auf Steinstoßen beschränken, während dafür im Programme auch Hochspringen bestimmt war; ebenso war es aus gleichem Grunde leider nicht möglich, die Uebungen hiesiger Lehrlinge und Turnschüler ganz in gewünschter Ausdehnung vorzuführen. Erst gegen 8 Uhr konnte der Vorsitzende Mühle verkünden, daß beim Riegenwettturnen Grünberg den 1. und Glogau den 2. Preis (2 silberne Medaillen von gleichem Werthe mit entsprechender Aufschrift) errungen und im Steinstoßen Langner-Grünberg den 1. und Prüfer-Neusalz den 2. Preis (2 Kränze aus Eichenlaub) erworben hatten. Nach dem Turnen fand gemeinschaftliches Abendbrodt im Gesellschaftshause statt,

bei dem es an Toasten auf den Gauverband, auf einzelne Vereine, namentlich auf den Neusalzer Verein, unter besonderer Anerkennung seines rüstigen Strebens, auf das deutsche Vaterland u. s. w. nicht fehlte. (Wochenbl.)

Naumburg a. B., 24. August. Gestern wurde hier das Vereinsfest der Saganer, Sorauer und der hiesigen Turner abgehalten. Nachdem die fremden Turner gegen Mittag eingeholt worden waren, fand um 2 Uhr der Ausmarsch nach dem Turnplatze, in der Nähe des Schießhauses gelegen, statt, woselbst ein Schau-, Riegen- und Wettturnen stattfand. — Den ersten Preis im Weitsprung (16 Fuß) erhielt der Vorturner, Drechslermeister Müller jun. von hier, den 2. Preis der Photograph Vogt aus Sorau am Barren, den 3. Preis der Schneidermeister Hanke aus Sagan am Pferde und den 4. Preis im Wettrennen der Turner Tschirch aus Sorau. Im allgemeinen Wettrennen siegte der Turner August Heinze aus Sorau. Das Wettringen wurde nicht entschieden, der Preis fiel den Turnern Heise aus Sorau und Hoffmann aus Sagan zu. Allgemeinen Anklang fand die gut eingeübte Kapelle der Saganer Turner. Im Ganzen zeigte sich bei dem Feste viel Frohsinn und Gemüthlichkeit. Mit einem gemeinschaftlichen Abendbrot, an welches sich ein Ball anschloß, endete die Feier. (Grünb. Wchbl.)

Goldberg, 25. August. [Das Jahresfest des 2. niederschles. Turngaues] wurde am 23. und 24. August hierselbst in wahrhaft turnerischer Weise bei günstigem Wetter abgehalten. Die Stadt war in ein Festgewand gekleidet. Sämmtliche Straßen waren mit zahlreichen Guirlanden, Kränzen, Flaggen, Fahnen, unter denen auch außer den preußischen, schlesischen, städtischen die norddeutschen Bundesfarben viel vertreten waren, ausgeschmückt, an den Thoren dagegen prangten Ehrenpforten. Das Fest wurde am 22. durch Zapfenstreich bei allgemeiner glänzender Illumination eingeleitet. Am 23. Früh fand Empfang der Turner auf dem Cavalierberge und sodann Feuerwehr-Uebung des Goldberger Vereins statt, hierauf folgte gemeinschaftliches Mittagsmahl, zu welchem die Mitglieder der städtischen Behörden als Gäste geladen waren, und sodann erfolgte der Ausmarsch nach dem herrlich gelegenen, schattigen und prachtvoll decorirten Lindenplatze. Voran die hiesigen Turner-Tambours, sodann in angemessenen Zwischenräumen das städtische Musikchor, die Kapelle des Schles. Jäger-Bataillons Nr. 5 und die Kapelle des Jauerschen Turnvereins. Außer den zum Gau gehörigen Vereinen Bunzlau, Goldberg, Haynau, Jauer, Liegnitz, Parchwitz waren noch zum Theil zahlreich vertreten die Vereine Bolkenhain, Lähn, Landeshut, Liebau, Naumburg a. Q., Striegau. Nach Absingung des Festliedes und Beendigung der Festrede durch Dr. B. begann das übliche Schauturnen, welchem die Vertheilung der Preise folgte. Drei Naumburger und ein Bolkenhayner errangen Ehrenpreise, während die übrigen Preise innerhalb des Gaues verblieben. Den Rest des Tages verherrlichte ein gutes Feuerwerk. Am 2. Tage wurde ein Ausflug nach dem Wolfsberge angetreten, von hier aus die ausgezeichnete Rundschau bei bestem Wetter besichtigt und sodann der Rückmarsch durch das höchst romantische Seifenthal und die Oberau, woselbst in aller Gemüthlichkeit das Mittagsmahl eingenommen wurde, zurückgelegt. Nachmittags versammelten die Festtheilnehmer sich wiederum auf dem Lindenplatz, woselbst Turnspiele und Kürturnen vorgenommen wurden. Das Fest erhielt sodann durch geselliges Vergnügen im Saale des Gasthofes „Zum schwarzen Adler" einen würdigen Abschluß. (Nied. Ztg.)

—de. **[Oberschlesischer Turngau.]** Der am 23. August vom Vororte Gleiwitz nach Tarnowitz berufene Gau-Turntag war von 8 Vereinen, — Beuthen OS., Cosel, Gleiwitz, Kattowitz, Myslowitz, Nicolai, Ratibor, Tarnowitz, — beschickt; der Verein Königshütte blieb unvertreten, Groß-Strehlitz meldete seinen Beitritt, Laurahütte seine Neubildung; dem Gau gehörten 359 Genossen an. Die Führung im nächsten Jahre ist dem Verein Ratibor anvertraut, die Abhaltung eines Turnfestes pro 1869 abgelehnt, dagegen das von Tarnowitz im Anschluß an den Turntag arrangirte heutige als ein ordentliches Gaufest anerkannt worden. Die Stadt hatte sich sehr hübsch zum Empfange der Festgäste geschmückt, welche leider das unbeständige Wetter auf eine geringere Zahl beschränkte, als angemeldet worden waren; das Festessen vereinte ca. 180 Personen und verlief bei Musik, Reden und Gesang recht gemüthlich; den Schluß bildete die Vertheilung der Turnpreise.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 28. August. [Gewerbeverein.] Gestern Abend hielt Hr. Chemiker J. Fuchs in der Gartenhalle der Universitätsapotheke vor einem wiederum sehr zahlreichen Publikum einen zweiten Vortrag über seine Erfahrungen und Erlebnisse während seines Aufenthaltes in Californien. In demselben ging der Vortragende vorzugsweise auf die politischen und socialen Verhältnisse des Landes ein. Jene bezeichnete er als im Wesentlichen mit denen der Vereinigten Staaten übereinstimmend und nur insoweit verschieden als dies durch die einzelnen Staaten gewährleistete Selbstständigkeit bedingt wird. Sie gewähren dem, der sie mit vorurtheilsfreiem Blicke betrachtet, kein erfreuliches Bild. Zwei große Parteien, Republikaner und Demokraten, streiten um die Herrschaft und suchen dieselbe selbst durch die verwerflichsten Mittel zu erlangen oder zu erhalten. Eine allgemeine Corruption der aus Majoritätswahlen hervorgehenden Staatsbeamten ist die Folge des fortwährenden Systemwechsels. Auf die gesellschaftlichen Verhältnisse eingehend, schilderte Hr. Fuchs die Art und Weise, wie in Californien Grundeigenthum erworben wird. Vier Fünftel alles Landes befinden sich in den Händen des Staates, aus denen es auf die einfachste Weise und zu sehr billigem Preise (1 Dollar pro Acre) in die Hände der Bürger übergeht. Dabei verfolgt der Staat die vortreffliche Maxime, $\frac{1}{18}$ alles Grundeigenthums zu Schulzwecken zu verwenden. Deshalb steht das Schulwesen Californiens auf einer sehr hohen Stufe. Von den 400,000 Weißen des Landes sind die Hälfte Männer, 100,000 Frauen und 100,000 Kinder und Minorenne. Hieraus resultirt zum Theil die eigenthümliche Stellung der Frauen. Man sagt, daß dieselben sich einer höheren Achtung erfreuen. Dies ist jedoch nur scheinbar und äußerlich, wie Redner dies durch einzelne Beispiele nachweist. Ebenso ist auch das vielgerühmte Familienleben oft nur äußerer Schein und nicht das, was wir darunter erwarten. Unter den Weißen spielen nur die Irländer, Amerikaner und Deutschen eine Rolle. Die Irländer bilden den Stamm der städtischen Arbeiter und Bergleute, halten sich getrennt, sind orthodox katholisch und von unangenehmen, wenn nicht bösartigem Charakter. Die Amerikaner sind meist Kaufleute und Beamte, die Deutschen Handwerker, Ackerbauer und Arbeiter. Deutsche Maschinenbauer sind sehr beliebt und gesucht. Zur Lebensweise der Californier übergehend, hebt der Vortragende hervor, daß selbst in großen Städten die Bürger gewöhnt sind, im eigenen, wenn auch gemietheten Hause zu wohnen. Es ist eine große Seltenheit, daß mehrere Familien in einem Hause wohnen. Die Häuser sind dem entsprechend gebaut, meist von Holz mit Rücksicht auf die häufigen Erdbeben, oft sogar transportabel. Auch den weniger Bemittelten ist durch den Anschluß an eine der zahlreich vorhandenen Baugenossenschaften (Actiengesellschaften) die Möglichkeit geboten, durch monatliche Zahlungen ein eigenes Haus zu erwerben. Schließlich gedachte der Vortragende noch der Vergnügungen, welche den Bewohnern der Städte geboten sind. Die Theater schilderte er als schlecht, zum Theil ganz ungenießbar. Turn- und Gesangvereine sind schon zahlreich vorhanden, Bierhäuser in noch größerer Zahl als bei uns zu finden. Während seiner Anwesenheit veranstaltete der deutsche Unterstützungsverein, der sehr segensreich wirkt, ein Volksfest, das mit seinem vollständig deutschen Charakter den Vortragenden auf einige Stunden in die Heimath versetzte. Die Zahl der Aerzte ist äußerst groß, aber ⅚ derselben sind Pfuscher, die von Medicin keine Idee haben. — Indem wir uns auf diese kurzen Mittheilungen aus dem reichen und interessanten Inhalte des Vortrages beschränken, schließen wir uns dem Danke, welchen der Vorsitzende, Herr Sattler-Oberältester Pracht, dem Redner für die genußreiche Stunde aussprach, von ganzem Herzen an.

△ **Breslau**, 28. Aug. [Handwerker-Verein.] Der am Sonntag Nachmittag stattgefundene Spaziergang des Vereins nach dem benachbarten Lilienthal hatte sich großer Betheiligung zu erfreuen. Turner-Abtheilung und die Gesangsklasse trugen neben geselligen Spielen und Tanzvergnügen, durch ihre Leistungen das Ihrige zur allgemeinen Belustigung bei und die Turner ließen auch einen Ballon steigen.

Am gestrigen Abend hielt Hr. v. Kornatzki Vortrag über „Anstand und Höflichkeit, die ja eine so beträchtliche Stelle in der Bildung, also einen Hauptpunkt des Vereines einnehmen. — Der Vorsitzende Hr. Dr. Eger erneute hierauf die Aufforderung zum Unterschreiben der auch an der Vereinscontrole ausliegenden Petition wegen confessionsloser Schulen und des Unterrichtsgesetzes. — Ferner beantwortete Hr. Dr. Eger noch einige Fragen, u. a. eine, ob der vom nächsten Sonntage ab tagende „volkswirthschaftliche Congreß nicht außer den Mitgliedern, die ihren Eintritt als solche durch 3 Thlr. bezahlen, auch Zuhörer zulasse?" wovon ihm nichts bekannt war; über die öfters bemerkten unwillkürlichen Schauer, von denen die Volksredensart sage: „der Tod laufe dem Betreffenden über das Grab", was Dr. E. auf eine elektrische Erscheinung in der in einem früheren Vortrag beschriebenen Verbindung der inneren Organe zurückführt, über Einwirkung der Zugluft, das Middeldorpf'sche Verfahren zu Erkennung des Scheintodes und über den Unterschied zwischen Handwerk und Kunst, welche in der nächsten Fragebeantwortung noch ausführlicher besprochen werden soll.

d. **Landeshut**, 26. August. Heut fand hierselbst unter dem Vorsitz des königl. Superintendent Herrn Pastor primar. Richter mit den Lehrern der Diöcese die diesjährige General-Lehrer-Conferenz statt. Cantor Nordheim von Alt-Reichenau trug seine durchdachte und beifällig aufgenommene Conferenzarbeit vor und zwar über das gegebene Thema: „Wie sind die geistig minder begabten Kinder in der Schule zu behandeln?" — Im Anschluß an diesen Vortrag theilte Hr. Superintendent über diesen Gegenstand noch in eingehender und umfassender Weise seine Auffassung über diesen Gegenstand mit und wies auf die einzelnen Punkte in der Art hin, was der Lehrer insbesondere in Bezug darauf erfahrungsmäßig und mit Bedacht zu vermeiden und welcher geeigneter Hilfsmittel er sich zur Erreichung seines Zweckes angelegentlich zu bedienen habe. Daran schloß sich eine anregende Debatte unter den Conferenzmitgliedern. Darauf folgten noch verschiedene und amtliche Mittheilungen; sowie auch die Aufforderung des Herrn Consistorial- und Schulraths Bellmann zu Breslau als Director der allgemeinen schlesischen Schullehrer-Wittwen-Pensionsanstalt zur Unterschrift, je 15 Sgr. Zuschuß zu der Hilfskasse zu leisten. Wie dieser Zuschuß schon früher von jedem hiesigen Mitgliede bereitwilligst gezeichnet worden war, so wurde dies auch heut von allen Mitgliedern gleicherweise wiederholt, mit dem stillen Wunsche, daß auch die noch dissentirenden Collegen zum Besten der bedürftigen und still bittenden Wittwen und Waisen ihre Unterschrift nicht ferner zurückhalten möchten. Nach beendigter Conferenz vereinigten sich die Mitglieder zu einem einfachen gemeinschaftlichen Mittagsmahl.

[Militär-Wochenblatt.] Schimmelfennig, Ob.-Lt. in der 2. Art.-Brigade und Artillerie-Offizier vom Platz in Stralsund, Rothenberger, Major in derselben Brigade und Artillerie-Offizier vom Platz in Swinemünde zu Abth.-Commandeuren ernannt. Bothe, Ob.-Lt. in der 5. Art.-Brigade und Artillerie-Offizier vom Platz in Graudenz, als Abth.-Commdr. in die 8. Artillerie-Brigade, v. Sowinski, Hauptmann und Batterie-Chef in der 5. Artillerie-Brigade, unter Beförderung zum Major, als Artillerie-Off. vom Platz in Swinemünde in die 2. Artillerie-Brigade, — versetzt. Zimmermann, Hauptmann in der 5. Artillerie-Brigade, zum Batterie- resp. Compagnie-Chef ernannt. Lange, Premier-Lieutenant in derselben Brigade, zum Hauptmann, Normann, Sec.-Lieut. in derselben Brigade, zum Premier-Lieutenant., Kirsch, Premier-Lieut. in der 6. Artillerie-Brigade, zum Hauptmann, Glubrecht, Sec.-Lt. in derselben Brigade, zum Pr.-Lt., Otto, Pr.-Lt. in derselben Brigade, unter vorläufiger Belassung in seinem Commando als Adjutant der 5. Art.-Brigade, zum überzähl. Hauptmann, — befördert. Sack, Hauptmann und Batterie-Chef in der 7. Artillerie-Brigade, unter Beförderung zum Major, als Artillerie-Offizier vom Platz in Stralsund in die 2. Artillerie-Brigade versetzt. Hartmann, Major und Abth.-Commdr. in der 11. Artillerie-Brigade, zur Dienstl. als Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Commission commandirt. v. Schultzendorff, Hauptmann und Batterie-Chef in der 11. Artillerie-Brigade, unter Beförderung zum Major, als Artillerie-Offizier vom Platz in Graudenz in die 5. Artillerie-Brigade versetzt. Nast, Vice-Feldwebel in der 5. Artillerie-Brigade, Schubert, Unteroffizier in der 6. Artillerie-Brigade zu Port.-Fähnrs. befördert. v. Kalckstein, Oberst a. D., zuletzt im Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpr.) Nr. 7, unter Stellung zur Disp. mit seiner Pension, zum Bezirks-Commandeur des 2. Bats. (Neuhaldensleben) 3. Magdeb. Landwehr-Regiments Nr. 66 ernannt. v. Auer, Oberst und Abth.-Chef im Kriegs-Ministerium, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, mit Pension und der Uniform des 1. Ostpreuß. Gren.-Regiments Nr. 1 Kronprinz zur Disp. gestellt. v. Drigalski, Ob.-Lt. aggr. dem 2. Pos. Infanterie-Regiment Nr. 19 und commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Bezirks-Commandeur des 2. Bats. (Meiningen) 6. Thür. Landw.-Regts. Nr. 95, mit Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirks-Commandeur dieses Landwehr-Bataillons ernannt.

Telegraphische Depeschen.

Konstantinopel, 27. August. Gestern gab Admiral Farragut am Bord seines Schiffes ein diplomatisches Dejeuner, wobei die Schiffsmannschaft auf Amerika und Rußland ein Hoch ausbrachte. (W. T. B.)

Newyork, 19. August. Salnave kerkerte den preußischen Consul ein und bedrohte das Leben des britischen Consuls. Das britische Schiff „Favorite" bereitete die Bombardirung der Hauptstadt vor. Die Rebellen besiegten seitdem Salnave. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 28. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 134. **Breslau-Freiburger 117¾.** Neisse-Brieger 95¼. Kosel-Oderberg 112. Galizier 92⅝. Köln-Minden 127¼. Lombarden 110. Mainz-Ludwigshafen 135. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 186¼. Oesterr. Staatsbahn 145¾. Oppeln-Tarnowitz 81. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 81¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 92½. Rheinische 117⅛. Warschau-Wien 59¼. Darmst. Credit 96½. Minerva 37½. Oesterreich. Credit-Actien 94. Schles. Bank-Verein 116½. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¼. Oesterr. National-Anl. 55¾. Silber-Anl. 61⅛. 1860er Loose 74¾. 1864er Loose 57. Italien. Anleihe 52⅜. Amerik. Anleihe 75½. Russ. 1866er Anleihe 113¾. Russ. Banknoten 83⅛. Oesterr. Banknoten 89½. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 88⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66½. Poln. Pfandbriefe 65½. Baierische Prämien-Anleihe 102¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 92¾. Schles. Rentenbriefe 90⅞. Posener Creditscheine 85¼. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56½. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 38½. — Fest. Eisenbahnen matt. Lombarden sehr beliebt.

Wien, 28. August, 2 Uhr. [Schluß-Course.] 5proc. Metall. 58, 10. National-Anl. 62, 20. 1860er Loose 84, —. 1864er Loose 95, 90. Credit-Actien 211, 90. Nordbahn 185, 75. Galizier 207, 75. Böhm. Westbahn 151, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 245, 50. Lombard. Eisenbahn 185, 30. London 114, 55. Paris 45, 40. Hamburg 83, 90. Kassenscheine 167, 75. Napoleonsd'or 9, 13.

Paris, 27. August. [Bankausweis.] Vermehrt: Baarvorrath um 7½, Guthaben des Staatsschatzes um 15 Mill. Frcs. Vermindert: Portefeuille um 34⅛, Vorschüsse um 2¼, Notenumlauf um 16$\frac{2}{5}$, Privatguthaben um 15 Mill. Francs.

Paris, 27. August. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn betrugen in der Woche vom 14. bis zum 20. August 2,269,608 Frcs. und ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mehr-Einnahme von 277,929 Frcs.

Berlin, 28. August. Roggen: fest. August-Sept. 53½, Sept.-Oct. 53¾, Novbr.-Decbr. 51¼, April-Mai 51. — Rüböl: höher. Sept.-Octbr. 9$\frac{5}{24}$, April-Mai 9⅝. — Spiritus: matter. Aug.-Sept. 19⅓, Sept.-Octbr. 18$\frac{5}{12}$, Novbr.-Decbr. 17⅔, April-Mai 18¼.

Paris, 27. August, Abends 6 Uhr. Rüböl unverändert. Mehl Hausse, pr. August 75, 50, pr. September-Decbr. 63, 25. Spiritus pr. August 71, 50 matt.

Stettin, 28. Aug. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen behauptet, pro August 80. September-October 73. Frühjahr 69½. — Roggen unverändert, pro August 53¼. Septbr.-Octbr. 53. Frühjahr 50. — Rüböl still, pro Aug. 9$\frac{1}{12}$. Sept.-Oct. 9$\frac{1}{12}$. April-Mai 9½ Br. — Spiritus fest, pro August 19. Septbr.-October 18⅜. October-Novbr. 17½.

Eingesandt.

Wir besuchten an den hohen israelitischen Festtagen im vorigen Jahre die von Herrn Cantor **Guttmann** zum Gottesdienste sehr zweckmäßig eingerichteten Säle im **Hotel de Silesie** und fühlten uns durch den höchst würdevoll abgehaltenen Gottesdienst wahrhaft erbaut.

Es freut uns deswegen um so mehr, aus sicherer Quelle zu erfahren, daß Herr Cantor **Guttmann** auch in diesem Jahre zu den bevorstehenden hohen Festtagen Alles aufbietet, um in denselben Sälen wiederum einen würdigen Gottesdienst zu erzielen. Hierzu hat derselbe zwei Cantoren, von denen der eine der jugendliche tüchtige Cantor **Berliner** ist, engagirt, und für die religiösen Vorträge ist es ihm gelungen, den als Redner bekannten **Herrn Rabbiner Dr. Klein** zu gewinnen.

Hoffentlich wird sich dieser Gottesdienst eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben. [2448]

Viele der vorjährigen Besucher.

[Berichtigung.] Ich fühle mich durch ein in hiesiger Stadt sowohl, als auswärts verbreitetes Gerücht, dessen Entstehungsursache mir unbekannt ist, veranlaßt, zu erklären, daß ein künstliches Bein, das ich trage, nicht hierselbst, sondern in Teuchern bei Weißenfels (Prov. Sachsen) von Herrn Schlossermeister Wilhelm Erfurth angefertigt ist, welcher auch nicht nach amerikanischem System arbeitet, sondern dessen Construction vielmehr ein Product seiner eigenen geistigen Strebsamkeit ist. Ich muß hervorheben, daß diese Construction des Herrn Erfurth durch ihre mannigfachen Vorzüge 1) eine leichte, ohne den mindesten Kraftaufwand hervorzubringende Kniebewegung bei Oberschenkel-Constructionen, welche den Gang sehr erleichtert, die Anstrengung und die Gefahr bei etwaigem Fallen mindert, im Gegensatz zu einer gänzlich fehlenden oder mangelhaften Kniebewegung; 2) Einfachheit der Construction; 3) große Haltbarkeit, verbunden mit im richtigen Verhältniß stehendem Gewicht und 4) eine ausreichende Sicherung beim Treppensteigen, sowie beim Gehen auf sehr schwierigem unebenen Boden und in der Dunkelheit — mir den Verlust einer Extremität in dem Maße ersetzt, als man dies von einem mechanischen Ersatz überhaupt erwarten kann, und daß meine über den Werth desselben gehegten Erwartungen noch übertroffen worden sind. Die Richtigkeit meiner Behauptung habe ich in vielen Herrn Erfurth von Amputirten und wundärztlichen Autoritäten ausgestellten Attesten zu meiner Freude bestätigt gefunden und fühle ich mich zur Berichtigung von Irrthümern Herrn Erfurth gegenüber verpflichtet zu erklären, daß letzterer und kein hiesiger Fabrikant mein künstliches Bein angefertigt hat, daß auch nie ein hiesiger Fabrikant irgend welche zu einer Verbesserung dienliche Aenderung daran vorgenommen hat. Hierbei nehme ich Gelegenheit, Herrn Erfurth meinem ihm gegebenen Versprechen gemäß ihn allen in ähnlicher Lage als ich befindlichen Leute angelegentlich zu empfehlen.

von Aigner,
Seconde-Lieutenant a. D.
[1655]

S. **Marienbad.** Nachdem vor mehreren Jahren Herr Simon Jakob Bunzel aus Prag an hiesigem Kurorte ein jüdisches Hospital gegründet, das in der Saison von 1867 bereits 53 Kranke verpflegt und wir demselben hochherzigen Manne auch ein hübsches jüdisches Bethaus verdanken, dessen Gottesdienst freilich ungeheuer reformbedürftig ist — hat in diesem Jahre eine Anzahl von Kurgästen es unternommen, durch eigene Freigebigkeit und durch Collecte eine größere Summe zur Beschaffung eines Leichenwagens aufzubringen. — Einer Ihrer Landsleute, Herr Fabrikant Benjamin Holländer aus Leobschütz, seit einer Reihe von Jahren hiesiger Kurgast und mit Recht das enfant cheri seiner bekannten Kurgenossen, hat geglaubt, hierbei nicht stehen bleiben zu dürfen und die erste Anregung dazu gegeben, daß eine Anzahl Gleichgesinnter und an ihrer Spitze der würdige Gelehrte Oberlandes-Rabbiner Dr. Cohn aus Schwerin — bei dem Tepler Stift — dem bekanntlich Marienbad gehört, — auch um Schenkung eines Begräbniß-Platzes petitionirte.

In höchst liberaler und liebenswürdiger Weise ist von dem Convent und insbesondere von dem hochwürdigen Prälaten des genannten Klosters, Herrn Maximilian Liebsch, diese Bitte gewährt und demnächst ein Platz überwiesen worden, für dessen Benutzung nur in jedem einzelnen Beerdigungs-Falle nach einer sehr mäßigen Stola eine Gebühr zu entrichten ist, um der Form nach den Ordensregeln des Prämonstratenser-Klosters zu genügen. Wer in der unglücklichen Lage war, einen lieben Angehörigen hier durch den Tod zu verlieren und wessen Verhältnisse nicht gestatteten, die Leiche den kostspieligen und weiten Weg nach der Heimath nehmen zu lassen, der wird den doppelt schmerzlichen Eindruck kennen, den es auf das Gemüth der Hinterbliebenen machte, die irdische Hülle des Dahingeschiedenen — wegen der weiten Entfernung ohne Geleit — nach Königswart transportiren zu müssen und daher den Edelsinn des genannten Prälaten zu würdigen wissen. — Möge dieser Edelsinn ein leuchtendes Beispiel werden für die Grundbesitzer anderer Curorte und der Gemeinsinn unserer Curgäste ein Vorbild für die Besucher aller Bäder! [1650]

Emilie Kreichen,
Carl Keßler, Particulier.
Verlobte. [2453]
Breslau, den 26. August 1868.

Als Verlobte empfehlen sich:
Klara Biedermann,
Albert Sellnow. [2469]
Kalisch. Ostrowo.

Ihre am 25. d. M. zu Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen: [2470]
Ferdinand Walter,
Marie Walter, geb. Hildebrandt.
Tscheschkowitz.

Emanuel Stroheim,
Flora Stroheim, geb. **Schück,**
Neuvermählte.
Hirschberg, den 25. August 1868. [818]

Heute Morgen um 2 Uhr wurde meine geliebte Frau **Anna,** geb. **Reinnoldt,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Haynau, den 27. August 1868. [820]
Ludwig Nobiling.

Todes-Anzeige.

Heut Nacht 1½ Uhr erlag unsere inniggeliebte Tochter und Schwester **Nanny** in dem blühenden Alter von 16 Jahren ihren schweren Typhus-Leiden. [823]

Schmerzvoll widmen diese Nachricht allen Verwandten und Freunden:
A. B. Oelsner
und die tieftrauernden Geschwister.
Militsch, den 26. August 1868.

Heute Morgen 1½ Uhr starb der Vorsitzende der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung der königliche Rechtsanwalt und Notar Herr **Heinrich Gutmann.**

Die hiesige Stadt hat in ihm einen ihrer besten Bürger verloren. Durch reges, aufopferndes Interesse für das allgemeine Wohl, durch rastlosen, unermüdlichen Eifer für Hebung und Wahrung des Gemeindewesens ausgezeichnet, hat er durch seine seit dem Jahre 1859 der Commune als hervorragendes Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung gewidmete Thätigkeit um unsere in der Entwickelung begriffene Stadt außerordentliche uns unvergeßliche Verdienste erworben.

Seine Rechtschaffenheit und Unparteilichkeit, gepaart mit wahrer Herzensgüte, sichern ihm in allen Kreisen unserer Einwohnerschaft ein dauerndes, ehrenvolles Andenken. [1649]

Unser Verlust ist groß, wie unsere Trauer.
Beuthen OS., den 26. August 1868.
Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Nachruf. [835]

Es starb in verflossner Nacht der hiesige Fleischermeister **Johann Werner** nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage im Alter von 57 Jahren. Der Dahingeschiedene gehörte zu den achtbarsten Bürgern hiesiger Stadt und war viele Jahre hindurch Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und der städtischen Schul-Deputation.

Sein in jeder Beziehung musterhaftes Leben sichert ihm in unseren Herzen ein bleibendes Andenken!

Creuzburg OS., den 27. August 1868.
Der Magistrat
und die Stadtverordneten-Versammlung.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. von Hagen in Wernigerode mit Lieut. im Zieten-Husaren-Reg. von Schaper. Freiin von Preuschen-Liebenstein in Wiesbaden mit Lieut. im Inf.-Reg. Nr. 95 von Brandenstein in Biebrich a. R. Fräulein Cramer in Düsseldorf mit Assessor Wittich in Elberfeld. Frl. Heynich in Dalki mit Gutsbesitzer Wendorff in Zdziechowa. Fräul. Holland in Lauban mit Kreisrichter Wieland in Bromberg. Fräul. Wandke in Oblau mit Kreisrichter Günther in Schneidemühl.

Verbindungen: Oberförster von dem Borne in Neuhaus mit Fräul. von Fabeck. Gutsbesitzer Scholz in Neuhaus mit Fräul. von Poser.

Geburten: Dem Direktor Dr. Kübler in Berlin ein Knabe. Dem Hauptmann im Leib-Gren.-Reg. von Hammerstein-Loxten in Frankfurt a. O. ein Knabe. Dem Diaconus Schollmeyer in Kindelbrück ein Mädchen. Dem Post-Direktor Serlo in Berlin ein Mädchen. Dem Apotheker Lüdecke in Dirschau ein Mädchen. Dem Herrn E. von der Heyden in Berlin ein Mädchen. Dem Baron von Houwald in Berlin ein Knabe. Dem Reg.-Assessor und Ober-Zoll-Inspektor Girth in Galdenkirchen ein Mädchen.

Todesfälle: verw. Frau Oberamtmann Peisker geb. Braune in Dobergast.

Stadttheater.

Sonnabend, den 29. August. **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in fünf Akten von E. Scribe, deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. (Ines, Frl. Kober, vom Stadttheater in Lemberg.)

Sonntag, den 30. August. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Akten, nach Shakespeare's gleichnamigen Lustspiel gedichtet von S. H. Mosenthal. Musik von O. Nicolai. (Sir John Fallstaff, Hr. Roth, von der Kroll'schen Oper in Berlin.)

Turn-Verein „Vorwärts."

Sonntag, den 27. September findet für die Vereins-Mitglieder ein **Preisschießen** statt. Der Schießstand bleibt mit Ausnahme der Kirchenstunden von Früh bis Abend den Mitgliedern geöffnet. [1657] **Der Vorstand.**

Verlag von E. Morgenstern.
Neuester [1658]
Plan von Breslau
nebst Fremdenführer.
Preis: schwarz 5 Sgr., colorirt 10 Sgr.
Zu haben in allen Buchhandlungen.

Ich bin auf einige Zeit verreist und werde meine Rückkehr anzeigen. [2468]
Dr. Steuer.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Zahnarzt Dr. Bruck sen.

Liebich's Etablissement.
Montag, den 31. August:
Zu Ehren des volkswirthschaftl. Congresses:
[1669] **Gas-Illumination**

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [1636]
Täglich großes Concert,
ausgeführt von der Waldenburger Kapelle unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn Faust.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Sonnabend den 29. August:
Großes Garten-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine.
Anfang des Concerts 6½ Uhr Nachmittags.
Entree a Person 1 Sgr. [1667]
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Concert.
Sonntag, den 30. August
Großes Monstre-Concert in Grottkau,
ausgeführt von den Musikchören des **3. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 15, 2. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 6 und Schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2.**
Anfang 5 Uhr Nachmittag. [822]

Leihbibliothek
für deutsche, französische und englische Literatur, [1563]
vollständig neu eingerichtet.
Theodor Lichtenberg,
Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 30.
vis-à-vis dem Theater.

Ein junger Kaufmann, Besitzer eines rentablen Colonial-Waaren-Geschäfts in einer belebten, mittleren Stadt Schlesiens, sucht eine Lebensgefährtin in den 20er Jahren. Vermögen nicht beansprucht. Reflectanten belieben ihre frank. Briefe nebst Photographien unter Chiffre A. B. 120. poste restante Glogau in der Zeit vom 1.—6. September d. J. einzusenden. Discretion Ehrensache. Briefe auf Verlangen remittirt. [708]

Mein Sprach-Unterricht beginnt am 1. Sept.
M. Silberstein,
Kl. Tauenzien- u. Neue Graupenstr.-Ecke.
Sprechst.: 7—10 und 1—3. [2451]

Einen größeren Posten אתרוגים aus erster Quelle empfangen, empfiehlt im détail & en gros zu den billigsten Preisen [2463]
J. L. Falk, Carlsplatz Nr. 2.

In m. **Pensions-Erziehungsanst.** können noch 2 Zöglinge eintreten. [2458]
Dr. **P. Joseph,** Neue Graupenstr. 9, 1. Et.

Pensionäre finden Aufnahme, sorgsame Ueberwachung und Nachhilfe, auf Wunsch Vorbereitung für höhere oder mittlere Klassen, Agnesstraße 8, 3. Et. rechts. [1676]

Gehör! An d. Apotheke **Neu-Gersdorf,** Sachsen: Durch Insp. Irmer in Deutsch-Jägel empfing mein Vater, Mühlenauszügler **Jäschke** hierorts, 1 Fl. Ihres berühmten **Gehör-Oels,** das schon bis jetzt eine **ganz außerordentliche** Wirkung hervorgebracht. Nun leide ich, dessen Sohn 2c. (folgt Bestellung). Mühlenbesitzer **Jäschke,** Mittel-Schreibendorf, Kr. Strehlen.

Ueber 200 Dankschreiben von geheilten **Schwerhörigen,** auch von ärztl. Seite, die jeder Fl. beifolgen, liegen vor. [1672]

Depot: **Breslau,** Apoth. **Reickelt,** Ring.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. [212]
Specialarzt **Dr. Kirchhoffer.**
in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich die Agentur der Herren Gebr. Engel in Wrietzen a/O. niedergelegt habe. [2465]
S. J. Schönwald.

Ein gebrauchter **Flügel** ist billig zu verkaufen Große Fe dgasse Nr. 29, erste Etage. [2474]

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 20. d. M., betreffend die Verpachtung der Restaurations-Localitäten der Rechten-Oder-Ufer-Bahn werden die Herren Reflectanten benachrichtigt: daß die Localitäten in Breslau und von Tarnowitz bis Dzieditz — im Berg-Revier — erst im nächsten Jahre vollendet werden und also auch erst dann zur Verpachtung gelangen können. [1663]

Breslau, 28. August 1868.
Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Lieferung von [1654]
1) 120 Ellen $^{7}/_{4}$ breites, feines, graues Tuch,
2) 300 " $^{8}/_{4}$ " mittelfeines, graues Tuch,
3) 2700 " $^{7}/_{4}$ " graues Commis-Tuch,
4) 120 " $^{8}/_{4}$ " feines braunes Tuch,
5) 260 " $^{8}/_{4}$ " mittelfeines braunes Tuch,
6) 1400 " $^{7}/_{4}$ " braunes Commis-Tuch,

soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten sind bis zum Submissionstermine
den 12. September 1868 Vormittags 11 Uhr
an uns portofrei mit der Aufschrift
„Submission auf Lieferung von Tuch"
einzusenden, in welchem dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.

Die Submissions-Bedingungen sind in unserem Directorial-Bureau einzusehen, woselbst auch gegen Erstattung der Copialien Abschriften in Empfang genommen werden können.
Breslau, den 26. August 1868. **Directorium.**

Baugewerkschule Schwerin.

Der Unterricht für Maurer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Maschinenbauer etc. beginnt am 2. November d. J. Die Anmeldungen fürs Casernement werden zeitig erbeten.
Schwerin i. M., den 6. August 1868, [816]
Die Direction der Baugewerkschule.

Unterzeichnete, ehemalige Schülerin des Herrn Rectors **Dr. Gleim,** zeigt einem hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß in ihrer [1508]
Vorbereitungsklasse im Elementar-Unterrichte
zum 1. Oktober a. c. ein neuer Cursus beginnt und noch einige Mädchen sich melden können. Bei Errichtung dieser Klasse ist es mein Bestreben gewesen, einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, nämlich, schon Mädchen von 4½ Jahren ab die Gelegenheit zu bieten, nach einer leichtfaßlichen Methode in Gesellschaft von einer nur geringen Anzahl Mitschülerinnen die Anfangsgründe zu erlernen. Ein Garten bei der Wohnung bietet Erholung in der freien Zeit. Anmeldestunden von 2—6 Uhr.
Clara Breyer, geprüfte Lehrerin,
Weidenstraße Nr. 25, Stadt Paris.

In Commission bei **V. Wichura u. Comp.** in **Ratibor** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, so wie auch direct vom Verfasser zu beziehen: [633]

„Die neuesten Fortschritte im Maschinenwesen bei der Branntwein-Fabrikation", enthaltend eine übersichtliche Darstellung und Beschreibung der in neuerer Zeit an den Kartoffelmühlen, den Malzquetschen, den Malzdarren, den Kühlvorrichtungen für die Maische, den Destillir-Apparaten, den Meßinstrumenten für Maische und Spiritus, den Alkoholometern 2c. vorgenommenen Verbesserungen und Erfindungen; **nebst einem Anhange,** enthaltend die Beschreibung einer einfachen Methode, um sich von der Richtigkeit der Alkoholometer zu überzeugen. Nach eigenen praktischen Erfahrungen und den besten Quellen bearbeitet von **Walther Schmidt,** Brennerei-Techniker. Mit 12 in den Text gedruckten Holzschnitten und 5 Tafeln Abbildungen. Preis 1⅔ Thaler.

Norddeutsche Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit.

Nachdem die Geschäfte der Bank eröffnet worden, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Herren **Adolf Eduard Fischer** und **Eduard Fischer jun.,** in Firma **A. E. Fischer,** Tauenzienplatz Nr. 1, zu [1660]
General-Agenten für die Provinz Schlesien
ernannt haben.

Meldungen zur Uebernahme von Vertretungen werden von denselben entgegen genommen.

Norddeutsche Lebens-Versicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit.

Schuldforderungen

auf alle Plätze des In- und Auslandes, also auch auf alle überseeischen, werden von uns zur Realisirung angenommen — ebenso übernehmen wir die Führung von Processen auf dem ganzen Continent und allen überseeischen Handelsplätzen, sowie Aufträge zum An- und Verkauf jeder Art von Werthpapieren, bei Zusicherung der promptesten Effectuirung! — Prospecte und Auftrags-Formulare gratis im Bureau unserer General-Agentur [1469]
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 33.
„Allemannia",
Allgemeine Licitations-Bank für Schuldforderungen und Werth-Papiere,
Wilhelm Haffer & Co. in Berlin.

Für alle Plätze, wo wir noch nicht vertreten sind, wollen sich **tüchtige Agenten** melden und ihre Offerten richten an unseren General-Agenten
F. W. König in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 33.

Annoncen-Expedition von Emil Kabath,
Inhaber des L. Stangen'schen Annoncen-Bureaus in Breslau,
Carlsstraße Nr. 28. [1665]
Das L. Stangen'sche Annoncen-Bureau
vermittelt Annoncen und Bekanntmachungen jeder Art in alle bestehenden Zeitungen des In- und Auslandes zu Original-Netto-Preisen und liefert auf Verlangen über jedes Inserat Beläge. Voranschläge werden bereitwilligst gefertigt.

Heilberg's Hôtel zum Deutschen Hause,
Hirschberg i. Schl.,
sei hierdurch den geehrten Reisenden bestens empfohlen. Comfortable Zimmer, gute Küche, aufmerksame Bedienung, solide Preise. Equipage am Bahnhofe. [1923]

Die Weintraubenkur in Fridabade auf dem „Weißen Hirsch" bei Dresden.
(Kuranstalt für alle Arten Bade-, Triuk- u. diätetische Saisonkuren)
beginnt den 24. August. Auskunft durch
Dr. Zinkeisen, dirig. Arzt, Dresden, Johannisplatz 1. [1534]
Theodor Lehnert. Besitzer.

Harlemer Blumenzwiebeln,

direct aus den besten Handelsgärtnereien bezogen, sind angekommen; die Qualität dieses Jahrganges fällt so ausgezeichnet schön, daß die Zwiebeln einen erwünscht schönen Flor versprechen; ich offerire solche, laut gratis in Empfang zu nehmenden Cataloge. [1651]
Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestraße 25. Ecke der Stockgasse.

Bekanntmachung. [736]

Die Lieferung des für das Jahr 1868/69 bei dem unterzeichneten Stadtgericht erforderlichen Holzes und der Steinkohlen soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zur Annahme der Gebote sind Termine, und zwar:
1) in Betreff der **Steinkohlen:** **auf den 9. September 1868, Nachmittags 4 Uhr,**
2) in Betreff des **Holzes:** **auf den 10. September 1868, Nachmittags 4 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Secretär Sturm im Zimmer Nr. 24 im 1. Stock** angesetzt.

Lieferungslustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termin selbst einzufinden.

Die ungefähre Quantität des Bedarfs und die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Amtsstunden zu erfahren.
Breslau, den 20. August 1868.
Königliches Stadt-Gericht.

[1086] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 820 die Firma:
Cilla Brauer
zu Bujakow und als deren Inhaberin die **Cilla** verehel. **Joseph Brauer** daselbst zufolge Verfügung vom 25. August d. J. heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 26. August 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1087] **Bekanntmachung.**

Die dem Buchhalter **Eduard Rosenthal** zu Kattowitz für die Gesellschafts-Firma **„Weißler & Hamburger"** ertheilte, in unserem Procuren-Register unter Nr. 44 eingetragene Procura ist erloschen und zufolge Verfügung vom 24. August d. J. heute im Register gelöscht worden.
Beuthen OS., den 25. August 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1090] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 300 die Firma **„F. Kapauner junior",** als Ort der Niederlassung „Lewin" und als Firmen-Inhaber der Kaufmann **Ferdinand Kapauner** zu Lewin zufolge Verfügung von heute eingetragen worden.
Glatz, den 24. August 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Zu dem Kasernenbau auf der Viehweide

sind pro 1868 nöthig und zu verdingen:
245 Schachtruthen extra große Granitbruchsteine,
980 Schachtruthen ordinäre Granitbruchsteine,
200,000 Klinkern,
800,000 gewöhnliche Mauersteine,
40,000 Kubikfuß Kalk und
500 Schachtruthen Sand.

Submissions-Gebote nehmen wir an bis **Dinstag, den 8. September d. Js., Vormittag 10 Uhr.**

Die Bedingungen liegen in unserem Büreau, Carlsstraße 35, aus. [1072]
Breslau, den 20. August 1868.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung. [1088]

Die baldige Lieferung von 10,000 laufende Fuß Granitrinnen und 12,500 Quadratfuß Granit-Trottoirplatten soll in Submission vergeben werden. Die Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht, und werden versiegelte, mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten bis spätestens **Sonnabend, den 5. September d. J., Morgens 9 Uhr,** in unserm Büreau VII., Elisabetstraße 12, 2 Treppen hoch entgegen genommen.
Breslau, den 26. August 1868.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die baldige Lieferung von 322 Quadrat-Ruthen behauener Granit-Pflastersteine, 2te Sorte, soll in Submission vergeben werden. Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht und werden versiegelte, mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten bis spätestens Sonnabend, den 5ten September c., Morgens 9 Uhr, in unserem Bureau VII., Elisabetstraße 12, 2 Treppen hoch, entgegengenommen. [1089]
Breslau, den 26. August 1868.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Submissions-Einladung.

Die **Chaussee-Strecke der Namslauer Kreis-Chaussee von Giesdorf bis zur Stadt Reichthal** hiesigen Kreises, soll im Jahre 1869 und 1870 neu geschüttet werden, und zwar in Länge von circa 1¾ Meilen.

Es sind hierzu erforderlich circa 880 Schachtruthen Steine.

Die Ausführung dieser Chaussirung soll in Entreprise gegeben werden und zwar:
A. im Ganzen incl. Beschaffung des Roh-Materials;
B. im Einzelnen, so daß
1) die Lieferung des Roh-Materials im Ganzen oder für ½meilige Strecken;
2) das Walzen 2c. an einzelne Unternehmer vergeben wird.

Zur Abgabe von Geboten haben wir einen Termin auf [696]
Montag, den 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
im Locale des königlichen Landraths-Amtes angesetzt, zu welchem hierauf Reflectirende hiermit eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen sind in dem oben erwähnten Amts-Locale einzusehen.
Namslau, den 18. August 1868.
Die Kreis-Chaussee-Bau-Commission.

Café Nationale,
Ecke Oderstraße, Eingang Malergasse.
Zum frischen [1673]
Hasen- und Gänsebraten
auf heut Abend ladet ergebenst ein
Hermann Schnell

Offene Lehrerstelle.

Die achte Lehrerstelle an hiesiger evangelischer Stadtschule, mit welcher ein Gehalt von 240 Thaler, freie Wohnung, eine besondere Gratification für den Turnunterricht und etwa 10 Thaler kirchliche Accidentien verbunden sind, soll zum 1. October d. J. wieder besetzt werden. [1076]

Qualificirte Bewerber wollen sich bis zum 8. September d. J. unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Magistrate melden.

Reichenbach i. Schl., den 22. August 1868.

Der Magistrat.

Offene Stadtschullehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll eine Lehrerstelle, mit welcher ein Jahrgehalt von **320 Thlrn.** und **30 Thlrn.** Wohnungsentschädigung verbunden ist, baldmöglichst wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber, d. h. gut empfohlene Elementar-Schullehrer, oder Schulamts-Candidaten, welche die Befähigung zur **Verwaltung eines Lehramtes an einer allgemeinen Stadtschule** sich erworben haben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum **18. September** d. J. an den unterzeichneten Vorsitzenden des hiesigen evangel. Kirchen-Collegii einreichen.

Beuthen a. /O. (Nieder-Schlesien), den 27. August 1868. [821]

Ulbrich, Pastor prim.

Offene Stadt-Kapellmeister-Stelle.

Der Stadt-Kapellmeister-Posten hierselbst ist baldigst neu zu besetzen. Wir fordern qualificirte Bewerber auf, ihre Gesuche und Atteste bis zum 12. September d. J. bei uns einzureichen. Das Einkommen der Stelle aus öffentlichen Kassen beträgt jährlich 492 Thlr. Die Musik bei öffentlichen Festlichkeiten wird besonders bezahlt. Die Anstellung erfolgt gegen vierwöchentliche Kündigung. [1085]

Brieg, den 24. August 1868.

Der Magistrat.

Nutzholz-Auction.

Montag, den 31. August d. J., Vormittag 10 Uhr, soll auf dem Bauplatze des neuen Wasserhebewerkes bei Holland ca. ½ Klafter verschieden lange und starke eichne **Grund-Pfähle**, sogenannte Schwarzeiche, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Die Stadt-Bau-Deputation. [1091]

Auction.

Zu der am Montag, den 31. August, Ring Nr. 30 stattfindenden Mobiliar-Auction sind noch angemeldet: [1674]

ca. 10 Stück feinere Oelgemälde in sehr eleganten Goldrahmen.

Der Auct.-Commiss. Guido Saul.

Im Verlagsbureau in Altona ist so eben erschienen und vorräthig [1671]

in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),**

(Albrechtsstraße Nr. 3):

Handbuch für den deutschen Zollverein. 2. Theil, enthaltend die aus der **ersten Session des Zollparlaments hervorgegangenen Gesetze und Verträge nebst dem neuen Zollvereinstarif** von **E. Satorius.** Cart. 15 Sgr.

Dieser Theil enthält den Zollverein für Oesterreich und den vom 1. Juni 1868 ab giltigen Vereins-Zolltarif.

Ferner ist von demselben Verfasser erschienen:

Handbuch für den Zoll-Verein. Theil I. Cart. 22½ Sgr.

Die Tabaks-, Bier-, Branntwein-, Zucker- u. Salzsteuergesetzgebung im Zollverein. Nebst Vergleichen mit andern Ländern. Brosch. 10 Sgr.

Für Comptoirs

empfehlen wir unsere aufs Dauerhafteste und Sauberste angefertigten [1632]

Geschäfts-Bücher

zu den niedrigsten Preisen, sowie unser Lager der verschiedensten

Copirpressen,

à Stück von 2 Thlr. 5 Sgr. an.

Heinr. Ritter & Kallenbach,

Büttnerstr. 7, Ecke Nikolaistraße.

Brauerei-Verpachtung.

Die hiesige Schloßbrauerei, der damit verbundene Ausschank, die vorhandenen Gebäude und die dabei befindlichen Gärten sollen im Wege des Submissions-Verfahrens vom **1. Januar k. J. auf 5½ Jahre verpachtet werden.** Pachtlustige wollen ihre Gebote versiegelt mit der Aufschrift:

„Krappitzer Schloß-Brauereipacht"

bis zum 25. k. Monats, an welchem Tage die Eröffnung der Offerten und die Ertheilung des Zuschlages an einen der Submittenten erfolgen wird, portofrei an die unterzeichnete Verwaltung einsenden. [753]

Die Verpachtungsbedingungen sind in der hiesigen Schloßkanzlei jederzeit einzusehen, können aber auch gegen Bezahlung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Im Allgemeinen wird nur bemerkt, daß zur Uebernahme der Pacht ein disponibles Capital von mindestens 4000 Thlr. erforderlich ist.

Krappitz, den 22. August 1868.

Das Rentamt der Majoratsherrschaft Krappitz-Rogau.

Meubles-Verkauf.

Nikolaistraße Nr. 74 ist ein Sopha, ein Spiegel mit Untersatz und 6 Rohrstühle von Mahagoni und eine Bettstelle von Erlenholz bald zu verkaufen. [2378]

Annoncen-Expedition
SACHSE & COMP. in BRESLAU,

Riemerzeile 18, I. Etage.

Leipzig. Bern. Cassel. Cöln. Stuttgart.

Wir beehren uns hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Kundschaft in Breslau —, der Provinz Schlesien und den angrenzenden Provinzen —, am hiesigen Platze

ein Commandit-Geschäft

unseres Leipziger Hauses unter obiger Firma: [1625]

Riemerzeile Nr. 18, I. Etage (am Ringe),

errichtet haben, mit dessen Führung wir Herrn **R. Klopfer** —, welcher hinreichend mit Vollmacht versehen ist — betraut haben.

Wir empfehlen unser Institut dem inserirenden Publikum zur Uebertragung von Insertions-Aufträgen **jeden Umfanges und nach jeder Richtung des Continents,** sowie der **überseeischen Plätze**, und führen nachstehend die hierdurch erwachsenden Vortheile zur gefälligen Berücksichtigung an.

Durch die uns von sämmtlichen Zeitungs-Expeditionen günstigst gestellten **Conditionen** sind wir in den Stand gesetzt, die uns überwiesenen **Aufträge** unter folgenden **billigen Bedingungen** auszuführen:

1) **Wir berechnen nur die Originalpreise, welche uns von den betreffenden Zeitungs-Expeditionen selbst notirt werden.**
2) **Porto oder Spesen werden unter keinen Umständen berechnet.**
3) **Beläge für jedes Inserat werden von uns gratis geliefert.**
4) **Die Einsendung einer einmaligen Abschrift des Inserats genügt auch bei Aufgabe für mehrere Zeitungen.**
5) **Sämmtliche eingehende Aufträge werden stets am Tage des Eintreffens nach allen Orten hin expedirt.**
6) **Uebersetzungen in alle Sprachen werden fast immer kostenfrei ausgeführt.**
7) **Reclamen in Begleitung von Inserat-Aufträgen werden von uns für mögl. alle Journale gratis vermittelt.**
8) **Kosten-Anschläge werden bei umfangreicher Insertion von uns bereitwilligst auf Wunsch vorerst aufgestellt.**
9) **Anfertigung von Clichés übernehmen wir zum Selbstkostenpreise.**
10) **Discretion bewahren wir in allen Fällen.**
11) **Correspondenz franco gegen franco.**
12) **Bei Uebertragung des gesammten Insertionswesens, oder umfangreichen Aufträgen, sind wir in der Lage, ganz besonders günstige Offerten machen zu können, und ersuchen wir die Herren Inserenten, sich in dieser Beziehung mit uns in persönlichen Verkehr zu setzen.**

Unser neuester und correctester

Insertions-Kalender,

Verzeichniß sämmtlicher Zeitungen und Fachzeitschriften, mit genauer Angabe der Auflagen und sonstigen für die Inserenten wichtigen Notizen, steht gratis zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Sachse & Co.,

Annoncen-Expedition,

Riemerzeile Nr. 18, erste Etage.

Annahme von Inseraten für die **„Allgemeinen Anzeigen der Gartenlaube"**, Auflage: **230,000** Exemplare.

Die Traubencur zu Grünberg

in Preuß. Schlesien (Eisenbahn-Station Sorau),

beginnt **Anfang September.** Bei der zu gewärtigenden besonderen Güte und Vollkommenheit der diesjährigen Trauben laden wir zu einem zahlreichen Besuche unseres Curortes mit dem Bemerken ein, daß die Herren Apotheker **Hirsch** und **Draeger** entsprechende Wohnungen nachzuweisen bereit sein werden. [1566]

Das Traubencur-Comite.



Grünberger Weintrauben

versendet gegen Franco-Einsendung oder Entnahme durch Postvorschuß billigst [825]

Th. Pilz.



Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen und Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,

Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,

Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[981] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Atm. Gaskraftmaschinen à ½, 1 u. 2 Pf., für Kleinbetrieb die geeignetsten und billigsten Betriebsmaschinen, in jedem Stockwerk aufzustellen, vollständig gefahrlos und mit jeder explosiven Gasart zu betreiben.

Transportable Dampfmaschinen mit Field'schem Röhrenkessel von 3 bis 12 Pf. Vorzüge: Keine Schraubenlöcher im Kessel; Cylinder unten, Schwungradwelle oben; Maschine unabhängig vom Kessel, also solider als alle andern montirt.

Stationäre Dampfmaschinen mit momentan sich selbst regulirender Expansion, mit oder ohne Condensation von 10 bis 150 Pf., nach dem in Paris von **George H. Corliss in Providence U. S. A.** ausgestellt gewesenen und mit der großen goldenen Medaille prämiirten Original, in jeder Beziehung den nunmehr **veralteten Woolf'schen** Maschinen vorzuziehen.

Getreide-Spitz- und Schälmaschinen für Mühlen mit der Garantie, daß sie aus blauspitzigem Weizen weißes Mehl liefern.

Transmissionen bester Ausführung und billigst.

Für Mittel- und Oberschlesien zu beziehen nur durch: [214]

Civil-Ingenieur Arthur Heinrich. Breslau.

„Holz-Cement-Bedachungen"

nach dem verstorbenen Erfinder „Häusler'sche Dächer"

genannt, fertigt mit langjähriger Garantie unter Leitung eines geprüften Bautechnikers,

die Holz-Cement-, Dachpappen- und Dachlack-Fabrik

von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorferstraße 7. Fabrik: Neudorferstraße 72.

Auch empfiehlt sich die Fabrik zur Ausführung von Pappbedachungen und zur Lieferung aller für genannte Dächer erforderlichen Materialien in bekannter Güte bei soliden Preisen.

In Westpreußen, Hinterpommern, und der schönen Provinz Posen, weist käufliche Güter jeder Größe und Art zu soliden und vortheilhaften Kauf- und Zahlungs-Bedingungen, sowie vorzüglichen Hypotheken-Verhältnissen nach, u. ertheilt den Herrn Gutskäufern genaue und zuverlässige Auskunft der Landwirth und Güter-Agent **M. Stein** zu Bialosliwe in der Ostbahn, im Aug. 68.

Eine Herrschaft

(vorzüglich zu empfehlen)

(Nr. 598) mit 14,000 Mrg. Areal, incl. 6000 Mrg. sehr gutem Acker u. Wiesen, 7500 Mrg. gut bestandenen Forsten (schlagbarer Holzwerth über 200,000 Thlr.), gutem lebendem Inventar, bedeutenden technischen Gewerken, vielen werthvollen Beständen, an der Chaussee, in Nähe mehrerer Städte, 1½ Stunde vom Bahnhof belegen, ist für 550,000 Thlr. und 200,000 Thlr. Anzahlung, bei sehr gesichertem Hypothekenstande, zu verkaufen. Näheres durch **O. v. Zerboni**, Schweidnitzerstadtgraben 29.

Ein Gut

von 520 Morgen mit durchweg kleefähigem Boden, nahe am Bahnhof einer Stadt gelegen, ist mit vollständiger Ernte bei 8000 Thlr. Anzahlung sofort zu übernehmen. Hypotheken fest. Selbstkäufer wollen anfragen unter H. Y. 36 poste restante Breslau. [2430]

Durch den Tod meines Mannes bin ich Willens meine seit langen Jahren mit Erfolg betriebene Gerberei, dicht am Wasser belegen, im Ganzen und auch getrennt sofort zu verkaufen. Dieselbe besteht aus Haus und Stallungen, vollständiger Gerberei und Lohmühle, dahinter gelegenem großen Garten und Wiesen und circa 40 Morgen Acker. Preis und Anzahlung mäßig. Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer **Müller** in Hochheim bei Bahn. [766]

Bahn in Pommern, im August 1868.

Wittwe Spamer.

Das seit Jahrhunderten berühmte, wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlene [1142]

Merseburger Bitter- oder Schwarzbier

wird als **bewährtes Kräftigungsmittel** hiermit empfohlen.

Preis ab hier à Flasche 4 Sgr., bei Franco-Rückgabe der Flasche 6 Pf. vergütet.

Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Merseburg a. d. Saale, 1868.

Carl Berger, Stadt-Brauerei.

NB. Eignet sich besonders für den Export.

Wichtig für Bücherfreunde!

Garantie für neu, complet, fehlerfrei.

1) **Humboldt's Kosmos**, Original-Ausgabe; 4 Bde., elegant; 2) **Geschichte und Beschreibung der Mormonen**; 3) **Cräpher's** Reisen im Orient, gr. Octav. Alle 3 Werke zusammen 3 Thaler. 1) **Auerbach's** Schwarzwälder Dorfgeschichten, 6 Bde.; 2) **Auerbach's** Barfüßele; 3) **Jarolasch**, Enthüllungen aus Rußland. 3 Bde. gr. 8°. Diese 3 Werke zusammen 2¼ Thlr. **Carl Vogt**, Naturgeschichte der Thiere. 2 gr. Octavbde. mit 1500 naturgetreuen Abbildungen 2 Thlr. **Das echte Buch der Welt**, gr. Prachtw. mit 48 sauber color. Stahlstichen und 100 Illustr. Quart, eleg. geb. nur 50 Sgr. **Der Feierabend**, Scherz und Ernst zur Unterhaltung und Belehrung. 4 Bde. mit 28 prachtvollen Stahlst. 20 Sgr. **Deutsches Album**, gr. Octav mit 50 prachtvollen Stahlst., worunter 10 sauber colorirt, 1 Thlr.!!! **Meyer's Universum**, mit vielen prachtvollen Stahlst. gr. Quarto. Halbfrzbd. 40 Sgr. 1) **Schiller's** sämmtliche Werke, vollständige Original-Ausgabe in 12 Bdn.; 2) **Goethe's** Werke, 6 Bde.; 3) **die Schätze der deutschen National-Literatur in Wort und Bild.** Prachtwerk mit 90 Illustrationen namhafter Künstler, herausgegeben von Gutzkow, Palleske, Brachvogel. Alle 3 Werke zusammen nur 3 Thlr. **Hegel's** ausgewählte Werke. 3 Bde., 1⅓ Thlr. **Das Weltall**, naturhistorisches Prachtkupferwerk, die Kupfer in Ton- und Farbendruck. 4 Bde., gr. Octav, elegant 2 Thlr. 28 Sgr. **Grössen**, die Baudenkmäler aller Völker der Erde in 250 getreuen Abbildungen nebst Text. 4 Thlr. **Pröhle, Unser Vaterland.** Bilder aus deutscher Geschichte, Cultur und Heimathskunde. 2 Bände, mit vielen Kupfern, 3 Thaler. **Münchner fliegende Blätter.** 3 Bde. Quart, mit 1200 der besten komischen Bilder, 2½ Thlr. **Bärmann**, dat grote Hög und Hawel-Book. Gedichte in plattdeutscher Mundart (selten), 1 Thlr. ☞ **Hübner's Zeitungs- und Conversations-Lexikon. 31.** Auflage, dem jetzigen Stande der Cultur angemessen, erweitert, umgearbeitet und verbessert von Rüder. 4 starke Bde. 2 Thlr. **Illustrirte Novellen-Bibliothek.** Herausgegeben von Mühlbach, Schrader, Temme. 4 Bände, 24 Sgr. **Schefer's Laienbrevier.** 24 Sgr. **Schefer's Hausreden.** Prachtband mit Goldschnitt, 24 Sgr. **Hogarth's** sämmtliche Zeichnungen mit Erklärung von Lichtenberg, 4 Thaler **Sophie Schwartz, Romane** aus dem Schwedischen. 118 Bde., 3 Thaler 28 Sgr. ☞ **Bibliothek** historischer Romane der besten deutschen Schriftsteller. 12 Bände, gr. Octav. Ladenpreis 18 Thlr., nur 45 Sgr.!!! **Wolfgang Mentzel**, ausgewählte Sammlung der vorzüglichsten National-Gesänge aller Völker. 722 Seiten gr. Octav. 1866. eleg. geb. 26 Sgr. **Feierstunden**, in 100 ausgewählten Erzählungen, Romanen, Novellen 2c. 2 Bde. Quart mit vielen 100 Illustrationen, sehr eleg., 48 Sgr. **Fabricius' Jugendzeitung.** Ladenpreis 2⅔ Thaler, nur 18 Sgr. **Casanova's** Memoiren, vollständigste deutsche illustrirte Pracht-Ausgabe in 17 Bänden gr. Oktav, nebst der Bilder-Gallerie von 100 Kupfertafeln 8 Thaler. **Ledebuhr.** Adels-Lexikon der preußischen Monarchie. 3 gr. Bde. Ladenpreis 16 Thlr., nur 3 Thlr. **Dr. Heinrich**, vollständiger Selbstarzt für alle Geschlechtskranke, 1 Thlr. Bibliothek der besten engl. Romane (deutsch), 12 Bde. Ladenpr. 8 Thlr., nur 1 Thlr. — Dr. **Morel**, das Geheimniß der Zeugung, 1 Thlr. Théatre de Gaillard, 4 Thlr. Dr. **Warsten**, die Heilung geheimer Krankheiten und selbstverschuldeter Schwächen, 24 Sgr. **Schiller-Album**, neues elegantes, 2 Bände, 1600 Seiten. Ladenpreis 5 Thlr., elegant, nur 20 Sgr. Die neue **Jobsiade**, (vorzügl. humorist. Buch) mit Kupfern, 10 Sgr. ☞ Eugen Sue's Romane, deutsch, 135 Bände, nur 4 Thlr. **Alexander Dumas'** Romane, deutsch. 128 Bde., 4 Thlr.. **Bibliothek der besten deutschen Original-Romane**, herausgegeben von namhaften Schriftstellern. 10 Bde., gr. Octav. Ladenpreis 15 Thlr., nur 1 Thlr. [827]

Gratis erhält **Jeder** außer den bekannten werthv. Zugaben, zur Deckung des geringen Portos bei Bestellungen von 5 u. 10 Thlr. noch neue illustr. Werke von Auerbach und Mühlbach gratis.

Siegm. Simon, in **Hamburg.**

Bücher-Exporteur,

große Bleichen Nr. 31.

Wegen meinem Hauptgeschäft in einem andern Orte sehe ich mich veranlaßt, die hiesige Besitzung, welche aus einem elegant eingerichteten zweistöckigen Vorderhause und 2 Seiten-Wohngebäuden mit Pferde-Stallungen und Wagen-Remisen, mit großem Hofraum und Garten, noch vorne am Vorderhause an ein eben so großer Bauplatz, auch ist das Ganze wegen seiner Räumlichkeit zu einer Fabrik-Anlage einzurichten, auf der Bahnhofstraße hierselbst gelegen, unter sehr annehmbaren Bedingungen sobald als möglich zu verkaufen. Kauflustige können bei mir selbst die nähern Bedingungen sofort erfragen; der Bauzustand ganz massiv und fast neu.

Freiburg i. Schl., im August 1868.

[765] **Krebs**, Zimmermeister.

Zu verkaufen [2460]

ein gebrauchter, großer, zweithüriger, eiserner Geldschrank. Zu erfragen beim Schlosser-Meister Herrn **Krämer**, Hummerei Nr. 7.

Ein siebenoctaviger [1633]

Mahagoni-Flügel

neuester Construction, noch wenig gebraucht, steht zum Verkauf **Albrechtsstrasse Nr. 41, 2te Etage.**

Für Sportsmen und Pferdebesitzer. Für Oekonomie- und Viehbesitzer.

Heilmittel
für alle
Hausthiere,
präparirt von dem patentirten Droguisten und Chemiker
A. Hrm. Bôldt,
activ. Mitglied m. Thierschutzvereine u. a. g. G.
in Genf (Schweiz).

Echte vegetabilische
Constitution-Balls
(for horses, cattle & neat catle)
für Pferde, Kühe, Schafe ꝛc.
1 großes Packet, enthaltend 4—5 Gaben 2 Frcs. (16 Sgr.), halbes Packet 1 Fr. (8 Sgr.)
Diese Constitution-Balls sind ein bewährtes gutes Medicament, billiger wie Viehpulver, dazu noch viel schneller wirkend, in England in großem Rufe und Ansehen, dort brevetirt und allgemein im Gebrauch.

Bôldt's Arnica-Kraft-Fluid,
große Flasche 3 Frcs. (24 Sgr.), gegen alle Lähmungen und Schmerzen der Pferde von unparteiischen Schiedsrichtern mehrmals untersucht, für gut und tüchtig anerkannt und prämiirt.

Vorzügliches
Schweizer Viehpulver
von bewährten Alpenkräutern,
großes Zwei-Pfund-Packet 3 Frcs. (24 Sgr.), Ein-Pfund-Packet 1½ Fr. (12 Sgr.)
Bei Pferden, Rind- und Kleinvieh gegen innere Krankheiten, Verbesserung der Säfte und Kräfte, bei Kühen Erhöhung des Milchertrages um 2—4 Seidel.

Hunde-Pillen,
gen. engl. Dog-Balls,
große Schachtel (80 Pillen) 2 Frcs. (16 Sgr.), halbe Schachtel 1 Fr. (8 Sgr.), gegen alle Arten von Hundekrankheiten alter und junger Hunde, besonders in der heißen Sommerszeit, so wie auch bei strenger Kälte, ab und zu gegeben, ein sicheres
Schutzmittel
gegen Wuth- und Tollkrankheit.
NB. Dringend geboten für fette, gut genährte Hunde.

Echt englische
Huf-Salbe für Pferde,
großer Tiegel 2 Frcs. (16 Sgr.), gegen, spröde, bröckliche und spaltige Hufe.

Horse-Salve (Pferdesalbe),
Flacon 2 Frcs. (16 Sgr.), gegen Aus allen der Mähnen- und Schweifhaare, Räude und Hautkrankheiten ꝛc.
Desgleichen für Hunde,
Flacon 1 Fr. (8 Sgr.)

Zur Abhaltung des Ansteckungsstoffes der Rinderpest,
das in Holland und Belgien vor 3 Jahren mit so überraschend gutem Erfolg angewendete flüssige
Präservativ - Räuchermittel,
Flacon 2 Frcs. (16 Sgr.)

Obige Präparate sind „echt" in folgenden Haupt-Depots vorräthig: [1287]
in Berlin bei Herrn Apotheker Dr. A. Brettschneider, Oranienburgerstr. 37,
in Hannover bei Herrn C. P. Sonntag, Gr.-Packhofstr. 30,
in Frankfurt a. M. bei Herrn Chemiker und Apotheker J. B. Lindt, Schnurgasse 58,
in Carlsruhe bei Herrn Th. Brugier, Kronenstr. 19,
in Dresden bei Herren Droguisten Spalteholz & Bley,
in Wien bei Herrn Apotheker Charles Spitzmüller, am hohen Markt,
in Florenz beim königl. Hoflieferanten Sgr. Phil. Compaire, im Palazzo Corsi,
in Brüssel bei Mr. Delacre, Pharmacie anglaise,
in Basel (Schweiz) bei Herrn Apotheker Engelmann,
in Genf beim Fabrikanten und in den Local-Niederlagen, sowie in noch vielen anderen Städten des In- u. Auslandes.

Zinkguß-Fabrikate für Architektur,
aus einer der ersten Fabriken Berlins, empfehle ich zu Fabrikpreisen. Muster und Preislisten stehen zu Diensten. [1656]
R. Stiller,
im Hause der Schlesischen Bank, Albrechtsstraße 35.

Brauerei-Verkauf.
Meine in Heinersdorf bei Grünberg in Schlesien gelegene, in gutem Zustande befindliche massiv gebaute Brauerei, mit bedeutender Landwirthschaft verbunden, bin ich Willens, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich zu wenden an
[1661] J. Mischke, Brauereibesitzer in Grünberg i. Schl.

Ein gut rentirendes Modewaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, ist anderweitiger Unternehmungen wegen unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Für einen intelligenten jungen Mann eine außerordentliche Acquisition. Näheres X. X. 40 in den Briefkasten der Bresl. Morgen-Ztg. [1659]

Ein herrsch. rentabl. Gütchen in schöner Lage u. Gegend, an der Bahn, mit guten Gebäuden, schönem Inventar u. Ernte ist verkäuflich. Näheres sub Nr. 5 poste rest. Freiburg i. Schl.

Eine Wassermühle
mit 80 Morgen Acker erster Classe ist preismäßig zu verkaufen. Näh. bei Herrn Josef Neumann, Malergasse Nr. 26. [2457]

Für ein großes Fabrikgeschäft — Appretur und Walke — mit Wasser- und Dampf-Betrieb, wird ein Compagnon gesucht. Capital-Einlage mindestens 5000 Thlr. Näheres beim Agenten Adler in Görlitz, Nonnenstraße Nr. 1. [726]

Ein frequentes Hotel in einem großen Badeorte Schlesiens ist mit 2000 Thlr. Anzahlung zu kaufen. Näheres beim Agenten Adler in Görlitz. [727]

Zu verkaufen bei 600 Thaler Anzahlung ein flottes Cigarren- und Tabak-Geschäft. Näheres unter A. K. Krotoschin poste restante. [824]

Meinen Gasthof zur Preußischen Krone in Altwasser, nahe am Bahnhofe gelegen, bin ich Willens zu verkaufen und wollen sich darauf reflectirende gefälligst an mich selbst wenden. [2419]
Waldenburg i. Schles.
Joh. Gallasch, Gerbermeister.

Eine 8pferdige Dampfmaschine,
welche mittelst einer 7zölligen Druckpumpe 12 Cubik-Fuß Wasser pro Minute auf eine Höhe von 166⅓ Fuß gehoben hat, ist entbehrlich und sammt completten Pumpeneinrichtungen (jedoch ohne Dampfkessel,) bald zu verkaufen.
Die Maschine steht jederzeit zur Ansicht bereit, und ist Näheres zu erfragen beim Bergwerksdirector Klose zu Kupferberg. [631]

Meinem Neffen, dem Kaufmann
Wilh. Brehm in Breslau,
übertrage ich für dortigen Platz [2459]
Commissions-Lager
meiner hier producirenden
Mehle,
und werde ihn jederzeit in den Stand setzen, alle Sorten ab dort (zuzüglich der Steuer) zu meinen hiesigen Mühlen-Preisen abzugeben.
Ohlau. **Fr. Bernhardt,**
Besitzer der Stadt-Mühle.

Auf vorstehende Annonce mich höflichst beziehend, eröffnete mein Lager Neuschestraße Nr. 28 und empfehle dies gütiger Beachtung in der Zusicherung strengster Reellität und solider Preise.
Breslau. **Wilh. Brehm.**

Wasch-Pulver,
eigenes Fabrikat, welches sich ausgezeichnet zum Waschen leinener und wollener Sachen eignet, ohne dieselben im Geringsten anzugreifen offerirt à Pack 1½ Sgr., 12 Pack für 15 Sgr. Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.
August Julius Reichel,
Schmiedebrücke Nr. 57.

Messerschärfer
von Nascos-Schmirgel,
sowie [1604]
schwedische Zündhölzer
sind wieder vorräthig bei
C. Meyer,
9! Albrechtsstraße 9!

Das sich in kürzester Zeit so bewährte Staßfurther weiße, gemahlene
!!!Viehsalz!!!
offerirt zu Fabrikpreisen
F. Königsberger, Natibor,
General-Depot für Ober-Schlesien.
Dieses Salz ist nur noch zu beziehen durch die Niederlagen: [817]
J. Haberkorn, Neisse.
G. Schneider, Neustadt OS.
J. Fränkel, Ziegenhals.
J. Neugebauer, Leobschütz.
G. Kassel, Katscher.
A. L. Preiß, Rybnik.
H. Simon, Pleß.
H. Biermann, Hultschin.
M. Proskauer, Proskau.
J. Fränkel, Ober-Glogau.
A. Hamburger, Loslau.
L. Kapauner, Oppeln.
PS. In Orten Ober-Schlesiens, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche durch mich errichtet.

Grünberger Wein-Essig,
echt und feinste Qualität das Quart 5 Sgr,
Feinsten Erdbeersaft, die Fl. 17½ Sgr.
" Kirschsaft, die Fl. 12½ Sgr.
" Johannisbeersaft, die Fl. 12½ Sgr.
" Himbeersaft, d. Fl. 10 Sgr., d. Pfd. 8 Sgr. bei
Jul. Neugebauer,
Schweidnitzerstr. 35, zum rothen Krebs.

Milchpacht.
Auf den Dominien Logau und Schlesisch-Haugsdorf wird zum baldigen Antritt ein Milchpächter gesucht. [789]
Logau bei Lauban. Günther.

Eine größere Cigarren-Fabrik beabsichtigt in größeren Städten Commissions-Detailgeschäfte zu errichten.
Sachkundige und cautionsfähige Bewerber in solchen Orten können sich melden sub P. P. 49 in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [2471]

Nur Herrenstraße Nr. 26.
Unter Garantie!
Wasserhelles unverfälschtes Petroleum, Ligroine rauchfrei, billigst bei [2385]
D. Wurm,
26! Herren-Straße 26!

Saat-Roggen.
Ausgezeichneter Staudenroggen, 60 Pfund pro preuß. Morgen Aussaat, Stroh bis zur Länge von 9 Fuß liefernd, kann in kleineren und größeren Quantitäten pro Ctr. zu 4 Thlr. franco Bahn zur Herbstsaat abgegeben werden von [1653] Weber, Rittergutsbesitzer.
Breitenbach bei Bebra, Provinz Hessen.

Im Schloßgarten zu Gr.-Strehlitz sind für diesen Herbst Ananas-Pflanzen zu billigen Preisen abgebbar. [792]
100 Stück Fruchtpflanzen,
400 " Folgepflanzen,
250 " Kindel.
Sämmtliche Pflanzen sind rein und kräftig.

Malz,
aber nur in feiner Waare, wird gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten unter G. 2557 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin, Friedrichsstr. 60.

Frische Trüffeln, Pumpernickel,
bei: [1670]
Eduard Scholz,
Ohlauerstrasse Nr. 79, zu den 2 goldenen Löwen.

25 Milch-Kühe
stehen zum Verkauf auf dem Dominium Reisicht bei Hainau. [831]



Zwei fromme, feurige, fehlerfreie, elegante Wagenpferde, hellbraun, 5 Fuß 4 Zoll hoch, 5 Jahr alt, Halbblut, stehen wegen Veränderung, zum festen Preise von 110 Frdr. zum Verkauf.
Näheres zu erfahren durch Herrn Kreis-Thierarzt Hartmann in Rybnik. [829]

Ein kräftiger Fuchswallach, 7 Jahre alt, 4" groß, sehr fein und vor der Front geritten, steht à 70 Frsdr. in Neustadt OS. bis zum 4. September wegen Versetzung zum Verkauf. [834]
Näheres bei Herrn Hermstein.

Ein cand. phil. wünscht Unterricht im Griechischen, Latein., Italien., Spanisch., Franz., Englisch. zu ertheilen. Näheres erfährt man Bischofsstraße Nr. 9, 3 Treppen. [2450]

Une Bonne française
est cherchée pour deux garçons de quatre ans (jumeaux).
Conditions indispensables: Il faut que la dame soit Française ou Suisse de nation, qu'elle soit d'une manière modeste, qu'elle se montre très soigneuse en élevant les enfans et qu'elle donne des leçons de conversation en français.
On souhaite l'envoi des témoignages, au moins par écrit.
On offre un salaire de cent écus et le défrai entier.
S'adresser à B. Z. Ottmachau (Silésie), poste restante. [836]

Für ein gebildetes Mädchen (jüd.) wird eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau oder auch zur Selbstleitung eines Hausstandes gesucht. Mutterlosen Kindern würde es körperliche und geistige Pflege gewissenhaft angedeihen lassen, in welcher Stellung es sich schon bewährt hat, worüber die besten Zeugnisse vorliegen. Gef. Off. beliebe m. unt. Adr. P. # 36 Gr.-Glogau poste rest. gel. zu lassen.

1 j. M. empfiehlt sich den Herren Fabrik-Besitzern zur Rübenabnahme. Gef. Off. beliebe man unter Chiffre E. E. 22 poste restante Breslau einzusenden. [2467]

Landwirthschaftliches.
Gleich früher ist auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer langen Reihe von Jahren durch mich debitirte: [1652]
vielfach erprobt und bewährt befundene
Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen
vorräthig und offerire dasselbe in Packeten auf 16 Scheffel Pr. Maaß Aussaat berechnet. — Preis 20 Sgr. Gebrauchsanweisungen gratis.
Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Bestes Weizen- und Roggen-Mehl
empfehle auf Lager meiner hiesigen Neumühle einer freundlichen Beachtung. [2461]
Breslau, den 29. August 1668.
Joseph Doms.

Eine Directrice
für ein auswärtiges Wäschegeschäft, die das Maschinennähen und Zuschneiden gründlich versteht, wird gesucht. Antritt 1. October. Baldige Offerten an J. M. Bremer Söhne in Glogau. [826]

Eine Wirthschafterin
mosaischen Glaubens in gesetzterem Alter, wird zur selbstständigen Führung einer Haushaltung und zur Erziehung dreier mutterlosen Kinder zum sofortigen Antritt gesucht. Off. erbittet man unter B. A. poste rest. Breslau.

Ein junger Mann, welcher 8 Jahre in der Galanterie- und Nürnberger Branche gearbeitet, der polnischen Sprache mächtig, wünscht einen Posten in einem eben solchen Geschäfte auf dem hiesigen Platze. Adresse: J. A. Nr. 9, poste restante Breslau. [2464]

Für mein Band-, Posamentier, Weiß- und Strumpfwaaren-Geschäft suche ich einen Reisenden pro 1. October d. J. — Waarenkenntnisse und gute Handschrift sind Bedingung. Besondere Berücksichtigung finden junge Männer, die schon gereist sind. [2472]
Louis Frankenstein in Jauer.

Ein gewandter Commis,
gegenwärtig noch in Stellung, der polnischen Sprache mächtig, vertraut mit allen Arbeiten in einer Specerei-, Wein-, Cigarren- und Producten-Handlung, der auch im Stande ist, kleine Geschäftsreisen zu unternehmen, sucht vom 1. October anderweitig engagirt zu werden. Gefällige Offerten beliebe man unter der Chiffre F. S. 80 poste restante Gleiwitz einzusenden. [799]

Ein mit dem Fabrikwesen vertrauter routinirter Kaufmann, nöthigenfalls cautionsfähig, sucht Stellung zum 1. September d. J. Offerten sub A. 64 in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1623]

Ein junger Mann, Materialist, der auch im Getreidegeschäft servirt hat, wünscht zur weiteren Ausbildung in einem größeren Comptoir gegen besch. Honorar eine Stellung. Adressen werden unter A. S. 100 poste restante Thorn erbeten. [795]

Ein junger Commis, welcher im Spezerei- und Eisenwaaren-Geschäft routinirt and gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Näheres durch Herrn Herm. Bienert in Reichenbach i. Schl. [779]

Ein practischer Destillateur,
Christ, noch activ, der die Essigfabrikation zu leiten versteht, auch schon kleine Reisen gemacht, sucht per 1. October d. J. Stellung. Gefällige Offerten werden unter S. S. 17. poste rest. Löwenberg i. Schl. erb. [819]

Ein junger Mann, welcher die Oeconomie erlernen will, findet ein Unterkommen auf dem Dom. Ober-Reinshain bei Freistadt in Schles. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage der Besitzer Thieme. [738]

In einer belebten Stadt Oberschlesiens kann ein junger Mann mit den nöthigen Kenntnissen als Eleve der Pharmacie in einer Apotheke eintreten. Frankirte Meldungen wolle man sub Chiffre Z. Y. 33 an die Exped. der Bresl. Ztg senden. [663]

Für mein hiesiges Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, von angenehmen Aeußeren und 14 bis 15 Jahre alt.
[811] B. Luft, Peiskretscham.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Der landwirthschaftliche Gartenbau
enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von Ferdinand Hannemann,
königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten
8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.
Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie)

Wir suchen einen Lehrling mos. Glaubens, mit den erforderlichen Schulkentnissen versehen, zum sofortigen Antritt. [2449]
Wolff Sachs & Comp.

Ein Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen, der der polnischen Sprache mächtig ist, wird zum sofortigen Eintritt in mein Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft als Lehrling gesucht.
Ratibor. [832] J. Proskauer.

Für ein hiesiges Producten-Geschäft wird ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern, unter günstigen Bedingungen gewünscht. Näheres durch
[2455] L. Breitbarth, Neue Oderstr. 8c.

Antonienstraße 16 Wohnungen zwischen 75 und 108 Thaler. [2466]

Ein Geschäftslocal mit gr. Schauf. u. Hinterraum ist bald od. Michaeli Alte Taschenstraße 6 zu verm. Näh. beim Wirth, 3 Tr.

Wallstr. 14 sind 2 Wohn. 1. u. Etage für 235 Thlr. u. 240 Thlr. p. a. zu verm. und Mich. d. J. zu bez. Näh. b. Haushälter.

Königsplatz 3a
sind 2 unm. Zimmer zu vermiethen. Näheres beim Haush. daselbst. [1664]

27. u. 28. August	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''57	332'''17	332'''04
Luftwärme	+ 12,1	+ 10,5	+ 16,6
Thaupunkt	+ 7,1	+ 7,6	+ 8,9
Dunstsättigung	66pCt.	79pCt.	54pCt.
Wind	S 1	S 1	W 1
Wetter	heiter	trübe	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 12,0

Breslauer Börse vom 28. August 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½-⅝ bz.
do. Staatsanl.	4½	95⅞ B.
do. do.	4½	95⅞ B.
do Anleihe	4	88¾ B.
St.-Schuldsch.	3½	83⅝ B.
Präm.-A. v. 55	3½	120 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94½ B.
Pos.Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝-½ bz. B.
Schles. Pfdbr.	3½	82⅛ bz. B.
do. Lit A.	4	91¼ B.
do. Rustical.	4	90¾ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	90 7/12 bz.
do. Rentenb.	4	90⅞ B.
Posener do.	4	88¾ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85½ B.
do. do.	4½	30½ bz.
Obrschl. Prior.	3½	77¾ B.
do. do.	4	85⅜ B.
do. do.	4½	92½ B.
do. do.	4½	91 B.

R. Oderufer..	5	92½ bz.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		83½-¼ bz. G.
Oest. Währung		89½-⅛ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	117¾ bz.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	186 bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	80⅞ bz
R. Oderufer.-B.	5	81¼-⅜ bz.
Wilh.-Bahn...	4	113-12¾ bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59⅛-¼ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	75⅞-¾ bz. G.
Ital. Anleihe..	5	52⅝ bz. G.
Poln. Pfandbr.	4	65½ B.
Poln. Liqu-Sch.	4	56⅝ bz. G.
Krakau OS. O.	4	—

Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Lemberg-Czernowitzer		72½ B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37⅝-⅛ bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank ...	4	117 B.
Oest. Credit..	5	93⅝ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143⅜ B.
do. 250 fl.	2M	142⅝ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151 G.
do. 300 M.	2M	150¾ B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24⅝ bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	81 1/12 bz. G.
Wien 150 fl..	kS	89 G.
do. do.	2M	88½ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Bei geringem Geschäft waren Course im Allgemeinen wenig verändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	86—92	84	78—82
do. gelber	83—84	80	74—78
Roggen,	68—69	66	62—64
Gerste	58—60	57	54—56
Hafer	36—37	35	34
Erbsen	62—66	60	56—58

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	178	170	160
Winter-Rübsen .	166	162	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 29. August.
Roggen 50½ Thlr., Weizen 66, Gerste 53½, Hafer 48½, Raps 83, Rüböl 9 1/12, Spiritus 19⅛.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 19⅓ bz. B. 19⅙ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.